

DER LISTIGSTE VON ALLEN



ABD AL-MASIH

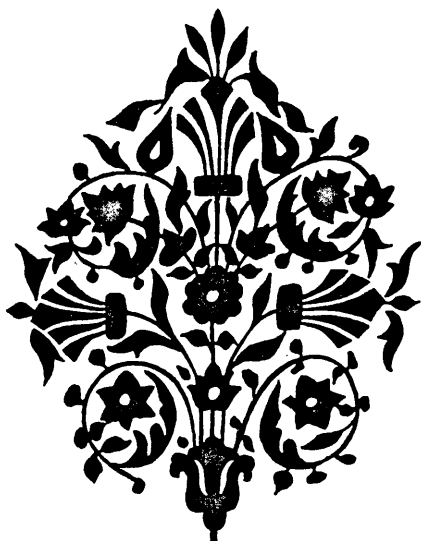
Der Listigste von allen

*Wie Muhammad versuchte,
die Christen
für den Islam zu gewinnen*

**Eine kritische Auslegung
der Sure Al Imran 3,33-64**

Abd al-Masih

LIGHT OF LIFE • VILLACH • AUSTRIA



Alle Rechte vorbehalten

Bestellnummer: VB 3101 G

German edition: (Aus dem Englischen übersetzt)

Titel in Englisch: The Great Deception

Erste Auflage (Deutsch) 1995

Light of Life • P.O. Box 13 • A-9503 VILLACH • AUSTRIA

Inhaltsverzeichnis

Einführung	4
ERSTER TEIL: Der Dialog	7
I. Die Eröffnungsworte Muhammads	8
II. Marias Geburt	13
III. Die Ankündigung der Geburt Johannes des Täufers	26
IV. Die Ankündigung der Geburt Christi	39
V. Jesu Rede an die Kinder Israels	74
VI. Das Zeugnis der Apostel Jesu Christi und ihr Glaubensgebet	96
VII. Allahs Rede an Jesus	108
VIII. Die Zusammenfassung des Dialogs in der Rede Muhammads	128
IX. Muhammads Abschiedsworte an die abreisende Delegation	138
ZWEITER TEIL: Der Schock	143
I. Die Rechte christlicher Minderheiten in islamischen Ländern	144
II. Die Unterwerfung der Christen im Wadi Nadjran und ihre Vertreibung von der Arabischen Halbinsel	153
Schluß	166
Anhang	169
I. Übersicht zu den alttestamentlichen Erzählungen im Quran	170
II. Bevölkerungsstatistik der islamischen Länder	176

Einführung

Die **Sure Al Imran** (die Sippe Imrans) beschreibt ein gravierendes Ereignis in der Geschichte des Islams. Sie grenzt gleichzeitig das Verhältnis des Islams zum Christentum ab.

Nachdem Muhammad seinen islamischen Stadtstaat in Medina gegründet hatte, besuchte ihn eine *Delegation von 60 Christen* unter der Leitung ihres Fürsten al-Aqib Abd al-Masih und ihres Bischofs Abu Haritha b. Alqama. Sie kamen vom *Nadjan-Tal*, das im heutigen Nordjemen liegt, und hatten eine für damalige Verhältnisse weite Reise unternommen, um den Geist kennenzulernen, der in Muhammad und seinen Nachfolgern wirkte.

Drei Tage lang saßen sie mit ihm in der Hauptmoschee von Medina zusammen und diskutierten die wesentlichen Aspekte des christlichen und muslimischen Glaubens. Muhammads Antworten auf diese wichtigen Fragen sind in der **Sure Al Imran 3,33-64** festgehalten. Dieser Abschnitt im Quran läßt uns erkennen, inwieweit Muhammad in der Lage war, Kompromisse mit den Christen einzugehen. Er war bereit, entscheidende Grundlagen des christlichen Glaubens anzuerkennen, solange sie seinen eigenen Auffassungen nicht widersprachen.

Seine Zeugnisse im Quran über den christlichen Glauben bedeuten jedoch nicht, daß er ganz von dem Gesagten überzeugt war. Dieser Abschnitt zeigt vielmehr, was Muhammad von den Lehren der Christen

anzunehmen bereit war, um sie für den Islam zu gewinnen.

Als gewiegter arabischer Kaufmann war er bereit, selbst mit Meinungen und Glaubenssätzen zu handeln. Der Bericht über diesen Dialog in Medina sollte deshalb nicht als ein islamisches Glaubensbekenntnis mißverstanden werden. Es handelt sich hier um einen weitgehenden Kompromiß, den Muhammad den Christen anbot, um sie für den Glauben an Allah zu gewinnen. Muhammad zeigte sich bereit, bedeutende Namen, Eigenschaften und Wunder Jesu zu akzeptieren, falls die Christen ihrerseits willens waren, den Islam anzunehmen und sich Allah und seinem Propheten zu unterwerfen.

Solch ein Handel mit Wahrheit und Glauben paßt nicht in unsere christlichen Denkgewohnheiten hinein. Bei der Lektüre der Sure Al Imran sollte man sich deshalb vor Augen halten, daß Muhammad erwartete, die Christen würden ihn als den arabischen Propheten Allahs anerkennen, wenn er seinerseits Jesus als das fleischgewordene Wort Gottes bekennen würde. Es war ein Geschäft, bei dem Muhammad den Christen ein hohes Maß an Achtung entgegenbrachte, in der Hoffnung, daß sie sich für den Islam entscheiden würden.

Kein Muslim kann den Christen weiter entgegenkommen, als es Muhammad in diesem Gespräch tat. Seine Erklärungen grenzen den Spielraum ab, in dem jeder *christlich-islamische Dialog* verlaufen muß. Muslime unserer Tage können die Grenzen, die Mu-

hammad in seinem Gespräch mit den Christen aus dem Jemen zog, nicht überschreiten. Seine Reden werden als Direktoffenbarungen Allahs verstanden; sie enthalten nach muslimischer Auffassung indisputable, unveränderliche Wahrheiten. Die folgende kritische Auslegung der Sure Al Imran soll dem Leser einen Einblick in die Themen geben, die in jener dreitägigen Aussprache behandelt wurden.

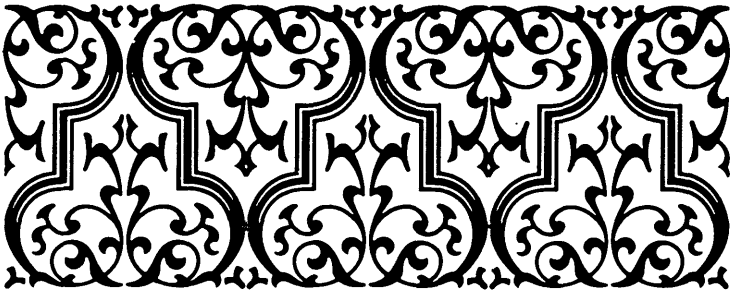
1. Sie will darlegen, wie Muslime diese Verse heute verstehen können.

2. Sie möchte darauf hinweisen, wie Christen ihrerseits diese Verse verstehen können.

3. Sie möchte die Methode beschreiben, wie Muhammad seine Gedanken vortrug, um die Christen für den Islam zu gewinnen.

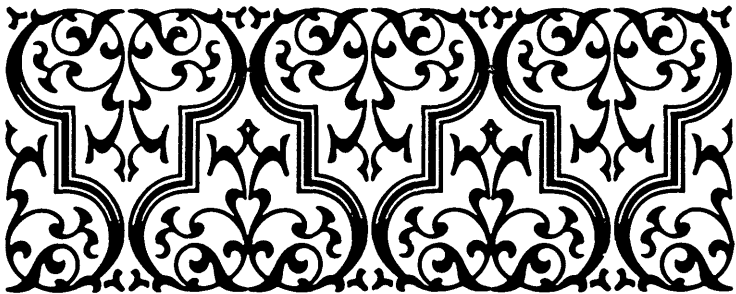
4. Sie möchte aufzeigen, wie Christen ihrerseits diese Quranverse benutzen können, um Muslime für den Glauben an Jesus zu gewinnen.

Muhammad hat viel von Jesus angenommen, so daß es beinahe aussah, als wäre er ein Christ. Christen können Muslimen anhand des Qurans zeigen, was Muhammad vom Evangelium akzeptierte. Auf diese Weise können sie Muslimen eine Brücke zu dem wahren Christus der Bibel bauen. Christen können verdeutlichen: Wenn Muslime an das glauben, was im Quran über Christus geschrieben steht, sollten sie sich auch der Thora und dem Evangelium öffnen. Muslime sollten ermutigt werden, aufgrund der christologischen Texte im Quran zur vollen Wahrheit des Evangeliums durchzudringen.



ERSTER TEIL

Der Dialog



I. Die Eröffnungsworte Muhammads

33. Wahrlich, Allah hat Adam und Noah und die Sippe Abrahams und die Sippe Imrans vor [den Menschen in] aller Welt auserwählt [gereinigt]. 34. [Auch] deren Nachkommen einer nach dem anderen. Allah hört alles und weiß alles. (Sure Al Imran 3,33-34)

«إِنَّ اللَّهَ أَضْطَفَىٰ آدَمَ وَنُوحًا وَآلَ إِبْرَاهِيمَ وَآلَ عِمْرَانَ عَلَىٰ الْعَالَمِينَ ۚ ذُرِّيَّةً بَعْضُهَا مِن بَعْضٍ وَاللَّهُ سَمِيعٌ عَلِيمٌ» (سورة آل عمران ٣: ٣٣-٣٤).

Muhammad erklärt und bekennt hier, daß es Menschen gibt, die von Allah zu Stammvätern der Menschheit erwählt und gereinigt worden sind, um für die Welt ein einflußreiches Vorbild zu werden. Um wen kann es sich dabei handeln? Die Muslime glauben, daß alle Propheten und Gesandten Allahs seine Erwählten sind.

Zunächst wird Adam (und mit ihm alle Menschen) als ein aus der Schöpfung Erwählter angesehen. Ihm folgen Noah und seine Nachkommen, nachdem sie vor der Sintflut gerettet worden sind. Später kommt Abraham mit seinen Kindern, den Juden und den Muslimen. Die Muslime betrachten sich als leibliche Nachkommen Abrahams. Und schließlich erklärt Muhammad, auch die **Familie Imrans** sei erwählt. Imran im Quran ist identisch mit dem biblischen *Amram*, dem Vater von *Mose*, *Aaron* und *Mirjam* (2. Mose 6,20; 4. Mose 26,59).

Jeder Angehörige dieser Sippe, so meint Mu-

hammad, habe die Gabe der Prophetie erhalten. *Mose* gilt als der geistliche und politische Führer seines Volkes, *Aaron* als ihr Hoherpriester und *Mirjam* als eine Prophetin (2. Mose 15,20-21; 4. Mose 12,1-15). Diese geistlichen Eigenschaften in den drei Geschwistern waren für Muhammad etwas Besonderes. Er folgerte daraus, die ganze Sippe Imrans müsse erwählt sein.

Der hebräische Name *Mirjam*, ebenso wie die arabische Übersetzung *Maryam*, können im Deutschen mit *Maria* wiedergegeben werden. Muhammad verwechselte *Maria*, die Mutter Jesu, mit *Mirjam*, der Schwester Aarons, der Tochter Imrans (Suren *Maryam* 19,28 und *al-Tahrim* 66,12). Muhammad nahm an, die Mutter Jesu sei Aarons Schwester. Nach seiner Darstellung war Jesus ein Enkel Imrans, ein begnadeter Prophet aus einer prophetischen Familie.

Muhammad merkte nicht, daß zwischen der Zeit Moses und der Zeit Jesu 1350 Jahre liegen. Viele Beduinen konnten damals nicht zwischen den verschiedenen Formen der Vergangenheit und weit auseinanderliegenden Zeitaltern unterscheiden. Das hängt mit der Art ihres Denkens und den Möglichkeiten ihrer Sprache zusammen. Alles was abgeschlossen ist, liegt in einer undifferenzierten Vergangenheit. Bei ihnen sind 1350 Jahre keine lange Zeit.

Muhammad war sein Leben lang nicht in der Lage, die Bibel selbst zu lesen. Damals waren weder die Thora noch das Neue Testament ins Arabische

übersetzt. Auch ist sicher, daß Muhammad kein Hebräisch und kein Griechisch verstehen konnte. Zweimal bekennt er im Quran, daß er des Schreibens und Lesens unkundig sei (Sure al-A'raf 7,157-158). Er war auf die Mitteilungen anderer angewiesen. Nur sie konnten ihn über die Ereignisse im Alten und Neuen Testament mündlich unterrichten. Niemals hatte Muhammad Zugang zur Quelle der Wahrheit - weder in Form übersetzter Bibeltex-te noch durch Bücher in den Originalsprachen. Er versuchte beharrlich von Juden und Christen zu erfahren, was Gott ihnen offenbart hatte.

Die Antworten, die er von ihnen bekam, ergaben aber kein einheitliches Bild. Der eine beschrieb ihm dieselbe Geschichte so, der andere wieder anders. Muhammad war jedoch nicht am persönlichen Verständnis der Bibeltex-te interessiert; er wollte das geoffenbarte Wort genau erfahren, die buchstäbliche Wahrheit, den offenkundigen Willen Allahs. Er sammelte soviel Informationen wie möglich aus den verschiedensten Quellen und zog daraus seine eigenen Schlüsse (33/19).

Als Muhammad hörte, Adam, Noah, Abraham und Imran seien auserwählte Männer Gottes, hat er wahrscheinlich auch einiges von den aufeinanderfolgenden Bundesschlüssen im Alten Testament vernommen. Für Muhammad waren die genannten

33/1 Im Anhang finden Sie eine Zusammenstellung alttestamentlicher Geschichten im Quran, die mündlich aus der Mischna und dem Talmud überliefert worden sind. Muhammad hat sie umgeformt und seinem Denken angepaßt.

Erwählten Gesandte Allahs an die Menschheit und ihre geistlichen und politischen Führer.

Von seiner semitischen Tradition her folgte er, daß nicht nur diese Männer, sondern auch deren Nachkommen an dieser Erwählung teilhatten. Nach Muhammads Anschauung waren also Juden, Christen und Muslime gleichermaßen auserwählt, weil sie vom Geschlecht Abrahams und Imrans abstammten.

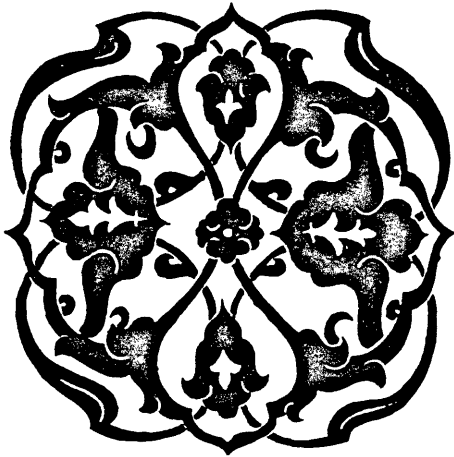
Sie waren nicht rein und würdig in sich selbst; sie waren durch göttliche Gnadenwahl auserwählt. Das arabische Wort für „auserwählt“ steht im Passiv und leitet sich von einem Wortstamm ab, der „rein“ und „lauter“ bedeutet. Diese Männer wurden durch ihre Erwählung gereinigt und geläutert. Muhammad erklärt nicht, wie sie reingewaschen wurden. Er stellt nur die Tatsache fest (33/2).

Das Vorrecht der Auserwählten besteht darin, daß Allah sie kennt und sie hört. Allah ist der Allwissende, der alles durchschaut und jedermann kontrolliert. Er führt, wen er will und verführt, wen er will. Hat er die Väter auserwählt, dann auch ihre Nachkommen. Er hört deren ernsthafte Gebete.

In diesen einleitenden Versen werden außer den Muslimen auch die Christen und die Juden als auserwählte Leute dargestellt. Muhammad bot damit der Gesandtschaft von Wadi Nadjran als Basis für die

33/2 Raghīb al-Isfahānī schreibt hierzu: „Das Reinwaschen kann durch einen Schöpfungsakt Allahs vervollständigt werden oder allein dadurch, daß er sie auserwählt. Wahrscheinlich wirkt beides ineinander“ (Mu'd-jam Mufradat Alfaz al-Qur'an, Seite 291).

kommenden Gespräche über Glaubensfragen die Gleichberechtigung an. Er stellte sie scheinbar den Muslimen gleich, um sie so für den Islam zu gewinnen, der nach seiner Auffassung die abschließende und am höchsten entwickelte Religion ist.



II. Marias Geburt

35. Dann sagte die Frau Imrans: „Mein Herr, ich habe dir angelobt und [zum Dienst] geweiht, was in meinem Leibe ist. Nimm es von mir an! Wahrlich, Du bist der Hörende und der Allwissende.“

36. Als sie dann sie [anstelle eines Sohnes] geboren hatte, sagte sie: „Mein Herr, ich habe ein weibliches [Kind] geboren!“

Allah wußte [zuvor], was sie zur Welt gebracht hatte; denn eine männliche [Person] ist ja keine weibliche. Und ich habe sie Maryam [Maria] genannt; und sie und ihre Nachkommen in deinen Schutz vor dem verfluchten Satan gestellt.

37. Da nahm ihr Herr sie [Maria] wohlwollend an und ließ sie wie eine schöne [gute] Pflanze aufwachsen. Zacharias übernahm für sie die Verantwortung. Sooft er zu ihr in die Gebetsnische des Heiligtums trat, fand er bei ihr Nahrungsmittel.

„Maria!“, sagte er, „Woher hast du dies bekommen?“ Sie sagte: „Das kommt von Allah!“

„Wahrhaftig, Allah versorgt, wen er will, ohne es anzurechnen.“ (Al Imran 3,35-37)

«إِذْ قَالَتِ امْرَأَةُ عِمْرَانَ رَبِّ إِنِّي نَذَرْتُ لَكَ مَا فِي بَطْنِي مُحَرَّرًا فَتَقَبَّلْ مِنِّي إِنَّكَ أَنْتَ السَّمِيعُ الْعَلِيمُ ٣٦ فَلَمَّا وَضَعَتْهَا قَالَتْ رَبِّ إِنِّي وَضَعْتُهَا أُنْثَىٰ وَاللَّهُ أَعْلَمُ بِمَا وَضَعْتَ وَلَيْسَ الذَّكَرُ كَالْأُنْثَىٰ وَإِنِّي سَمَّيْتُهَا مَرْيَمَ وَإِنِّي أُعِيذُهَا بِكَ وَذَرَيْتَهَا مِنَ الشَّيْطَانِ الرَّجِيمِ ٣٧ فَتَقَبَّلَهَا رَبُّهَا بِقَبُولٍ حَسَنٍ وَأَنْبَتَهَا نَبَاتًا حَسَنًا وَكَفَّلَهَا زَكَرِيَّا كُلَّمَا دَخَلَ عَلَيْهَا زَكَرِيَّا الْمِحْرَابَ وَجَدَ عِنْدَهَا رِزْقًا قَالَ يَا مَرْيَمُ أَنَّىٰ لَكِ هَذَا قَالَتْ هُوَ مِنْ عِنْدِ اللَّهِ إِنَّ اللَّهَ يَرْزُقُ مَنْ يَشَاءُ بِغَيْرِ حِسَابٍ» (سورة آل عمران ٣: ٣٥-٣٧).

Dieser Abschnitt enthält die islamische Lesart von der Geburt Marias, der Mutter Jesu. Die Besucher vom Wadi Nadjran werden Muhammad mit Nachdruck erklärt haben, was sie in bezug auf Maria glaubten. Sie haben wahrscheinlich bezeugt, Maria sei von Geburt an unschuldig und rein, also ohne Sünde gewesen.

Die Frau Imrans wird im Quran niemals namentlich erwähnt (in der Bibel heißt sie Jochebed 2. Mose 6,20; 4. Mose 26,59). Sie betete (Vers 35): „**Mein Herr**, ich habe dir geweiht, was in meinem Leibe ist. Du bist der Allhörende und Allwissende.“ Sie betete nicht zu Allah, weil Muhammad wußte, daß Gottes häufigster Name im Alten Testament „*Jahwe*“ und nicht „*Elohim*“ (Allah) ist. Er akzeptierte, daß die Juden ein Sonderverhältnis zu Gott haben, und Jahwe einen Bund mit ihnen geschlossen hatte. (Sein Name wird im Arabischen mit „Rabb“ übersetzt, was dem Deutschen „Herr“ entspricht.) Die Frau Imrans betete nicht nur „O Herr“; sie hatte das Vorrecht „**mein Herr**“ zu sagen. Selbst als Frau hatte sie eine persönliche Beziehung zu dem Herrn des Bundes.

In den Quranversen, die versuchen, Texte aus der Thora wiederzugeben, findet sich häufig der Ausdruck „Herr“ statt „Allah“. Es ist möglich, daß Muhammad gehört hat, daß der Name „*Elohim*“ nur 2600mal im Alten Testament erwähnt wird, während der Name „*Jahwe*“ 6828mal vorkommt. Muhammad bestätigt das Vorrecht der Juden, sich in persönlicher Weise an Allah zu wenden und ihn „*unser Herr*“ zu nennen.

Bei einigen Christen im Nahen Osten ist es üblich, daß sie Gott oder Christus anrufen, wenn sie als Vater oder Mutter schwer krank werden. Sie rufen dann: „Heile, rette mich! Ich will dir mein nächstes Kind weihen!“ Eltern versprechen manchmal Gott ein Kind, um seinen Segen zu erlangen oder gewisse Vorhaben zu erreichen. In den orthodoxen und in den katholischen Klöstern des Nahen Ostens gibt es viele Mönche und Nonnen, die Gott schon vor ihrer Geburt geweiht wurden. Es dürfte also schwere Probleme in Imrans Familie gegeben haben, wenn das Kind im Leibe von Imrans Frau Gott schon vor seiner Geburt geweiht wurde. Es gehörte nicht mehr Imran oder dessen Frau, sondern Gott allein.

Dem Quran zufolge betete und glaubte die Frau Imrans, daß Allah **der Allwissende und der Allhörende** sei, besonders was seine Auserwählten betrifft. Die beiden von ihr gebrauchten Namen für den Allmächtigen finden sich in der Liste der 99 schönsten Namen Allahs und werden im Quran 158 bzw. 64mal zitiert. Sie beschreiben zwei Haupteigenschaften Allahs. Mehr als 25 Prozent dieser Namen bezeichnen Allah als den einen Herrn, der alles kontrolliert. Seine Augen sind immer geöffnet; er weiß alles und versteht alles. Niemand kann ihm entkommen. Allah kannte deshalb auch den Wunsch der Frau Imrans, einen Sohn mit prophetischer Gabe auf die Welt zu bringen. Er hatte das Schicksal des Kindes im voraus festgelegt. Es war schon vor seiner Geburt vollkommen „prädestiniert“.

Die Mutter nannte Allah wieder „**mein Herr**“ und

hoffte, daß das Kind vor Gott angenehm wäre, gesegnet mit seinen prophetischen Gaben und erfüllt mit seinem Geist, obwohl es sich noch in ihrem Leib befand.

Der nächste Textabschnitt schildert eine emotionale Erregung. Die Mutter rief (Vers 36): „**Mein Herr**, ich habe ein Mädchen geboren!“ Vater und Mutter waren tief traurig. Es war kein Junge, wie sie gehofft hatten, sondern „nur“ ein Mädchen. Es würde kein glänzender Prophet in der Linie der Propheten Imrans werden. Es war nur ein verachtetes Mädchen. In ihrer Verzweiflung rief die Frau Imrans Allah an: „**Mein Herr**, was hast du mir angetan?“ Der Schrei aller Frauen, die einen Sohn erhofft hatten und statt dessen ein Mädchen bekommen haben, findet im Quran seinen Widerhall in diesem Schrei der Mutter Marias.

Nun folgt eine Erklärung, die vom muslimischen Gesichtspunkt aus gut zu verstehen ist. „**Das Männliche ist nicht wie das Weibliche.**“ Dieser Satz hört sich wie eine primitive Philosophie an, die selbstverständlich ist. Aber im islamischen Kontext hat sie eine juristische Bedeutung. Ein Mann hat einen höheren Wert, zumindest den doppelten einer Frau. Im islamischen Recht hat die Zeugenaussage eines Mannes dasselbe Gewicht wie die Zeugenaussagen zweier Frauen (Sure al-Baqara 2,282). Eine Witwe erbt nur halb so viel wie ihr leiblicher Sohn (Sure al-Nisa 4,11 + 12). Das kommt daher, weil Frauen nur halb so viel wert sind wie Männer; dieses Recht gilt selbst dann, wenn ein Junge erst ein Jahr alt sein

sollte. Das Ansehen der Frau im Islam ist gering (Sure al-Nisa 4,34).

Die Mutter Marias litt, weil sie eine unbedeutende Person geboren hatte. Im Islam ist es unvorstellbar, daß eine Frau eine Prophetin werden kann (35/1). Als die Mutter in ihrer Verzweiflung aufschrie, wollte sie sich bei Allah darüber beklagen, daß ihr Kind nur ein Mädchen sei. Doch Allah hatte dies vorherbestimmt. Er verfolgte einen einzigartigen Zweck mit diesem Mädchen. Das Neugeborene erhielt den Namen **Maryam**, zu deutsch Maria. Dieser Name ist der einzige Frauename, der im ganzen Quran festgehalten wurde. Andere Frauen werden die Frau Imrans oder die Frau des Pharao genannt, als seien sie ein Eigentum ihrer Ehemänner. Keine andere Frau wird namentlich im Quran erwähnt. Der Name Maryam erscheint 34mal, während der Name Jesu (Isa) nur 25mal erwähnt wird. Das läßt die Vermutung zu, daß Maria für Muhammad wichtiger war als Jesus.

Der Name Maryam hat einen symbolischen Gehalt. Er vertritt im Quran die Namen aller anderen Frauen unserer Erde, weil er „**die Bittere**“ bedeutet. Marias Mutter war bitter, weil sie ein Mädchen geboren hatte und weil sie wußte, daß Mädchen in den arabischen Ländern mißachtet und vernachlässigt, ja manchmal

35/1 Die Juristen sind der Ansicht, daß eine Frau weder ein Regierungs- noch ein Richteramt bekleiden dürfe. Es heißt: „die Worte Allahs im Quran: 'Die Männer stehen über den Frauen, weil Allah sie ausgezeichnet hat' (al-Nisa, 4,35) bedeuten, daß unter '...sie ausgezeichnet hat' der Verstand gemeint ist. Von Muhammad wird folgender Spruch überliefert: 'Die Frauen sind von mangelhaftem Verstand und Glauben.'“ (Schihabaddin al-Nuwayri = Nihayat al-Arab fi Funun al-Adab, Band VI, Seite 248, Kairo o.J.)

sogar wegen ihres Geschlechts mißhandelt werden. Die traurige Lage der Frau in der semitischen Welt und ihre Diskriminierung konzentriert sich in dem Namen „die Bittere“. Die einzige Frau, die im Quran namentlich erwähnt wird, trägt diesen leidvollen Namen, der das Los aller Frauen dieser Welt widerspiegelt.

Doch trotz ihrer Enttäuschung weihte die Mutter Marias ihr neugeborenes Kind ihrem Herrn und sagte (Vers 36):

„Ich habe sie Maria genannt und sie dir samt ihren Nachkommen geweiht, damit du sie vor dem verfluchten Satan bewahrst.“

«وَإِنِّي سَمَّيْتُهَا مَرْيَمَ وَإِنِّي أُعِيذُهَا بِكَ وَذُرِّيَّتَهَا مِنَ الشَّيْطَانِ الرَّجِيمِ» (سورة آل عمران ۳: ۳۶).

Die Mutter Marias war in den Augen Muhammads eine gläubige, betende Frau. Obwohl sie ein Mädchen geboren hatte, weihte sie das neugeborene Kind ihrem Herrn, damit er sie ihr ganzes Leben über schützen und führen würde.

Es ist bedeutsam, daß die Frau Imrans nicht nur Maria, sondern **auch deren Nachkommen** dem Herrn des alttestamentlichen Bundes weihte, damit er sie durch seine Macht und Gnade vor Bösem bewahre. Mit diesen Worten bekennt sich Muhammad zur Sündlosigkeit Jesu und zu der Bewahrung, die Jesus seinen Nachfolgern zukommen läßt.

Nach islamischer Lehre gibt es nur zwei Menschen, die *ohne Sünde* geboren wurden: Maria und Jesus.

Muhammad war der Auffassung, daß ein Kind nach seiner Geburt schreie, weil es von Satan berührt und mit Sünde infiziert werde (Muslim, Fadhail 149; Musnad II, 233). Muslime glauben nicht an die Erbsünde. Sie meinen, ein Kind werde ohne Sünde geboren; erst nach seiner Geburt werde es von Satan beeinflusst. Beide - Jesus und Maria - werden im Islam als „Zeichen“ oder „Wunder Allahs“ (Ayatollahs) verehrt, weil sie nach islamischer Tradition die einzigen Neugeborenen sind, die ohne Geschrei auf diese Welt kamen (al-Bukhari, Anbiya 44, Tafsir Al Imran). Gott hatte sie vor der sonst unvermeidlichen Ansteckung durch das Böse und die Sünde bewahrt. Etliche Muslime glauben, daß Maria und Jesus bis zu ihrem Tode ohne Sünde geblieben seien.

Dieser Vers in der Sure Al Imran mißt Maria und Jesus eine überragende Rolle zu. Wir erkennen hier den Einfluß, den die christliche Sekte von Wadi Nadjran auf die Entstehung des Qurans hatte. In dieser Sekte wurden Maria und Jesus göttlich verehrt. Jesus galt bei ihnen als der einzige sündlose Mann der Geschichte, während Muhammad laut Quran dreimal um Vergebung seiner Sünden bitten mußte (Sure al-Ghafir 40,55; Sure Muhammad 47,19 und Sure al-Fath 48,2) (36/1). Quran und Bibel belegen gleichermaßen, daß Jesus niemals um Vergebung

36/1 Mehrere Hadithe berichten, wie Muhammad Allah um die Vergebung seiner Sünden bat. Wie oft er am Tag Allah um Vergebung seiner Sünden bat, ist umstritten. Nach manchen Berichten soll er täglich zehnmal (al-Nasa'i, qiyam al-layl 9) oder hundertmal (Muslim, dsikr 41, Abu Dawud, witr 26) Allah um Vergebung seiner Sünden gebeten haben.

von Sünden bitten mußte. Auch andere islamische Überlieferungen bestätigen, daß Jesus der einzige Bote Gottes war, der nie sündigte (al-Bukhari, Tawhid 19; Musnad I,281).

Muslime können glauben, daß Maria und Jesus vor *Satan* geschützt waren und ohne Sünde lebten. Satan wird der Feind Allahs genannt und erhält oft den Beinamen „der Verfluchte“, „der Gesteinigte“ oder „der Verworfenene“. Satans Name (al-Schaitan oder Schaitan) wird etwa 70mal im Quran genannt - häufiger als im umfangreicheren Alten und Neuen Testament zusammen. Die Wirklichkeit Satans ist bei Muslimen größer als bei Juden und Christen. Einige Muslime haben Furcht vor Satan und verfluchen ihn häufig. Ihre Flüche enthalten keine theologischen Erörterungen, sondern werden bisweilen auch gegen bestimmte Menschen geschleudert. Flüche im Orient können durchaus Macht und Gewalt ausüben. Sie werden im Quran wiederholt ausgesprochen. Der Stellenwert Satans in Psyche und Brauchtum der Muslime sollte nicht unterschätzt werden. Wenn Muslime während ihrer Pilgerfahrt Steine gegen eine bestimmte Säule bei Mekka werfen, wehren sie damit Satan symbolisch ab.

Nach der Sure al-Nadjm (53,19-22) versuchte Satan Muhammad und flüsterte ihm jene Worte ins Herz, die später „*die satanischen Verse*“ genannt wurden. Sie stammen nicht von Salman Rushdie, sondern stehen schon von Anfang an im Quran. Diese Verse sagen, Allah habe eine Frau namens al-Lat und zwei Töchter, al-Manat und al-Uzza mit Namen. Eine Zeit-

lang, unter dem Druck der Verfolgung, tolerierte Muhammad die Vielgötterei. Da dieses Zugeständnis der Alleinherrschaft Allahs widersprach, bereute Muhammad später diese Aussage, wies sie nach der Sure al-Hadjj (22,52-53) zurück und widerrief sie. Er gab zu, daß der Teufel sie ihm ins Herz geflüstert habe. Um sich zu entschuldigen, behauptete Muhammad, alle Propheten seien von Satan versucht und zuweilen vom ihm inspiriert worden (36/2). Man kann daraus entnehmen, daß Muhammad nicht sicher zwischen den Worten Satans und denen Allahs unterscheiden konnte. Außerdem hatte Satan direkten Kontakt mit Muhammad. Er konnte ihn versuchen und Macht über ihn ausüben. Er war manchmal unsicher über die Offenbarungen, die er empfing (Sure al-Nas 114,5-6).

37. „Ihr Herr nahm das Kind gnädig an, und durch seine Güte wuchs sie wie eine schöne [gute] Pflanze heran.“

36/2 Nach Muhammad hat jeder Mensch einen ständigen Begleiter von den Dämonen (Schayatin), der ihn versucht. Muhammad sagte: „Jeder von euch hat seinen Begleiter von den Dämonen“ (Schayatin). Seine Genossen fragten ihn, ob er auch einen habe. Er sprach: „Ich habe auch einen dämonischen Partner, der sich aber zum Islam bekehrt hat. Er befiehlt mir nur Gutes“ (Muslim, musafirun 69; Darimi, riqaq 25; Musnad Ahmad b. Hanbal, I, 257).

Aufgrund dieses Spruches und ähnlichen Sprüchen behauptet Djad al-Haqq Ali Djad al-Haqq, der Rektor der al-Azhar-Universität und somit die höchste Lehrautorität im sunnitischen Islam, daß die Wissenschaft die Existenz dieser dämonischen Freunde (Begleiter) längst bewiesen habe. Nach Djad al-Haqq gibt es zwischen diesen Dämonen ein enges Verhältnis. Sie sind imstande, ihren Begleiter vollkommen zu imitieren. Sie können den Menschen helfen oder schaden,, (Buhuth wa Fatawa Islamiyya fi Qadhaya Mu'asira, Bd. IV, S. 322f.; Kairo 1994).

۳۷ فَتَقَبَّلَهَا رَبُّهَا بِقَبُولٍ حَسَنٍ وَأَنْبَتَهَا نَبَاتًا حَسَنًا

(سورة الناس ۱۱۴: ۵ و ۶).

Der Hinweis „**ihr Herr**“ und nicht einfach „der Herr“ oder nur „Allah“ betont die Tatsache, daß das „unterprivilegierte“ Mädchen vom Herrn akzeptiert worden war, in seinem Bund zu leben. Sie hatte ein besonderes Verhältnis zu Jahwe, „ihrem Herrn“. Sie war ihm vor ihrer Geburt geweiht worden; deshalb gehörte sie ihm.

Der Herr schenkte dem Mädchen seine Gnade, half ihr beim Aufwachsen und beschützte sie wie eine **schöne Pflanze** in seinem Garten. Maria wuchs nach islamischem Verständnis als ein reines und be-gnadetes Mädchen unter den wachsamen Augen ihres Herrn auf. Sie würde zu bestimmter Zeit eine einzigartige Frucht austragen.

Der nächste Vers verwirrt uns zunächst. Doch für Muhammad war es wesentlich, daß sich **Zacharias** um sie kümmerte. Er wird irrtümlicherweise als „Vormund“ Marias bezeichnet. Muhammad nahm an, daß Imran gestorben war und Zacharias Maria daraufhin adoptiert habe. Möglicherweise hatte Muhammad von der besonderen Beziehung zwischen Marias Familie und der Frau des Zacharias gehört. Maria hatte nach dem Bericht des Lukas im Haus des Zacharias bei Elisabeth Zuflucht gefunden, als sie schwanger war. Sie war damals noch nicht verheiratet, aber legal verlobt (vgl. Lukas 1,39-45).

Muhammad verstand diese Information nicht richtig und vermischte sie mit arabisch-beduinischer Sitte.

Für ihn war es undenkbar, daß das Mädchen Maria ohne weiteres in das Haus des Zacharias gehen konnte, bevor eine geregelte Beziehung zwischen beiden Familien bestand. Andernfalls wäre dieser Besuch den Muslimen fragwürdig vorgekommen. Sie hätten sich gefragt, was er eventuell mit ihr vorhatte. War jedoch Zacharias ihr Vormund und hatte er sie nach dem Tod ihres Vaters adoptiert, so war diese Beziehung legal.

Maria wird im Quran als eine treue muslimische Gläubige beschrieben. **Sie ging regelmäßig zum Gebet in die Moschee (oder in den Tempel).** Sie lebte dort Tag und Nacht und verließ den abgesonderten Ort nie. Sie verrichtete ihr Gebet stets *in der richtigen Richtung* vor der Gebetsnische. Diese verzierte Apsis in jeder Moschee, vor der die Muslime in Richtung Mekka beten, nennt man „**mihrab**“.

Allah schickte nach islamischer Auffassung Maria ständig *Verpflegung* in den Tempel, weil sie immer in der vorgeschriebenen Richtung betete. Sie empfing ihre Nahrung regelmäßig im Heiligtum von Engeln. Muslime erwarten, daß sie für ihre Gebete materielle Segnungen empfangen. Ohne Gebet würden sie verhungern und auch ihre Schlachten verlieren. Am frühen Morgen ruft der Muezzin: „**Auf zum Gebet; auf zum Erfolg!**“ Ein Muslim hofft auf Segen und Rechtfertigung in dieser Welt und auf das Paradies in der nächsten. Er rechnet mit einer Belohnung für seine religiösen Aktivitäten und seine guten Taten. Diese *Werkgerechtigkeit* wurde auch im Leben Marias entsprechend dem Quran sichtbar. Sie betete, und der

Herr sandte seine Diener aus dem Paradies mit allem, was sie täglich an Nahrung brauchte. Sie gilt als Vorbild für alle muslimischen Frauen. Eine muslimische Mutter meint, wenn sie regelmäßig bete, werde ihre Familie mit allem versorgt, was sie braucht. Maria wird vom Muhammad als eine alttestamentliche Gläubige mit muslimischem Gebetsverständnis dargestellt.

Zacharias wollte seiner Fürsorgepflicht treu nachkommen. Jedesmal wenn er in das Heiligtum kam, um Maria Nahrung zu bringen, mußte er feststellen, daß bereits jemand vor ihm dagewesen war und alles Notwendige gebracht hatte. Er fragte Maria, wie sie zu dieser Speise gekommen sei. *Zacharias* begann zu vermuten, Maria würde vielleicht im Tempel von einem jungen Mann besucht, der ihr Essen brachte. Doch Maria antwortete nur: „**Das kommt von Allah.**“

Muhammad beendet diese erstaunliche Geschichte von der Versorgung Marias im Tempel mit seiner eigenen Schlußfolgerung (Vers 37):

„**Wahrhaftig, Allah versorgt, wen er will, umsonst, ohne zu rechnen.**“

«إِنَّ اللَّهَ يَرْزُقُ مَنْ يَشَاءُ بِغَيْرِ حِسَابٍ» (سورة آل عمران ٣: ٣٧).

Sogar ein unverheiratetes Mädchen, das „die Bittere“ genannt wird, kann von Allah erwählt werden; sie empfängt seinen Segen und wird wunderbar versorgt. Diese Gaben empfängt sie, solange sie treu betet. Nicht nur die Reichen, Klugen, Berühmten und Mächtigen werden auserwählt, sondern auch eine

geringgeschätzte Muslimin, wenn sie nach islamischer Sitte und in islamischem Geist regelmäßig betet.

Die Existenz dieser Geschichte im Quran weist darauf hin, daß Muhammad *Marianische Traditionen* der Orthodoxen Kirchen des Nahen Ostens kannte. Er hatte auf seine Weise ihre Gedanken aufgegriffen und im Quran mit dem Ziel festgehalten, die Christen für den Islam zu gewinnen. Muslime fühlen sich mehr den orthodoxen und katholischen Christen verbunden, weil sie an Maria glauben und auf eine Rechtfertigung durch gute Werke hoffen. Die Protestanten mit ihrem „Allein aus Gnaden“ sind ihnen fremd.



III. Die Ankündigung der Geburt

Johannes des Täufers

38. „Damals betete Zacharias zu seinem Herrn und sagte: „Mein Herr, gewähre mir von dir gute Nachkommen. Wahrlich, Du hörst den Gebetsruf.“

39. Da riefen ihm die Engel zu, während er in der Gebetsnische [das Pflichtgebet] betete: „Wahrlich, Allah verkündigt dir die gute Nachricht über Yahya [Johannes], der an ein [bestimmtes] Wort Allahs glauben und es bestätigen wird. Er wird ein Herr, ein Asket, ein Prophet und einer der Guten sein.“

40. Er sagte: „Mein Herr, wie soll mir ein Sohn geboren werden, wo ich ein alter Mann bin und meine Frau unfruchtbar ist.“ Er sagte: „So wird es sein! Allah tut, was er will!“

41. Er sagte: „Mein Herr, gib mir ein Zeichen! Er sagte: „Dein Zeichen wird sein, daß du drei Tage lang nicht mehr mit den Leuten reden kannst, außer durch Zeichen. Denke viel an deinen Herrn und lobe am Abend und am Morgen. (Sure Al Imran 3,38-41)

«هُنَالِكَ دَعَا زَكَرِيَّا رَبَّهُ قَالَ رَبِّ هَبْ لِي مِنْ لَدُنْكَ ذُرِّيَّةً طَيِّبَةً
إِنَّكَ سَمِيعُ الدُّعَاءِ ٣٩ فَنَادَتْهُ الْمَلَائِكَةُ وَهُوَ قَائِمٌ يُصَلِّي فِي الْمِحْرَابِ
أَنَّ اللَّهَ يُبَشِّرُكَ بِيحْيَى مُصَدِّقًا بِكَلِمَةٍ مِنَ اللَّهِ وَسَيِّدًا وَحَصُورًا
وَنَبِيًّا مِنَ الصَّالِحِينَ ٤٠ قَالَ رَبُّ أُنَى يَكُونُ لِي غُلَامٌ وَقَدْ بَلَغَنِي
الْكِبَرُ وَأُمْرَأَتِي عَاقِرٌ قَالَ كَذَلِكَ اللَّهُ يَفْعَلُ مَا يَشَاءُ ٤١ قَالَ رَبُّ
أَجْعَلْ لِي آيَةً قَالَ آيَتُكَ أَلَّا تُكَلِّمَ النَّاسَ ثَلَاثَةَ أَيَّامٍ إِلَّا رَمْرًا وَأَذْكَرَ
رَبِّكَ كَثِيرًا وَسَبِّحْ بِالْعَشِيِّ وَالْإِبْكَارِ» (سورة آل عمران ٣: ٣٨-٤١).

Diese Verse beinhalten den Quranischen Bericht von der Ankündigung der Geburt Johannes des Täu-

fers. Er wird im Quran „Yahya“ genannt. Als Zacharias sah, daß Maria als Belohnung für ihr Gebet ständig Nahrung umsonst empfangt, mochte er sich gesagt haben: „Das wäre auch für mich gut, solch einen gesegneten Sohn zu bekommen.“

Zacharias betete nach Vers 38 außerhalb der fünf obligatorischen Gebetszeiten und bat „seinen Herrn“ um einen Jungen, damit er als alter Mann nicht weiter für Nahrung und Kleidung arbeiten müßte. Er hoffte, Nahrung von Allah zu bekommen, wenn sein Sohn regelmäßig beten würde. Wir sehen hier, weshalb viele religiöse Pflichten im Islam durchgeführt werden. Die Hoffnung auf materiellen Gewinn ist oft die Triebkraft zum Gebet. Wenn nichts dabei herauspringt, wird Allah im Islam nicht häufig angebetet. Muhammad war ein gewandter Kaufmann. Seine Auffassung war, daß man ohne Bezahlung nichts erhält. Wer arbeitet, bekommt einen Lohn; wer nicht arbeitet, soll auch nichts essen. Muhammad sagte in der Sure al-Fatir (35,29), daß Religion ein „Geschäft“ **تِجَارَةٌ** sei, das nie zuschanden werde und daß Allah für die guten Taten der Muslime „Löhne“ **أَجُورٌ** zahle (38/1).

Dieses Prinzip unterscheidet sich von dem in den Evangelien. Wir müssen uns diese Kaufmanns-

38/1 Muhammad spornte seine Genossen nicht zuletzt dadurch zum Spenden an, daß er behauptete, die in dieser Welt geleisteten guten Werke würden den Muslimen auch nach ihrem Tode einen dauerhaften Lohn bringen. Wenn ein Muslim in seinem Leben z.B. eine Brücke bauen läßt, bekommt er nach dieser Rechnung nach seinem Tode Lohn für jeden, der über diese Brücke geht. Diese Art von Almosen nennt man „Fließende Spenden“ (Ibn Madja, muqaddima 20 Abu Dawud, wasaya 14)

mentalität vor Augen halten, wenn wir mit Muslimen zu tun haben. Gottesdienste und Opfer ohne den Gegenwert einer zu erwartenden Belohnung, gibt es kaum. Wie bei einem Geschäft erwartet man für sein Gebet oder für einen Dienst eine entsprechende Gegenleistung, als einen bestimmten Segen. Wenn jemand seinem Herrn dient, wird der Herr ihn mit ganz konkreten Hilfen segnen.

Manche Christen denken und handeln ähnlich. Im Islam gilt dies jedoch ohne Einschränkung. Alles, was man für Allah tut, bereitet den eigenen Einzug ins Paradies vor. Wer auf Erden eine Moschee baut, wird im Paradies mit einem Schloß belohnt. Der Quran verspricht: „**Die guten Taten vertreiben die bösen**“ (Sure Hud 11,114).

«إِنَّ أَحْسَنَاتٍ يُذْهِبْنَ أَلْسِئَاتٍ» (سورة هود ١١: ١١٤).

Am Tag des Gerichts wird Allah große Waagschalen aufstellen (Sure al-Anbiya 21,47; al-Schura 42,17; al-Rahman 55,7; al-Hadid 57,25; al-A'raf 7,8-9; al-Mu'minun 23,102-103; al-Qaria 101,6-7), um die guten gegen die schlechten Taten aufzuwiegen und damit das Schicksal eines jeden Menschen zu entscheiden. Dieses Prinzip wird im Quran in der Kaufmannssprache dargelegt. Allah erscheint bisweilen als ein Kaufmann.

Zacharias verstand Gott laut Muhammad auf eine ähnliche Weise: Er sah, daß Maria betete und deshalb Nahrung erhielt. Da entschloß sich Zacharias, es ihr gleichzutun. Er wollte jedoch nicht wie Maria mehrmals am Tag um Nahrung bitten, sondern erbat von

Gott einen frommen Sohn, der an seiner Stelle betete, so daß er und seine Familie Nahrung und Kleidung umsonst erhalten würden.

Nach dem Quran war Zacharias ein Diener seines Herrn, der konkrete Segnungen für seinen Dienst erwarten konnte. Er erhoffte einen überströmenden Segen als Antwort auf seinen Gebetsruf.

In Vers 38 wird eine besondere Art des Gebets erwähnt: **al-du'a** **الِدُّعَاءُ**. Es gibt zwei Arten des Gebets im Islam, **al-salat** **الصَّلَاةُ** und **al-du'a**. Die erste Art, **al-salat**, ist das liturgisch vorgeschriebene Gebet, das ein Muslim fünfmal am Tag zu sprechen hat. Während dieser fünf Gebetszeiten wiederholt er dieselbe Liturgie 17mal. Am Anfang einer jeden Gebetszeit muß er sich in einer bestimmten Reihenfolge Waschungen unterziehen. Während einer jeden der 17 Gebetsrunden (**rak'a**) wirft sich ein Muslim zweimal vor Allah nieder, bis seine Stirn den Boden berührt. Ein Muslim betet seinen Herrn bis zu 34mal am Tag an. Dieses Niederwerfen eines Muslims vor Allah ist die sichtbare Darstellung und Auslegung des Wortes „**Islam**“.

„**Islam**“ bedeutet eine völlige Unterwerfung unter Allah. Dabei handelt es sich jedoch nicht nur um eine geistliche Entscheidung für Allah, sondern gleichzeitig auch um eine Unterwerfung unter die politische Macht, die im Namen Allahs gerade herrscht. Wenn ein Muslim bezeugt:

**„Es gibt keinen Gott außer Allah.
Muhammad ist sein Gesandter“**

spricht er Allah gegenüber seine Unterwerfung aus.

Dasselbe gilt gegenüber seinem Gesandten in allen religiösen und politischen Belangen.

Hat ein Christ sein Leben einmal Jesus übergeben, so gilt das für immer. Im Gegensatz dazu muß ein Muslim seine Unterwerfung unter Allah bis zu 34mal am Tag vollziehen. Er ist kein freier Mensch mehr, sondern ein Sklave Allahs, ein „*abd-Allah*“, ein Ausgelieferter an Allah und sein Unterworfener. Verläßt ein Muslim den Islam, muß er getötet werden. Diese Bestimmung wird nach der hanafitischen Schule (des sunnitischen Islams) nicht auf Frauen angewendet. Nach anderen Rechtsschulen werden sie getötet oder so lange ausgepeitscht, bis sie sich unterwerfen, oder sie werden in eine Kammer gesperrt und erhalten nichts zu essen oder zu trinken, bis sie Buße tun und wieder das islamische Zeugnis bekennen oder sterben. Muslime müssen ihr Leben lang Sklaven Allahs bleiben.

Christen können solche islamische Gebete nicht nachsprechen, weil sie keine Sklaven Allahs sind. Sie sind freie Kinder Gottes. Ihr Gebet unterscheidet sich grundsätzlich von dem eines Muslims. Sie beten Gott weder mit Furcht an, noch erwarten sie eine Belohnung für ihr Gebet. Sie sind Gottes Kinder allein aus Gnade. Alles, was existiert, hat er für sie geschaffen. Sie haben in Christus bereits alle geistlichen Segnungen erhalten (Römer 8,32; Epheser 1,3).

Das Gebet eines Muslims ist mit dem eines Christen kaum zu vergleichen. Der Muslim muß sich während bestimmter Zeiten jeden Tag 34mal vor Allah

niederwerfen und bestätigt damit, daß er ein Sklave Allahs und dessen Eigentum ist. Christen aber wissen, daß sie Kinder Gottes sind; sie können jederzeit und ungezwungen mit ihrem Vater im Himmel reden. Sie können überall ihre Probleme offen mit ihm besprechen.

Die zweite Art des Gebets im Islam ist der persönliche Gebetsruf (*al-du'a*). In dieser Hinwendung ruft der Muslim zu seinem Herrn und bittet ihn um konkrete Hilfe. Der Gebetsruf ist ein Schrei zu dem großen, unbekanntem Gott, dem Herrn des Universums. Muslime haben keine persönliche Beziehung zu Allah. Weder wissen sie, wer er ist, noch was er will. Sie nähern sich ihm mit ihren Gebetsrufen demütig wie Sklaven, die ihre Bitten deutlich murmeln, während ihr erhabener Herr vorübergeht. Ihr Herr kann ihnen antworten, wenn er will - oder auch nicht (Sure al-Baqara 2,186). Er ist jedoch nicht verpflichtet, sich ihrer Anliegen anzunehmen. Beide Gebete, das offizielle und das spontane, werden nicht unbedingt erhört. Allah ist größer und baut kein persönliches Verhältnis zu seinen Anbetern auf.

Nach seinem demütigen Gebetsruf mit der Bitte um einen frommen Sohn, empfing Zacharias eine besondere Offenbarung. Für einen Muslim bedeutet die Tatsache, daß *Zacharias* mit einer Direktoffenbarung von Allah geehrt wurde, daß er ein Prophet ist. Im Quran lesen wir, ihm seien *mehrere* Engel und nicht nur einer erschienen, wie es die Bibel vermerkt. Die Engel seien ihm erschienen, als er gerade dabei war,

sein al-salat durchzuführen. Er stand vor der Mihrab und betete in die rechte Richtung.

Im Neuen Testament wird ein anderer Sachverhalt geschildert (vgl. Lukas 1,5-25). Zacharias erschien nur *ein* Engel, während er das Räucheropfer darbrachte und seinen Priesterdienst im Tempel versah. Der Quran dagegen behauptet, daß ihm *mehrere* Engel erschienen seien, während er wie ein guter Muslim in die „richtige Richtung“ gebetet habe. Damit wollte Muhammad zum Ausdruck bringen: Hätte er in eine falsche Richtung gebetet, hätte er keine Antwort erhalten.

Nachdem Zacharias sich niedergeworfen und sich wie ein guter Muslim Allah ausgeliefert habe, hätten die Engel zu ihm gesagt: „Wahrlich, Allah gewährt dir eine gute Nachricht.“ Das arabische Wort „yubashshiruka“ **يُبَشِّرُكَ** hat im Neuen Testament die Bedeutung „Gott gewährt dir eine gute Nachricht“. Der Inhalt der Offenbarung war der Name „**Yahya**“. Er bedeutet „der Kraftvolle, der voll ursprünglichen Lebens ist“.

Der folgende Text enthält ein erstaunliches Bekenntnis, das von mehreren muslimischen Gelehrten bestätigt wird. Der Quran berichtet, Yahya sei von Allah gesandt worden, um Jesus den Weg zu bereiten, indem er bestätige, daß **Jesus das „fleischgewordene Wort Gottes“** sei. Der Quran zeigt, daß Johannes der Täufer deshalb von Allah gesandt wurde, um seinen bußfertigen Zuhörern zu erklären,

daß der kommende Christus das Wort Gottes in Person sei.

Hier haben wir einen der sechs Verse im Quran, in denen Jesus das „**Wort Gottes**“ genannt wird.

(Sure Al Imran 3,39.45.64; Sure al-Nisa 4,171; Sure Maryam 19,34; Sure al-A'raf 7,158).

Es ist erstaunlich, daß der Quran feststellt, Johannes der Täufer sei gekommen, um den Weg für Jesus vorzubereiten. In Wirklichkeit aber ist Jesus nicht nur das „*Wort Gottes*“, sondern er kam, um als „*Gottes Lamm*“ die Sünden der Welt zu tilgen. Die Bibel berichtet nichts davon, daß Johannes der Täufer Jesus als das „*Wort Gottes*“ bekannt gemacht habe. Er offenbarte ihn vielmehr als das „*Lamm Gottes*“, das sich stellvertretend für die Menschheit opferte. Die zentrale Botschaft der stellvertretenden Opferbestimmung wird von den Muslimen geleugnet. Im Islam kann Jesus gerade noch als „*Wort Gottes*“, aber niemals als „*Lamm Gottes*“ bezeichnet werden. In dieser Religion gibt es kein stellvertretendes Opfer, keine Umsonsterlösung und keine Sündenvergebung allein aus Gnaden.

Muslime hoffen vielmehr, daß Allah aufgrund ihrer guten Taten und wegen seiner großen Güte dem Schuldigen den Eintritt in das Paradies gewähren werde. Er allein entscheidet wie ein mächtiger Sultan, der Gnade vor Recht ergehen lassen kann - wenn er will! Letztlich muß jedoch ein Moslem sein eigenes Schicksal erarbeiten. Deshalb konnte Yahya nach Muhammad Jesus nicht als Lamm Gottes, sondern

nur als fleischgewordenes Wort verkündigen. Immerhin akzeptierte Muhammad, daß Yahya den Weg für Gottes fleischgewordenes Wort vorbereitet hat.

Wahrscheinlich hat Muhammad Johannes den Täufer mit Johannes dem Evangelisten verwechselt, als er von der christlichen Delegation vom Wadi Nadjran Verse aus dem ersten Kapitel des Johannesevangeliums hörte. Der Evangelist Johannes war es, der in seinem Prolog Jesus als das Wort Gottes offenbarte (Johannes 1,1-14), während Johannes der Täufer ihn als das Lamm Gottes bekannte (Johannes 1,29.36).

Im Quran wird **Yahya** des weiteren als herausragende Persönlichkeit mit Autorität beschrieben, der *abgeschieden* in der Wüste lebte und oft fastete. Er wird als *Prophet* anerkannt, und zwar als einer der guten. Muhammad sah in Johannes dem Täufer mehr als einen Propheten; er bekannte ihn als einen herrschenden *Politiker*. Im Islam ist das Prophetenamt bisweilen mit einem politischen Amt verbunden. So sah Muhammad in Yahya einen starken Boten Allahs, der in der Steppe lebte und gesandt war, Jesus den Weg zu bereiten.

Muslime glauben, es gebe mehrere Hunderttausend Propheten, und alle seien rechtschaffen. Sie waren überzeugt, daß sie nicht schlecht sein konnten, weil das Wort Allahs nur durch reine Kanäle weitergegeben werden kann. Auch dann, wenn sie offensichtlich gesündigt haben, werden sie noch als rechtschaffen und gut angesehen, sonst könnten die

Worte, die sie offenbaren, nicht lauter sein. In gleicher Weise wird Muhammad als rechtschaffen angesehen, obwohl er selbst Allah um Vergebung seiner Sünden gebeten hatte. Genauso wird Johannes der Täufer als ein Guter bezeichnet. Für ihn wird derselbe Begriff verwendet wie für Jesus in der Geschichte vom reichen Jüngling. Jener redete den Herrn mit „guter Meister“ an, Jesus aber entgegnete ihm: „**Niemand ist gut als Gott allein**“ (Markus 10,17-27; Lukas 18,18-27). Dieses neutestamentliche Verständnis des Gutseins gibt es im Islam nicht, denn Muslime haben nicht erkannt, daß alle Menschen verlorene Sünder sind und daß keiner gerecht ist außer Gott (Römer 3,23-26). Muhammad und seine Khalifen haben Gott in seiner Herrlichkeit nie gesehen, deshalb erkannten sie sich selbst auch nicht. Der heilige Gott ist nicht ihr Maßstab.

Als *Zacharias* das Versprechen des Engels in Vers 39 vernahm, konnte er seinen Worten zunächst nicht glauben. „**Mein Herr**“, stammelte er, „wie kann ich einen Sohn bekommen? Ich bin ein alter Mann, und meine Frau ist unfruchtbar.“ Hier stimmt der Quran mit dem biblischen Text weitgehend überein und bestätigt, daß Zacharias die Verheißung seines Herrn zunächst anzweifelte. Zacharias hatte ein fortgeschrittenes Alter erreicht und seine Frau schien unfruchtbar zu sein. Muhammad hörte diese Geschichte aus dem Neuen Testament. Er hatte Mitleid mit Zacharias, weil er selbst ebenfalls keinen Sohn hatte. Muhammads einziger Sohn war vermutlich jung gestorben. Er hatte deshalb keinen Erben. Der Auf-

schrei des Zacharias und seine Zweifel fanden in Muhammads Herzen ein verständliches Echo.

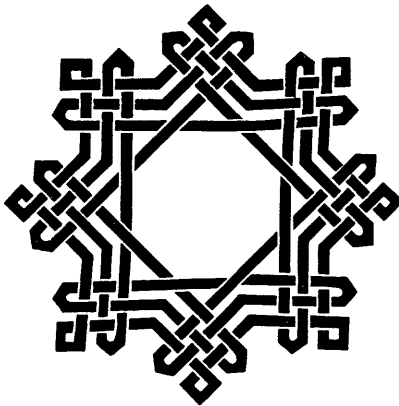
Die göttliche Antwort im Quran ist einfach. Die Engel antworteten: „**So wird es sein!** [Keine Diskussion!] **Allah tut, was er will!**“ Das ist einer von mehreren Versen im Quran, die uns den wahren Geist Allahs zeigen. Wenn Allah etwas beschließt, dann tut er es auch. Der Mensch dient ihm nur als Schachfigur. Im Islam gibt es keinen freien Willen. Allahs Antwort an den Bittsteller lautet: „Kein Wort mehr! Ich habe entschieden! Ich werde es ausführen!“ Es gibt keinen Raum für eine Verständigung, für ein Zugeständnis oder eine Akzeptanz. Der Muslim ist ein Sklave Allahs. Er ist nie sein Sohn. Wenn Allah sagt, daß ein Kind geboren werden soll, dann wird es auch geboren (Sure Maryam 19,35). Menschen haben keinen Einfluß auf seinen Willen. Alles ist von ihm vorherbestimmt. Einem Muslim steht es nicht zu, selbst aktiv und verantwortungsbewußt vor Allah zu erscheinen. Er lebt meist passiv wie ein Sklave, der stets Allahs Willen sucht und seine Strafe fürchtet.

„**Mein Herr**“, bittet der zweifelnde Zacharias in Vers 40, „gib mir ein Zeichen!“ Zacharias unterwarf sich zu diesem Zeitpunkt noch nicht ganz dem Unmöglichen und bat um einen sichtbaren Beweis. Er tat dies trotz der einzigartigen Offenbarung, mit der ihm die Engel Allahs Entscheidung mitteilten. Erneut redete Zacharias Jahwe an und sagte „mein Herr“, wie es im Alten Testament üblich ist und benützte nicht den Namen „Allah“ aus dem Quran.

Zacharias erhielt die Antwort: „Dein Zeichen wird sein, daß du **drei Tage** lang nicht mehr mit deinesgleichen sprechen kannst, außer durch Zeichen. Und denke oft an deinen Herrn. Lobe ihn am Abend und am Morgen.“ Hier stoßen wir wieder auf einen deutlichen Unterschied zum Originaltext im Neuen Testament. Dort lesen wir, daß Zacharias neun Monate lang unter seiner Strafe zu leiden hatte. Muhammad aber ließ ihn nur drei Tage lang verstummen. Da Zacharias zu den Guten gehört, hielt es Muhammad für undenkbar, daß Allah ihn neun Monate lang unter einer Strafe leiden ließ. Sollte diese Tatsache der Wahrheit entsprechen und Allah *Zacharias* so lange bestraft haben, dann konnte er auch Muhammad so lange bestrafen, wenn er ungehorsam oder im Zweifel war. Deshalb setzte Muhammad aus persönlichen Erwägungen die Strafdauer herab und verwandelte sie in ein Vorrecht, indem er sagte: „**Lobe deinen Herrn am Morgen und am Abend**. Du wirst einen Sohn bekommen, auch dann noch, wenn du es nicht wirklich glaubst!“ Muhammad änderte die neunmonatige Strafe in eine dreitägige Meditation und Danksagung. Er wollte damit zeigen, daß ein rechtschaffener Prophet von Allah nicht so schwer bestraft werden würde.

Wir haben es hier mit einem Zitat aus der Bibel zu tun, das Muhammad absichtlich veränderte. Er akzeptierte im Grunde die historische Wahrheit, verdrehte sie jedoch, bis sie in seine eigene Logik und in sein Fühlen paßte. Er wollte einerseits den Ansichten der christlichen Delegation entgegenkommen, an-

dererseits aber auch sich und seine Nachfolger beruhigen. Hier werden die Methoden eines antibiblischen Geistes sichtbar, der historische Tatsachen annimmt, aber verändert, um sie den örtlichen Bedürfnissen der betreffenden Kultur anzupassen. Diese absichtliche Veränderung tatsächlicher Geschehnisse unterstreicht, daß Muhammad kein Prophet der Wahrheit war. Er entfaltete, wo immer es ihm nötig schien, seine eigenen Ansichten und bezeichnete sie als eine Offenbarung Allahs.



VI. Die Ankündigung der Geburt Christi

42. Da sagten die Engel: „O Maria, gewiß; Allah hat dich auserwählt und gereinigt. Er hat dich von den Frauen der Welt auserwählt.

43. O Maria, ergebe dich deinem Herrn. Bete ihn an und knie mit den Anbetern [beim Pflichtgebet] nieder.“

44. Solches erfährst du von den Prophezeihungen aus dem Jenseits, die wir dir [Muhammad] offenbaren. Du warst nicht bei ihnen, als sie ihre Losstäbe darüber warfen, wer die Verantwortung [Vormundschaft] für Maria übernehmen sollte. Du warst auch nicht bei ihnen, als sie miteinander darüber stritten.

45. Dann sagten die Engel: „O Maria, Allah verkündet dir die gute Botschaft [evangelisiert dich], von einem Wort, dessen Name „Isa“ [Jesus], der Messias [der Christus], der Sohn der Maria ist. Er wird ein Angesehener in dieser und in der zukünftigen Welt, und einer von jenen sein, die Allah nahegebracht werden.

46. „Er wird [bereits als Kind] in der Wiege und später als reifer Mann zu den Menschen reden, und er wird einer der Guten sein.“

47. Sie sagte: „Mein Herr, wie soll ich einen Sohn bekommen, da mich doch kein Mann berührt hat?“ Er sagte: „So ist es! Allah tut, was er will. Wenn er eine Sache beschlossen hat, sagt er zu ihr ‚Sei!‘, so ist sie.,,

48. Und er wird ihn das Buch, die Weisheit, die Thora und das Evangelium lehren.

49. Er wird ein Gesandter zu den Kindern Israel sein.“ (Sure Al Imran 3,42-49)

«وَإِذْ قَالَتِ الْمَلَائِكَةُ يَا مَرْيَمُ إِنَّ اللَّهَ اصْطَفَاكِ وَطَهَّرَكِ
 وَاصْطَفَاكِ عَلَى نِسَاءِ الْعَالَمِينَ ٤٣ يَا مَرْيَمُ اقْنُتِي لِرَبِّكِ وَأَسْجُدِي
 وَأَزْكِعِي مَعَ الرَّاٰكِعِينَ ٤٤ ذَلِكَ مِنْ أَنْبَاءِ الْغَيْبِ نُوحِيهِ إِلَيْكَ وَمَا
 كُنْتَ لَدَيْهِمْ إِذْ يُلْقُونَ أَقْلَامَهُمْ أَيُّهُمْ يَكْفُلُ مَرْيَمَ وَمَا كُنْتَ لَدَيْهِمْ إِذْ
 يَخْتَصِمُونَ ٤٥ إِذْ قَالَتِ الْمَلَائِكَةُ يَا مَرْيَمُ إِنَّ اللَّهَ يُبَشِّرُكِ بِكَلِمَةٍ مِنْهُ
 اسْمُهُ الْمَسِيحُ عِيسَى ابْنُ مَرْيَمَ وَجِيهًا فِي الدُّنْيَا وَالْآخِرَةِ وَمِنَ
 الْمُقَرَّبِينَ ٤٦ وَيَكَلِّمُ النَّاسَ فِي الْمَهْدِ وَكَهْلًا وَمِنَ الصَّالِحِينَ ٤٧ قَالَتْ
 رَبِّ أَنَّى يَكُونُ لِي وَلَدٌ وَلَمْ يَمَسِّنِي بَشَرٌ قَالَ كَذَلِكَ اللَّهُ يَخْلُقُ مَا
 يَشَاءُ إِذَا قَضَىٰ أَمْرًا فَإِنَّمَا يَقُولُ لَهُ كُنْ فَيَكُونُ ٤٨ وَيُعَلِّمُهُ الْكِتَابَ
 وَالْحِكْمَةَ وَالتَّوْرَةَ وَالْإِنجِيلَ ٤٩ وَرَسُولًا إِلَىٰ بَنِي إِسْرَائِيلَ».

(سورة آل عمران ٤٢:٣-٤٩)

Diese Quranverse enthalten das Echo des Islams auf die Ankündigung der Geburt Jesu durch den Engel Gabriel in Nazareth. Den wirklichen Tatsachenbericht finden wir in der Bibel, und zwar in **Lukas 1,26-38**. Muhammad übernimmt hier ein weiteres Mal geschichtliches Geschehen und entscheidende Lehren aus der Bibel, ändert sie jedoch so ab, daß sie in sein Denken passen.

Er stellte sich auf die Delegierten von Wadi Nadjran ein, um sie für den Islam zu gewinnen, wollte aber gleichzeitig seine eigenen Anhänger in Medina im Islam weiter festigen. Dieser Spagat zwischen zwei Theologien ist eine beachtliche Leistung und ein raffiniertes Blendwerk. Muhammad behauptet in Vers 42, daß Maria *mehrere Engel* erschienen seien und nicht nur der Engel Gabriel allein.

Das ist wieder einer der 240 offensichtlichen Fehler im Quran (42/1). Die Engel hätten Maria darüber informiert, daß sie von Allah erwählt worden sei. Sie sagten angeblich zu ihr:

„O Maria, wahrlich, Allah hat dich unter allen Frauen der Welt erwählt und gereinigt.“

«يَا مَرْيَمُ إِنَّ اللَّهَ اصْطَفَاكِ وَطَهَّرَكِ وَأَصْطَفَاكِ عَلَى نِسَاءِ
الْعَالَمِينَ» (سورة آل عمران ٤٢:٣).

Maria gilt unter den Muslimen als *die einzige Frau*, die erwählt worden ist. Sie wurde von Allah nicht nur aus allen Frauen der Welt auserwählt, sondern auch gereinigt. Für die Muslime ist Maria keine Sünderin wie die anderen; sie hat nach ihrer Auffassung auch keine Sünde von ihren Vorfahren ererbt. Dennoch meinen sie, Maria habe eine Reinigung von ihrem Menschsein auf irgendeine Weise nötig gehabt. Sonst hätte sie nicht zur Prophetin ernannt werden können.

Muhammad bezeichnete Maria als *die Ranghöchste von allen Frauen*, die im Quran genannt werden. Er sieht sie als einzigartig an; keine Frau im Himmel und auf Erden ist ihr vergleichbar. Hier wird klar, weshalb die katholische und die orthodoxen Kirchen den Muslimen theologisch näher stehen als die Protestanten. Die Verehrung und Anbetung, die Maria in der katholischen und in den orthodoxen Kirchen erfährt und der Respekt, der ihr im Islam bezeugt wird, liegen nahe beieinander.

Mochte Muhammad Maria einerseits auch Achtung

42/1 „Is the Quran Infallible?“, *Light of Life, Villach, Austria (1996)*.

im Islam verschafft und ihr eine hohe Ehrenstellung eingeräumt haben, so hat er sie doch andererseits schnell wieder auf den Boden der islamischen Wirklichkeit herabgeholt und eine gute *Muslimin* aus ihr gemacht. Muhammad entwarf ein Bild von ihr, als hätte sie sich entsprechend der Tradition in die Reihen der muslimischen Beterinnen eingeordnet und sich mit ihnen während der fünf täglichen Gebetszeiten vor Allah niedergeworfen. Das ist typisch für die Art und Weise, in der Muhammad seine Botschaft an die Christen formulierte. Einerseits verkündigte er ihnen, was sie hören wollten, daß Maria die Verehrungswürdigste von allen Frauen sei; andererseits modellierte er ihr Bild so um, daß sie als ein Teil der muslimischen Gesellschaft erschien, der er angehörte. Diesen Trick hat Muhammad bei seinen Gesprächen und Verhandlungen öfter angewandt, um Christen für den Islam zu gewinnen. Er übernahm Einzelheiten aus ihrer Vorstellungswelt, würdigte ihre Achtung vor Maria und leitete sie zur Annahme, daß Muslime und Christen viele Gemeinsamkeiten hätten.

In Vers 43 führt er Maria nicht nur als die oberste Frau aller Generationen ein, sondern stellt sie als „Imam“ heraus, die allen Frauen beim öffentlichen Gebet vorsteht (43/1).

Vers 44 ist eine nachträgliche Antwort auf eine frühere Frage zum vorherigen Abschnitt. Diese Worte können als Sonderoffenbarung des Engels Gabriel an Muhammad zur Klärung der wichtigen Frage ver-

43/1 Die Schiiten verehren manchmal Fatima, die Tochter Muhammads und Ehefrau Alis in gleicher Weise wie Maria.

standen werden, wie **Zacharias** zu seiner Vormundschaft kam. Falls Maria himmlische Speisen nach Hause gebracht hatte und die Reste ihrer Familie überließ, so lag es nahe, daß jedermann ihr Vormund sein wollte. Als man sich nicht einigen konnte, warf man schließlich die *Losstäbchen*. Dieser Brauch war schon in vorislamischer Zeit vor den Götzen in Mekka geübt worden. Die Verwandten Marias griffen auf sie zurück, weil sie hofften, auf diese Weise den richtigen Vormund herauszufinden. Sie vertrauten dabei auf die Leitung der Geister und Götter. Muhammad war mit diesem Verfahren einverstanden und bestätigte es im Quran. Er hatte früher selbst die Losstäbchenmethode vor den alten Göttern in Mekka angewandt und übernahm diesen okkulten Brauch in den Islam.

Für das Gespräch zwischen Christen und Muslimen ist der anschließende **Vers 45** einer der wichtigsten im ganzen Quran. In diesem Vers stellt Muhammad 6 der 21 Namen und Eigenschaften Jesu heraus, die im Quran genannt werden. Er zeigte dabei den christlichen Zuhörern, was er an Jesus zu tolerieren bereit war. Dabei hatte er seine eigene Auffassung bereits in jeden dieser Begriffe hineingelegt. Er erwähnte nicht, was er nicht glaubte oder was er von den Eigenschaften Jesu verwarf. *Dieser Vers ist bis heute Grundlage und Schlüssel für jeden konstruktiven Dialog mit Muslimen geblieben.* Christen sollten ihn auswendig lernen, wenn möglich in der arabischen Originalsprache.

45. Dann sagten die Engel: „O Maria, Allah verkündet dir [eine gute Nachricht, nämlich] ein Wort

von ihm, dessen Name Isa [Jesus], der Messias [Christus], der Sohn der Maria ist. Er wird in dieser und in der zukünftigen Welt hoch geehrt werden und einer von denen sein, die Allah nahegebracht wurden.“ (Sure Al Imran 3,45)

«إِذْ قَالَتِ الْمَلَائِكَةُ يَا مَرْيَمُ إِنَّ اللَّهَ يُبَشِّرُكِ بِكَلِمَةٍ مِنْهُ اسْمُهُ الْمَسِيحُ عِيسَى ابْنُ مَرْيَمَ وَجِيهًا فِي الدُّنْيَا وَالْآخِرَةِ وَمِنَ الْمُقَرَّبِينَ»
(سورة آل عمران ٤٥:٣).

Muslime erachten diesen Vers als Offenbarung und Verheißung Allahs über die Person Jesu. Er gewährte sie durch seine Engel. Damit wird das Jesusbild im Quran festgeschrieben und die Grenze dessen gezogen, was Muslime über Jesus glauben können.

Muhammad zufolge wandte sich Allah durch eine Schar von Engeln direkt an **Maria** - nicht durch einen Mann oder einen Propheten oder einen Wahrsager. Maria wird deshalb bei den Muslimen als die einzige Frau gewertet, die unmittelbare Verbindung mit Allah hatte. Sie nimmt beinahe dieselbe Ehrenstellung ein wie Muhammad; in mancher Beziehung steht sie sogar höher als er. Die Sure 19 trägt ihren Namen als Titel. Nach der Sure al-Mu'minun (23,50) wird sie mit ihrem Sohn zusammen als Ayatollah bezeichnet. Sie gilt als Wunderzeichen Allahs.

Vers 45 kann jeden Leser elektrisieren. Dort steht: „**Allah verkündet dir die gute Nachricht.**“ Man kann diesen Text im Arabischen so verstehen, als habe Allah Maria persönlich „*evangelisiert*“. Nach islamischem Verständnis ist Allah der erste Evangelist und der Bahnbrecher für alle christliche Mission unter

Muslimen! Falls Muslime über evangelistische Bemühungen der Christen verstimmt sind, sollten die Christen darauf hinweisen, daß sie lediglich dem Vorbild Allahs folgen. Allah war der erste, der Maria die gute Nachricht von Jesus überbrachte. Wir sollten nicht verschweigen oder verbergen, was Allah selbst im Quran offenbart.

Im Arabischen bedeutet der Vers wörtlich: „**Allah evangelisiert dich mit einem Wort von sich.**“ Diese Formulierung hebt einen der 21 Namen Jesu im Quran hervor. Dieses „**Wort von ihm**“ bezeichnet *eine Person* und bedeutet nicht nur „ein Wort“. Es beschreibt die Fleischwerdung des Wortes Gottes in Jesus. Die meisten muslimischen Gelehrten stimmen darin überein, daß mit diesem „Wort“ von Allah kein gesprochenes oder gehörtes Wort gemeint ist, sondern *eine Person* (45/1).

Wir haben hier - wie in Sure 3,39 - eine der sechs Stellen im Quran vor uns, in denen Jesus das fleischgewordene Wort Gottes genannt wird. Muhammad hat mit großer Wahrscheinlichkeit den Prolog aus dem Johannes-Evangelium (Kap.1,1-14) gehört. Die Worte: „**Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott...**“ scheint ihn beeindruckt zu haben. Er hat den Inhalt jedoch nur teilweise ver-

45/1 Tabari schreibt: „Al-Kalimatu ist eine Bezeichnung für Jesus“ (Tabari, Band III, Seite 269). Al-Razi schreibt: „Ein gerechter Regent (sultan adil) kann als Gottes Schatten auf Erden und als Gottes Licht bezeichnet werden, weil er der Schatten der Rechtschaffenheit und ein Licht der Güte ist. Jesus war auch so, weil Gottes Wort durch ihn erschienen sein dürfte... Es ist nicht ungerechtfertigt, ihn das Wort Gottes zu nennen“ (al-Razi, Band VIII, Seite 48).

standen. Das gilt auch für den Vers 14 im Johannes-Evangelium. Dort steht geschrieben: „**Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit.**“ Muhammad überging den Ausdruck „seine Herrlichkeit“, akzeptierte aber, daß Jesus das fleischgewordene Wort Allahs sei.

Der Islam lehrt, daß Abraham der Freund Allahs war (*khalil Allah*) und Mose der Sprecher Allahs (*kalim Allah*). David wurde mit inspirierter Poesie und geistlichen Liedern ausgezeichnet (*al-Zabur*); Salomo empfing die Weisheit Allahs, so daß er selbst die Sprache der Vögel verstehen konnte (Sure al-Naml 27,16) und Zacharias empfing eine gute Nachricht von Allah. Alle genannten Propheten waren vom Wort Gottes inspiriert und sagten es glaubensvoll weiter. Jesus aber war anders. *Er hörte nicht nur Gottes Wort; er war es selbst!* Alle Propheten empfingen Gottes Wort und verkündeten es, sie konnten es jedoch nicht vollständig befolgen. Zwischen dem, was sie sagten und dem, was sie taten, gab es einen großen Unterschied. Bei Jesus aber herrschte völlige Übereinstimmung zwischen seinen Reden und seinem Tun. Er erfüllte das Wort Gottes, das er predigte, durch das Zeugnis seines Lebens. Er lebte deshalb ohne Sünde (Sure Maryam 19,19).

Der Ausdruck, Jesus sei das *Wort Gottes*, weist auch auf seine göttliche Natur hin. *Die gesamte Macht des Wortes Gottes wirkte in ihm.* Die Schöpferkraft des Wortes Gottes wohnte in ihm. Alle Macht zu heilen war ihm eigen. Er hatte die Vollmacht, alle Sünden zu vergeben. Auch der Geist des Trostes und die

Macht zur Erneuerung gingen von ihm aus. In seiner Person hatte der Wille Gottes körperliche Gestalt angenommen. Er sprach nicht nur das ihm anvertraute Wort aus; er lebte es vollkommen, er war es in Person. Muslime können diese außerordentliche Wahrheit dem Quran entnehmen - wenn sie es nur wollen!

Im Islam wurde die Offenbarung Allahs an Muhammad *ein Buch*; im Christentum wurde die Offenbarung Gottes *eine Person*! Ein Christ glaubt, daß Gottes Wille, seine Macht und Autorität in Jesus Fleisch geworden ist. Deshalb fordern Muslime in Indien und Pakistan die dortigen Christen immer wieder auf, für sie zu beten, damit Christus sie heile, weil sie glauben, daß Jesus das heilende Wort Gottes sei. Sie denken, daß Gott in ihm, seinem Wort, handelt und daß Gott sein Wort selbst ist (Johannes 1,1).

Muslimische Gelehrte in der Zeit nach Muhammad begriffen die überragende Wirklichkeit, von der hier die Rede war, und setzten alles daran, diesen christologischen Ausdruck zu verwässern. Sie behaupteten, das Wort Gottes in Christus sei „geschaffen“ worden; es sei nie „geboren“ worden, geschweige denn aus Gott direkt hervorgegangen. Sie behaupteten andererseits, der Quran bedeute die Realgegenwart Allahs. Jesus hingegen sei nur ein „geschaffenes Wort“ und stelle keine Realpräsenz Allahs dar. Sie versuchten, Jesus mit diesen Argumenten auf die Ebene der übrigen Propheten herabzuziehen, so daß seine göttliche Herrlichkeit, die andeutungsweise auch im Quran sichtbar wird, verdeckt und verborgen würde.

Der zweite Name Jesu im Quran lautet „der Mesias“ (**al-Masih**) الْمَسِيح; dieser Ausdruck erscheint in den 114 Suren elfmal, während der Ausdruck „Wort Gottes“ nur sechsmal erscheint. Al-Masih leitet sich von „masaha“ ab, was im Arabischen auch heute noch salben, reinigen oder auswischen bedeutet. Das Wort „Christus“ oder al-Masih bedeutet damit sprachlich „der Gesalbte“ und entspricht der originalen Bedeutung des Titels Jesu. Die Muslime, wie auch viele Christen, vermuten allerdings, Christus sei lediglich ein Name. Sie kennen selten seine inhaltliche Bedeutung. Wir sollten uns daran erinnern, daß Jesus sich selbst als der „Gesalbte“ vorgestellt hat. In der Synagoge zu Nazareth las er folgende Worte aus dem Propheten Jesaja laut vor:

„Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, das Evangelium den Armen zu verkündigen; er hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, daß sie frei sein sollen, und den Blinden, daß sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen, und zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn“ (Jesaja 61,1-2 nach Lukas 4,18-19).

Dies ist der bedeutende Vers im Neuen Testament, in dem Jesus seinen Amtstitel selbst erklärt. Jesus ist der „Gesalbte“. „Christus“ ist nicht sein Name, sondern sein Ehrentitel. Wir sollten diese beiden Bedeutungen nicht durcheinander bringen. Sein Titel beschreibt seinen göttlichen Auftrag und seine Vollmacht. Im Alten Testament gab es viele Könige, Propheten und Priester, die mit Öl gesalbt wurden, um

Gottes Kraft und Vollmacht zu empfangen. Nur so konnten sie ihren Auftrag ausführen. Christen bekennen in diesem Sinn, daß Jesus der König aller Könige, der wahre Hohepriester und das fleischgewordene Wort Gottes ist. Die ganze Fülle der göttlichen Macht wohnte leibhaftig in ihm. Alle Macht im Himmel und auf Erden ist ihm übergeben worden (Matthäus 28,18). Muslimen mangelt es sowohl an Erkenntnis als auch am Verständnis für diese geistliche Realität. Sie gebrauchen zwar seinen Amtstitel, haben ihn jedoch inhaltlich entleert. Dies ist ein weiteres Beispiel für Muhammads raffiniertes Geschick. Er verwendet einen Ausdruck, entleert ihn und ersetzt den ursprünglichen Inhalt durch eine islamische Bedeutung.

Der Name **Isa** عيسى (Jesus) in Vers 45 erscheint 25mal im Quran. Die Bedeutung von „Isa“ im Quran entspricht aber nicht der des Namens „Jesus“. Den Namen Jesus gibt es im Arabischen schon seit dem ersten Pfingsttag. Er wird „Jasu“ يَسُوع ausgesprochen. Das entspricht dem Hebräischen „Yeshua“ oder „Josua“. Vielleicht wechselte Muhammad die Buchstaben des arabischen Namens für Jesus absichtlich aus, indem er den ersten Buchstaben des ursprünglichen Namens ans Namensende und den letzten Buchstaben an den Anfang setzte. In manchen Kulturen bedeutet diese Methode eine Verfluchung des originalen Namens. Es gibt noch weitere Erklärungsmöglichkeiten, weshalb Muhammad Jesus den Namen „Isa“ gegeben haben könnte. Möglicherweise entstammt der Name Isa der syrischen

Aussprache des griechischen Namens für Jesus. Andere meinen, Jesu originaler Name sei im Arabischen abgeändert worden, um im Versrhythmus des Qurans mit dem Wort Musa (Mose) übereinzustimmen. Niemand weiß mit Sicherheit, weshalb der Name aller Namen im Islam verändert worden ist. Isa hört sich im Arabischen wie Esau an. Esau war der Bruder Jakobs. Muslime kennen deshalb weder Jesu wirklichen Namen, noch begreifen sie seine Bedeutung und Macht. Das kommt daher, daß der Name „Jesus“ von Muhammad in der arabischen Sprache entstellt und entleert worden ist.

Bei Matthäus (Kapitel 1,21) und bei Lukas (Kapitel 1,31) erklärt der Engel Gabriel präzise: **„Du sollst ihm den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden“**. Wörtlich bedeutet der Name Jesus „Jahwe hilft“, „Jahwe rettet“. Diese Erklärung des Namens durch Gottes Offenbarung tröstet uns und macht uns gewiß: Jesus hat seine Nachfolger bereits gerettet und rettet sie laufend von allen ihren Sünden. Welch herrlicher Name! Der Name Jesus offenbart Gottes Rettungsprogramm im Neuen Testament. In diesem Namen ist Gottes Erlösungsplan verborgen, vor dem Satan zittert. Deshalb verdrehte Satan diesen Namen im Quran in „Isa“. Muslime können nicht erkennen, daß Jesus auch sie am Kreuz von allen ihren Sünden errettet hat, weil sein Name im Quran verkehrt erscheint. Sie nehmen keine Notiz von ihrem einzigen Retter und werfen ihren wahren Erlöser.

Der Name **„Sohn der Maria“** **إِبْنُ مَرْيَمَ** findet sich im

Quran 23mal. Jesus wird zwar „Sohn der Maria“ genannt, niemals aber Sohn Gottes. Dem Ausdruck „Sohn der Maria“ haftet bei den Arabern im Nahen Osten ein negativer Klang an. Wird ein Sohn nach dem Namen seiner Mutter genannt, so heißt dies, daß der Vater unbekannt ist. Muhammad versuchte, Maria in den Suren al-Imran und Maryam zu rechtfertigen. Er wollte klarstellen, daß Jesus kein illegitimes Kind war, sondern der einzige Sohn, der je von einer Jungfrau geboren worden ist. Das heißt: Alle Muslime können glauben, daß Jesus von der Jungfrau Maria zur Welt gebracht wurde. Sie hatte zuvor weder eine legale Beziehung zu einem Mann gehabt, noch war sie vergewaltigt worden. Sie empfing Jesus geistlich, allein durch das Wort Gottes und seinen Geist.

Die Vorstellungen der Muslime zu diesem Thema kommen dem christlichen Verständnis erstaunlich nahe. Dennoch gibt es einen scheinbar belanglosen Unterschied. Die Muslime sagen, Jesus sei in Maria durch das Wort Gottes „erschaffen“ worden, während die Christen bekennen, er sei in ihr „geboren“ worden. Dieser Unterschied mag den meisten Muslimen und Christen als nutzloses Wortgeplänkel erscheinen. Bedeutet „erschaffen“ nicht etwas Ähnliches wie „geboren“? Dieser scheinbar belanglose Unterschied wird jedoch zur unüberbrückbaren Kluft, wenn wir die geistliche Bedeutung beider Ausdrücke näher betrachten.

Wie kam es zu diesen beiden Begriffen? Was ist ihr geschichtlicher Hintergrund? Im ägyptischen Alexandria lebten um das Jahr 300 n. Chr. zwei einflußreiche

Älteste und Prediger der dortigen Gemeinde: Arius und Athanasius. Arius war Philosoph. Er dachte, Jesus sei vom Wort Gottes in Maria „erschaffen“ worden, in Bethlehem geboren, mit dem Heiligen Geist im Jordan getauft und habe sich durch Erkenntnis und Glaubensgehorsam zum Sohn Gottes höher entwickelt. Arius bekannte weiter, daß Jesus am Kreuz gestorben ist, begraben wurde und am dritten Tag aus seinem Grab auferstand. Nach 40 Tagen fuhr er auf zu Gott, seinem himmlischen Vater, zu dessen Rechten er heute sitzt und mit ihm in alle Ewigkeit regiert.

Athanasius lehnte diese Glaubenslehre radikal ab. In seinen Augen enthielt sie eine Gotteslästerung. Wäre Jesus erschaffen worden, hätte er einen „Anfang“ und wäre nicht ewiger Gott. Er wäre lediglich ein Geschöpf wie die Engel und die Dämonen. Athanasius glaubte, bekannte und stritt dafür, daß Christus vor aller Zeit vom Vater ausgegangen ist, so wie ein Wort aus dem Mund einer Person hervorgeht. Jesus ist ewiger Gott vom ewigen Gott. Seine Geburt in Bethlehem war nur seine Fleischwerdung, nicht aber sein Anfang. Jesus existierte schon vor seiner Geburt, weil er ewiger Gott ist.

Die Verfechter der beiden so unterschiedlichen Glaubenslehren über das Wesen Jesu lieferten sich einen hitzigen Kampf, der die Kirchen im Mittelmeerraum zutiefst erschütterte. Mehr als 300 Jahre lang stritten Theologen, Mönche und Patriarchen untereinander über die wahre Natur Jesu. Das Ergebnis war eine gespaltene Kirche. Muhammad hat wahr-

scheinlich gerüchteweise von diesem Streit gehört. Er übernahm etliche Gedanken der Anhänger des Arius.

Konstantin der Große, der Kaiser des byzantinischen Reiches, benötigte aber für seine Herrschaft eine einige Kirche. Er berief im Jahre 325 n. Chr. alle Kirchenführer - Patriarchen, Bischöfe und Mönche, insgesamt 318 Personen - zu einem Konzil nach Nizäa. Dort sollten sie miteinander beraten und eine gemeinsame Formel über das Wesen Jesu verabschieden. Das Ergebnis war das Nizänische Glaubensbekenntnis. Dieses Dogma gilt bis heute allen Orthodoxen, Katholiken und Protestanten als gemeinsamer Nenner ihres Glaubens. Mit diesem Glaubensbekenntnis bekennen wir, daß Jesus

**„Gott von Gott, Licht vom Licht,
wahrer Gott von wahren Gott,
geboren [gezeugt] und nicht erschaffen,
und eines Wesens mit dem Vater ist.“**

Die Muslime aber haben die zwei kleinen Worte aus diesem Bekenntnis verdreht; sie lehren, Jesus sei „erschaffen“ und niemals „gezeugt oder geboren“ worden.

Wäre Jesus jedoch erschaffen worden, wäre Gott nur sein Schöpfer, und Jesus sein Sklave und sein Besitz. Ist Jesus dagegen gezeugt oder von Gott geboren worden, dann ist Gott sein Vater und Jesus sein Sohn. Jesus hat dieses sein Vorrecht mit seinen Jüngern geteilt, die damit Kinder ihres himmlischen Vaters wurden und keine Sklaven Gottes sind. Die Erlösung der ganzen Menschheit hängt an diesen beiden Worten: „gezeugt“ oder „erschaffen“. Mus-

lime nennen deshalb Jesus nur „Sohn Marias“; wir aber bekennen ihn als Sohn Gottes.

Die biblische Bewertung dieses Problems finden wir im 1. Johannesbrief (Kapitel 2,21-23 und Kapitel 4,1-4):

„Ich habe euch nicht geschrieben, als wüßtet ihr die Wahrheit nicht, sondern ihr wißt sie und wißt, daß keine Lüge aus der Wahrheit kommt.

Wer ist ein Lügner, wenn nicht der, der leugnet, daß Jesus der Christus ist? Das ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet.

Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht; wer den Sohn bekennt, der hat auch den Vater.“

„Ihr Lieben, glaubt nicht einem jeden Geist, sondern prüft die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt.

Daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen: Ein jeder Geist, der bekennt, daß Jesus Christus in das Fleisch gekommen ist, der ist von Gott; und ein jeder Geist, der Jesus nicht bekennt, der ist nicht von Gott.

Und das ist der Geist des Antichrists, von dem ihr gehört habt, daß er kommen werde, und er ist jetzt schon in der Welt.

Kinder, ihr seid von Gott und habt jene überwunden; denn der in euch ist, ist größer als der, der in der Welt ist.“

In Vers 45 der Sure versuchte Muhammad, der christlichen Delegation von Wadi Nadjran darzulegen,

daß er trotz seiner Ablehnung der Gottheit Jesu an Christus, den Sohn der Maria, glaube. Mit den weiteren Worten bezeugte er, daß Jesus **in dieser und in der nächsten Welt hoch geehrt** werde und daß er zu jenen gehöre, **die Allah nahegebracht** wurden.

«وَجِيهٌ فِي الدُّنْيَا وَالْآخِرَةِ وَمِنَ الْمُقَرَّبِينَ» (سورة آل عمران ٤٥:٣).

Übersetzt man den ersten Ausdruck wörtlich, so heißt es im Arabischen, Jesus gehöre zu denen, die „ein großes Gesicht“ haben. Was heißt das? Bei einem Wahlkampf strahlen die übergroßen Gesichter der Kandidaten von großen Plakaten auf die Passanten herab. Keiner kann sie übersehen. Genauso kann in übertragener Weise niemand durch das Leben gehen oder in den Himmel kommen, ohne an Jesus vorbeigekommen zu sein und ihn gesehen zu haben. So sagt es der Quran. Im Islam bleibt Jesus eine der wichtigsten Persönlichkeiten - in dieser Welt und in der nächsten. Dennoch ist Jesus für den Muslim weder der einzige Weg zu Gott noch die göttliche Wahrheit selbst und schon gar nicht das ewige Leben in Person.

Im Islam öffnet Jesus einen von vielen Wegen zu Gott und offenbart einen Teil der umfassenden Wahrheit. Muslime nehmen an, daß Jesus wie Abraham und Mose heute im Himmel lebt. Vor der Delegation aus Wadi Nadjran stellte Muhammad Jesus zwar groß heraus, bezeugte ihnen aber nicht die volle Wahrheit. Nach der Bibel bleibt Jesus der einzige Weg, die vollständige Wahrheit und das ewige Leben. Jesus fügt die Worte hinzu: „**Niemand kommt zum**

Vater denn durch mich“ (Johannes 14,6). Jesus führt seine Nachfolger zu keinem unbekanntem Gott, sondern zu seinem Vater. Er sitzt zu seiner Rechten und gießt seinen Heiligen Geist in jeden aus, der im Glauben die Umsonst-Rechtfertigung annimmt, die er durch seinen Tod vollbracht hat.

Auch nach dem Quran **lebt** Jesus im Himmel, während die übrigen Menschen auf das Jüngste Gericht im Zwischenzustand warten. Jesus aber lebt und ist nicht tot. Nach dem Quran verschwand Jesus nicht spurlos, noch brach er tot zusammen, als er in Allahs Nähe kam. Die Strahlen der göttlichen Herrlichkeit töteten ihn nicht, denn er war ohne Sünde. Muhammad stellte Jesus auf solche Weise dar, um die Christen in Staunen darüber zu versetzen, was Muslime über Jesus glauben können. Sie glauben nicht nur, daß Jesus im dritten Himmel lebt, sondern, daß er *ganz nahe zu Allah* gebracht wurde. Er wartet also nicht in einer der unteren Ebenen des Himmels wie Adam, Mose oder Abraham, bis sie sich Gott nähern und ihm dienen können. Jesus ist bereits in der Nähe des Allmächtigen, so nahe wie die Cherubim und Seraphim.

Muhammad erlaubte Jesus, näher bei Allah zu sein, als alle anderen himmlischen Persönlichkeiten; doch sitzt Jesus nach dem Quran niemals zur Rechten Allahs. Das schließt mit ein, daß Jesus nach dem Quran fehlerlos und heilig ist. Doch können Muslime niemals akzeptieren, daß Jesus auf dem Thron Gottes oder zur Rechten seines Vaters sitzt. Es war Muhammad unmöglich, die Gottheit Jesu zu akzeptieren

und zu bekennen. Deshalb läßt er Jesus ganz nahe zum Allmächtigen herankommen, aber niemals auf Gottes Thron Platz nehmen (Offenbarung 3,21; 7,17; Sure Maryam 19,19). Erneut kommt hier der anti-christliche Geist zum Vorschein, der die Wahrheit bekennt und zugleich verdreht.

Die Sultane des Ottomanischen Reiches besaßen einst prachtvolle mit Gold verkleidete Thronsessel, in die kostbare Edelsteine eingearbeitet waren. Diese Throne waren keine Sitze für Einzelpersonen, sondern ähnelten Sofas, auf denen zwei oder drei Personen Platz nehmen konnten. Die Herrscher luden privilegierte oder verdienstvolle Besucher ein, sich mit ihnen auf den Thron zu setzen. Die Bibel vermerkt öfters, daß Gott Jesus aufforderte, sich zu seiner Rechten auf seinen Thron zu setzen (Psalm 110,1; Matthäus 22,44). Dies aber konnte Muhammad Jesus nicht zugestehen. Er ließ ihn in die Nähe Allahs kommen, ihn jedoch nicht an seiner Macht und Herrlichkeit teilhaben. Damit ist Jesus in den Augen der Muslime die zweitwichtigste Persönlichkeit der Weltgeschichte; Muhammad jedoch nimmt die erste Stelle ein; das gilt nicht nur für die Vergangenheit, sondern auch für die Zukunft.



Der Vers 46 berichtet Erstaunliches über Jesus:

„Er wird bereits in der Wiege zu den Menschen reden und später als Erwachsener; und er wird einer von den Guten sein.“

«وَيُكَلِّمُ النَّاسَ فِي الْمَهْدِ وَكَهْلًا وَمِنَ الصَّالِحِينَ»

(سورة آل عمران ٤٦:٣).

Muslime glauben, daß Jesus bereits als neugeborenes Kind sprechen konnte. Die Sure Maryam (19,23-33) bezeugt, daß er sich sofort nach seiner Geburt in vollständigen Sätzen äußern konnte. Er brauchte das Sprechen und das logische Denken nicht zu erlernen, weil sein Geist und sein Verstand bereits bei der Geburt voll entwickelt waren.

Wie kommt es, daß Muslime derartiges glauben? Sie halten Jesus für das fleischgewordene Wort Gottes! Er erschien ihnen wie ein Vulkan, voller Worte Gottes, der vom ersten Augenblick an Wahrheit und Weisheit in überfließendem Maße hervorsprudelte. Er begann die ersten Stunden seines Lebens damit, daß er sofort redete, und er fährt mit seinem Reden fort bis zum heutigen Tag. Jedes Wort, das er verkündigte, war eine Direktoffenbarung von Gottes Befehlen und Verheißungen.

Diese erstaunliche Legende über Jesus, der als Neugeborener schon sprechen konnte, geht auf *apokryphe Erzählungen* zurück, die unter Christen in Syrien kursierten. Überliefert wurde sie im erdichteten Evangelium des Jakobus, im falschen, nicht aner-

kannten zweiten Evangelium des Matthäus und in einem Nasrani-Evangelium über die Kindheit Jesu (46/1).

Muhammad hatte diese Legende von christlichen Sklaven aus Syrien in Mekka gehört. Er war aber nicht in der Lage, zwischen Volkssage und wahrer Offenbarung zu unterscheiden. Daran kann jedermann erkennen, daß er kein Prophet war. Die Kirchenväter übernahmen solche phantastischen Erzählungen nicht in den Kanon des Neuen Testaments. Sie wußten, daß sie nicht der Realität entsprachen. Als *Lukas*, der griechische Arzt, Maria, die Mutter Jesu, besuchte, um von ihr alle Einzelheiten zu erforschen, die mit der Geburt Jesu und seiner Kindheit zu tun hatten, berichtete ihm Maria solche Erlebnisse nicht, weil sie nie geschehen sind.

Muhammad hingegen hielt solche Geschichten für möglich. Vielleicht hat er sie selbst nicht ganz geglaubt, erzählte sie jedoch den Vorstehern der Christen von Nadjran weiter, um sie zu beeindrucken und sie an den Islam heranzuführen. Er wollte sie davon überzeugen, daß er noch mehr von Jesus glaubte, als sie wußten.

46/1 Michel al-Haik verweist in seinem Buch „al-Masih fi al-Islam“ (Catholic Press Beirut 1961, Seite 97) auf sechs Quellen frühchristlicher Schriften, in denen vom Sprechen des neugeborenen Jesuskindes berichtet wird:

** Im Pseudo-Matthäus-Evangelium 31, 1-3 und 31*

** Im Thomas-Evangelium im lateinischen Text, Kapitel 6, 1-4 und Kapitel 7 und 15 und im syrischen Text 219-221*

** Im Kindheitsevangelium von Jesus (Protevangelium) 48-49 und im armenischen Text 20*

** Die Geschichte wird auch bei Irenäus über das Pseudo-Markus-Evangelium berichtet (Die Apostolischen Väter, Band VII, Seite 655).*

Muhammad bekannte sich vor ihnen außerdem dazu, daß Jesus **einer von den Guten** und Rechtschaffenen sei. Er benutzte dafür denselben Ausdruck, der in der Bibel zur Beschreibung der Güte Gottes verwendet wird. Jesus aber machte ein für allemal klar, daß niemand gut ist außer Gott (Mattäus 19,17; Markus 10,18; Lukas 18,19).

Im Islam dagegen werden alle 200.000 Propheten als „*Gute*“ bezeichnet, weil Muslime meinen, eine gute Botschaft könne nur aus einer guten Quelle kommen. Sie halten also Jesus für einen guten Menschen und hegen keine negativen Gedanken über ihn. Sie lieben und ehren ihn, werden ihm aber unter keinen Umständen irgendeine Gottgleichheit zuerkennen. Wer sagt, Jesus sei der einzig Gute und der Rechtschaffene, der gut ist, wie Gott gut ist, kann kein Muslim mehr sein. Als Muslim kann man glauben, daß Jesus nahe zu Allah gebracht wurde; man kann ihn auch einen der hervorragendsten Gesandten Allahs nennen, aber niemals andeuten oder aussprechen, daß er Gott ist.

In Vers 47 antwortet Maria erschreckt und abwehrend auf die Offenbarung der Engel:

„Mein Herr, wie soll ich einen Sohn bekommen, obwohl mich kein Mann berührt hat.“

«رَبِّ أَنْىَ يَكُونُ لِي وَلَدٌ وَلَمْ يَمَسَّنِي بَشَرٌ»

. (سورة آل عمران ٤٧:٣).

Wir sollten nicht vergessen, daß es sich bei diesen Worten um eine Offenbarung Allahs handelt, nicht um

eine direkte Antwort Marias oder um eine persönliche Ansicht Muhammads. Muslime glauben, Allah habe den Engel Gabriel zu Muhammad nach Mekka gesandt, um ihm zu bestätigen, daß Maria von keinem Mann berührt worden sei. Er habe Muhammad mitgeteilt, wie sich alles bei der Ankündigung der Geburt Jesu in Nazareth 600 Jahre zuvor zugetragen habe. Muhammad versuchte Maria in den Suren Maryam (19,16-33) und al-Imran (3,33-64) zu rechtfertigen. Muslime nehmen deshalb an, daß Maria damals eine Jungfrau war, ein Mädchen zwischen 12 und 16 Jahren. Niemand habe sie berührt, und sie sei auch nicht vergewaltigt worden. Maria bewahrte sich rein vor aller Versuchung. Sie war ein betendes, frommes Mädchen; sie verließ den Ort der Anbetung nur kurz, bevor der Engel Gabriel zu ihr kam (Sure Maryam 19,16-17). Muslime staunen über Maria und sehen in ihr ein einmaliges Wunder Allahs, eine Prophetin ohne Sünde, die ein Kind durch Gottes Wort allein zur Welt brachte.

Im Quran antworteten die Engel auf den kritischen Einwurf Marias mit einer *barschen Erwidernng*. Sie sagten ihr, daß für Allah die Erschaffung Christi in ihrem Leib ein Leichtes sei. Wenn der Allmächtige etwas entschieden hat, befiehlt er, *daß es sei*, und dann ist es. Im Islam ist kein Platz für einen freien Willen des Menschen. Maria wurde nicht erst gefragt, ob sie die Botschaft der Engel annehme oder glaube. Der Wille Allahs wurde ihr übergestülpt. Allah kümmerte sich nicht um ihre Empfindungen und Wünsche. Allah tritt als Herr und Diktator auf. Er vollstreckt sei-

nen Willen ohne Rücksicht auf den einzelnen. Wer Allah im Islam verstehen möchte, sollte diesen Abschnitt in der Sure Al Imran studieren und ihn mit den entsprechenden Versen in der Sure Maryam vergleichen. Auf diese Weise können wir manches von dem grundsätzlichen Unterschied zwischen Allah und Gott im christlichen Glauben erfassen.

In Lukas 1,26-45 lesen wir, wie sich die Ankündigung der Geburt Jesu tatsächlich ereignet hat. Dieser Bericht enthält das persönliche Zeugnis Marias, das sie gegenüber Lukas, dem griechischen Arzt, abgab. Maria war zutiefst erschrocken, als der Engel ihr erschien und sie freundlich begrüßt hatte. Sie versuchte ihre Gedanken zu sammeln und die Bedeutung des Grußes zu erfassen. Sie antwortete zunächst nichts; auch eröffnete sie kein Gespräch mit dem Engel, wie es der Quran fälschlicherweise behauptet.

Der Engel Gabriel befreite sie schnell von ihrer Furcht und *erklärte* ihr Schritt für Schritt den Plan Gottes. Sie würde einen Sohn bekommen und sollte ihm den Namen Jesus geben. Er würde groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; er würde als Nachkomme Davids herrschen, weil Gott David vor 1000 Jahren einen Erben versprochen hatte, der in Ewigkeit leben und regieren werde (2. Samuel 7,12-14). Das Königreich dieses Gott-Königs würde geistlicher Natur sein und nie enden.

Nach dieser bis ins einzelne gehenden *Erklärung* öffnete Maria ihren Mund und bekannte, daß sie nie mit einem Mann ein Verhältnis gehabt habe. Ihr

leuchtete es nicht ein, daß sie ohne einen Mann ein Kind bekommen könne.

Da half ihr der Engel Gabriel erneut in *freundlicher Weise*, die geistliche Zeugung Jesu in ihrem Leib zu verstehen. Der Heilige Geist würde über sie kommen und die Kraft Gottes sie überschatten. Nicht er, der Engel, würde Gottes Geist in sie einhauchen, sondern Gottes Geist selbst würde Jesus in ihr zeugen.

Nach dieser *zweiten Erklärung* offenbarte der Engel Gabriel Maria des weiteren, daß ihre betagte Verwandte Elisabeth, die unfruchtbare Frau des Zacharias, trotz ihres hohen Alters ein Kind erwarte. Dieser *pragmatische Hinweis* half Maria das Geheimnis vollends zu erfassen, daß bei Gott das Unmögliche tatsächlich möglich ist. Sie öffnete sich bereitwillig dem Plan Gottes und *glaubte* den Worten des Engels. Ohne Zwang stimmte sie Gottes Willen zu.

Wer immer diesen Originaltext des Arztes Lukas über dieses geschichtliche Ereignis mit Muhammads dichterischer und islamischer Zusammenfassung vergleicht, kann den Unterschied zwischen beiden Religionen erkennen. Nach dem Quran erließ Allah einen bedingungslosen Befehl, der ohne jede Diskussion durchgeführt wurde, während im Evangelium Gottes Liebe und Marias Glaube sich vereinigten. Ihr Glaube war durch die freundliche Erklärung Gabriels gewachsen. Seine Geduld führte sie zum Glaubensgehorsam und zur Hingabe an den Gnadenwillen des Höchsten.

Nachdem die Engel Maria den Beschluß Allahs entsprechend den Worten des Qurans mitgeteilt hatten, fuhren sie mit ihren göttlichen Verheißungen über Jesus fort. In Vers 48 ließen sie Maria wissen, **Allah persönlich habe Jesus das Buch, die Weisheit, die Thora und das Evangelium gelehrt.**

«وَيُعَلِّمُهُ الْكِتَابَ وَالْحِكْمَةَ وَالتَّوْرَةَ وَالْإِنْجِيلَ»

(سورة آل عمران ٤٨:٣).

Hier wird neben den Schriften des Alten Testaments, den Sprüchen Salomos und allen Texten des Neuen Testaments ein weiteres, undefiniertes, göttliches Buch erwähnt. Um welches Buch könnte es sich hier gehandelt haben, da es doch zu jener Zeit den Quran noch nicht gab? Einige Muslime legen diesen Ausdruck so aus, daß damit *das Urbuch* im Himmel gemeint sei. Nach islamischer Vorstellung wird jede Offenbarung zuerst im Himmel im Originaltext registriert (48/1). Was heute als Altes Testament, Psalmen, Propheten samt Evangelien und Briefen im Neuen Testament existiert, ja selbst der Quran, sind jeweils nur einige Seiten des Originals, das im Himmel aufbewahrt wird. Alle Geschehnisse der Geschichte sind bis in die Einzelheiten hinein in diesem Himmelsbuch aufgeschrieben. Es beschreibt im voraus das Leben jedes Menschen auf der Erde und zeigt seine Verdammnis oder Erlösung auf.

Die Feststellung Muhammads, *Allah selbst habe*

48/1 „Es steht geschrieben, daß Allah dieses Buch (mit vielen Seiten) aus einer weißen Perle schuf. Er sieht 300mal am Tag hinein, und dann erschafft er, versorgt er, tötet und macht er lebendig, ehrt und entehrt er und macht, was immer er will“ (Ibn Kathir, Band IV, Seite 497).

Jesus Einblick in dieses himmlische Urbuch gegeben und ihn alle Geheimnisse der Menschheit gelehrt, ist erstaunlich! Jesus hörte also nicht von den Juden, was in diesem himmlischen Original geschrieben steht, wie es bei Muhammad der Fall gewesen war. Jesus wurde auch nicht von christlichen Sklaven belehrt, sondern von Allah selbst. Dies ist ein weiterer Hinweis darauf, daß der Islam Christus als das fleischgewordene Wort Gottes versteht. Allah soll Jesus jedes Geheimnis dieser Welt und in der nächsten mitgeteilt und ihm seinen verborgenen Willen und Plan geoffenbart haben. Muslime können deshalb denken, daß in Jesus die gesamte Wahrheit und Weisheit Gottes zusammengefaßt ist. Muhammad ging in seinem Dialog mit den Christen so weit, daß er bekannte, Jesus sei Gottes Wort und wisse den vollständigen Willen des Allmächtigen. Das schließt ein, daß Jesus alle Schriften des Alten Testaments kannte und ihren Inhalt bestätigte. Die Thora und die Propheten waren somit bis zur Zeit Jesu nicht gefälscht oder verändert worden.

Vers 49 fährt fort:

„Er wird ein Gesandter zu den Kindern Israel sein.“

«وَرَسُولًا إِلَىٰ بَنِي إِسْرَائِيلَ» (سورة آل عمران ٤٩:٣).

Wir lesen hier einen der sieben Verse des Qurans, in dem festgestellt wird, daß Jesus ein „*rasul*“ Allahs ist. Was ist der Unterschied zwischen einem „*al-rasul*“ und einem „*al-nabi*“? Es ist der Unterschied zwischen einem Gesandten und einem Propheten. Jeder Muslim bezeugt:

**„La ilah illa Allah.
Muhammad rasul Allah.“**
*Es gibt keinen Gott außer Allah.
Muhammad ist sein Gesandter.*

Das Wort „Prophet“ (*nabi*) kommt in dem Bekenntnis, das ein Muslim jeden Tag wiederholt, nicht vor. Muhammad ist für sie nicht nur ein Prophet, sondern der politische Bevollmächtigte Allahs. Ein „*rasul*“ ist jemand, der von einer Autorität gesandt worden ist. Er handelt in der Vollmacht und Autorität dessen, der ihn geschickt hat. Ein Prophet empfängt nach islamischem Verständnis meistens nur geistliche Inspiration für religiöse Pflichten, während ein Gesandter Allahs dessen Reich auf unserer Erde zu bauen hat, zunächst mit geistlichen Vorschriften, aber wenn nötig auch mit Waffengewalt. Ein Gesandter vereint politische Autorität und geistliche Botschaft in seiner Person. Die Offenbarung des göttlichen Willens ist nur ein Teil seines Amtes; der andere Teil seiner Berufung ist nach islamischer Auffassung die Gründung und Erhaltung des Reiches mit allen politischen Mitteln.

Im Evangelium enthüllt der Engel Gabriel der Jungfrau Maria, daß ihr Sohn den Thron Davids erben und ein *ewiges, göttliches Reich* errichten werde. Muhammad ließ jedoch nicht zu, daß Jesus als göttlicher König bezeichnet wurde. Dann wäre er größer als Muhammad erschienen. Gleichzeitig aber leugnete er die politische Autorität Jesu nicht.

Muslime behaupten, Jesus und Muhammad seien

nicht bloß Propheten gewesen, sondern auch politische Führer und Staatsmänner. Dasselbe Verständnis liegt zugrunde, wenn Jesus als *Gesandter Allahs* bezeichnet wird. Im Quran gibt es viele Propheten, aber nur wenige Gesandte. Mose gilt als ein Gesandter Allahs, ebenso Jesus und selbstverständlich Muhammad. Muslime glauben also, daß Jesus von Allah geistliche *und* politische Autorität erhalten hat. Sie denken, es sei seine Aufgabe gewesen, das Reich Allahs auf Erden zu errichten und geistliche wie politische Vorschriften zu erlassen.

Die Bibel definiert die politische Autorität Jesu allerdings anders. In den Evangelien spricht Jesus 90mal über das *Reich Gottes* bzw. das Reich der Himmel, aber nur dreimal über die *Kirche* (ecclesia). Jesus kam nicht in erster Linie, um die Kirche aufzubauen; er kam, um das Reich Gottes zu errichten und die ganze Schöpfung wieder zu seinem Vater zurückzubringen. Er kam, um sein Erbe anzutreten, nämlich alles, was Gott geschaffen hatte zu empfangen. Er erschien nicht nur für einige auserwählte Heilige oder besonders Gläubige; er wollte alle Verlorenen finden, und sie zu seinem Vater zurückführen.

Als die Kinder Israel jedoch ihren Gott-König verwarfen, töteten sie damit den Herrn ihrer Geschichte. Dies wird in dem Gleichnis von den bösen Weingärtnern deutlich beschrieben. Daraufhin öffnete Gott die Berufung und das Recht auf Erbschaft des Königreichs auch den Heiden (Matthäus 21,33-46; Markus 12,1-12; Lukas 20,9-19). Ein grundlegender Wandel trat ein, nachdem die Kinder Israel Jesus,

ihren König, den römischen Behörden ausgeliefert hatten. Fortan war es allen Menschen auf der ganzen Erde erlaubt, in das geistliche Reich Gottes einzutreten. Jetzt galt auch ihnen Gottes Berufung.

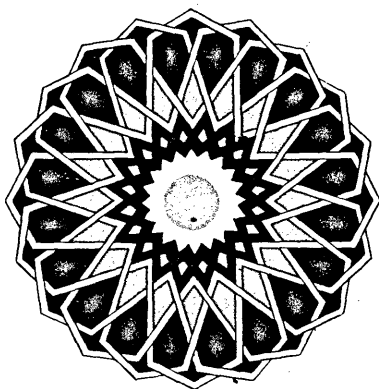
„Kirche“ heißt im Griechischen „*ecclesia*“ und bezieht sich auf diejenigen, die herausgerufen wurden. Sie haben ihre Berufung angenommen und die Verantwortung für ihr Gemeinschaftswesen übernommen.

Nachdem der Heilige Geist auf alles Fleisch ausgegossen worden war, nennen die Apostelgeschichte und die Apostelbriefe die Kirche doppelt so oft wie das alles umfassende Reich. Die Gesandten Christi übersahen das Reich Gottes nicht, doch war nach der Auferstehung Jesu ihr Hauptaugenmerk zuerst auf die Kirche gerichtet.

Vorrang hat deshalb für alle Christen die Kirche, die Versammlung der „Herausgerufenen“. Doch ein Drittel ihrer Liebe, ihrer Zeit und ihrer Gelder sollte für die „Zurückbringung der Verlorenen ins Reich Gottes“ verwendet werden. Jesus kam, um zu suchen und zu retten, was verloren ist (Matthäus 18,14; Lukas 19,10). Er kümmerte sich besonders um die Verlorenen und blieb nicht bei den Geretteten stehen. Er zog vor, die 99 Gerechten allein zu lassen und suchte das eine, das verloren war, bis er es fand und rettete (Lukas 15,7).

Muhammad spürte etwas von dieser geistlichen Spannung im Leben Jesu. Er war nicht zuerst gekommen, um seine Gemeinde zu bauen, sondern um

das Königreich seines himmlischen Vaters herzustellen. Einmal mehr befürwortete Muhammad damit 90 Prozent dessen, was Jesus war und tat, um schließlich doch den entscheidenden Punkt zu verdrehen. Er behauptete nämlich, Jesus sei nur ein *Gesandter Allahs* gewesen, niemals aber der ewige König und schon gar nicht der Sohn Gottes. Muhammad verstand nicht, was Jesus mit seinem Wort meinte: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch!“ (Johannes 20,21). Damit enthüllt Jesus, daß er nicht nur ein Gesandter Gottes ist, sondern er bekannte gleichzeitig, der Sohn seines himmlischen Vaters zu sein.



Zusammenfassung der Ankündigung der Geburt Jesu durch die Engel im Quran

Muhammad hielt eine komprimierte, glänzende Rede, deren Stoff er sich während der dreitägigen Gespräche mit den Christen aus Wadi Nadjran eingepägt hatte. Er versuchte alles, was er über die Verheißungen des Engels Gabriel an Maria gehört hatte, zu verstehen, zu verarbeiten und so umzustellen, daß es in sein islamisches Denkschema paßte. In dichterischer Form bot er der Delegation von Wadi Nadjran an, was er von diesen Verheißungen über die wunderbare Geburt Jesu bejahte. Er wollte damit seine Zuhörer überzeugen, daß der Islam die letzte und am höchsten entwickelte Religion sei. Er benutzte dazu Teile des Evangeliums in der Hoffnung, die Christen für den Islam zu gewinnen. Er wandte dabei folgende Methode an:

1. Er stellte *sieben Eigenschaften und Namen Jesu* in solch positiver Weise dar, daß es schien, er sei ein guter Christ. Er bot kluge Kompromißformeln an, die das islamische Verständnis erheblich überstiegen, um so die Christen zufriedenzustellen und vom Islam zu überzeugen. Er überschritt seine eigenen Grenzen und bekannte Jesus als das „fleischgewordene Wort Gottes“ und als den „Sohn der Maria“, die Jesus ohne Gatten empfangen hatte. Jesus sei in ihr durch Gottes Wort und Geist erschaffen worden.

Muhammad nannte eine politische und weltliche Aufgabe Jesu, die er als Gesandter Allahs gehabt

habe. Vielleicht hatte er vernommen, daß das Wort „Christus“ eine Doppelbedeutung hat, die eines religiösen Boten und die eines politischen Stellvertreters Gottes.

Muhammad bejahte weiter, daß Jesus ewig lebt und als überragende Persönlichkeit in dieser und der nächsten Welt bekannt sein wird. Er bezeugte sogar, daß Jesus nach seiner Himmelfahrt in die Nähe Allahs gebracht wurde, ohne von dessen Heiligkeit gerichtet oder getötet zu werden. Er verwendet im Quran mehrere Begriffe, die Jesu Sündlosigkeit einschließen und seine Heiligkeit bestätigen.

Diese Eigenschaften, Namen und Bedeutungen, die Muhammad Jesus zuspricht, können umgekehrt wieder im missionarischen Gespräch der Christen als Brücke verwendet werden, um die Muslime vom Quran zur Fülle des Evangeliums zu führen. Die Mehrheit der Muslime glaubt in diesen Ausdrücken eine Direktoffenbarung Allahs an Muhammad zu sehen.

2. In seiner Rede vor der christlichen Delegation benützte Muhammad jedoch eine Methode, die *den Inhalt dieser sieben Namen Jesu entscheidend veränderte*. Er tat so, als habe er die göttliche Natur des Sohnes der Maria, seine geistlich-politische Aufgabe und sein ewiges Leben akzeptiert; in Wirklichkeit aber hatte er die biblischen Ausdrücke entleert und mit eigenen islamischen Gedanken gefüllt.

Dadurch erscheint Jesus im Quran zwar als das „fleischgewordene Wort Gottes“, das sich durch hervorragende Wunder in Übereinstimmung mit dem

Willen und dem Geist Gottes bewiesen hat. Dennoch erscheint Jesus nur als eine geschaffene, schwache Person, die nichts von sich aus zu tun in der Lage war. Deshalb nennt ihn Muhammad an keiner Stelle „Sohn Gottes“, sondern nur „Sohn Marias“. Trotz der anscheinenden Anerkennung der Gottheit Jesu, leugnet er sie dennoch vollständig. Mit dieser Entscheidung erweist sich Muhammad als ein antichristlicher Geist, wie er im 1. Johannesbrief (Kapitel 2,22-23 und 4,1-3) deutlich beschrieben wird. Muhammad bestätigte die politische Aufgabe Jesu und sein Ziel, das Königreich Allahs unter den Kindern Israel aufzurichten. Doch gleichzeitig verwarf er Jesus als Gott-König ebenso wie seine Allmacht; er gab ihm lediglich den Titel „Gesandter Allahs“. Muhammad war nicht willens zuzugestehen, daß Jesus größer war als er selbst.

3. Erstaunlicherweise bekannte sich Muhammad mehrere Male dazu, daß Jesus nicht tot in seinem Grab geblieben war, sondern in Ewigkeit lebt. *Muhammad selbst ist tot; Jesus aber lebt!* Muhammad wartet im Zwischenstadium - „**barzakh**“ genannt - auf den Tag des Gerichts (49/1).

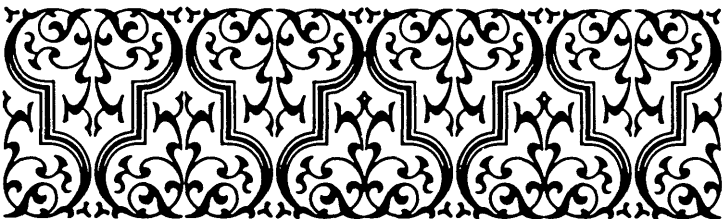
Muhammad sagte gemäß den Traditionen außerhalb des Qurans aus, daß Jesus wiederkommt, um die Lebenden und die Toten zu richten. Doch Muhammad und seine Anhänger behaupten - ihrer Tradition gemäß - , daß Jesus nur im dritten Himmel lebe,

49/1 Mit „al-barzakh“ kann sowohl eine Art Vorhang als auch ein Hindernis zwischen Tod und der Rückkehr in dieses Leben gemeint sein, aber auch der Zustand zwischen Tod und Auferstehung oder was immer sich zwischen dieser Welt und der nächsten befindet (Tabari, Band XVIII, Seite 53).

weit unter Mose und Abraham, die sich im fünften bzw. sechsten Himmel aufhielten. Jesus gilt bei den Muslimen als außergewöhnlicher Gesandter, nie aber als „Herr“, der zur Rechten seines Vaters sitzt.

Muhammad hörte sich das Zeugnis der christlichen Delegation aus Wadi Nadjran genau an. Diese Christen hatten ihm erklärt, was Gott alles durch den Engel Gabriel zur Geburt Jesu vorausgesagt hatte. Muhammad brachte diese Verheißungen in Einklang mit seinem eigenen Glaubensverständnis. Er formte den angekündigten König in einen Gesandten Allahs um, der auf miraculöse Weise von einer Jungfrau geboren worden war. *In seinen Augen blieb Jesus immer nur ein Geschöpf und Sklave Allahs ohne jede göttliche Natur.*

Um die Christen für den Islam zu gewinnen, steckte Muhammad seine islamischen Gedanken in eindrucksvolle christliche Begriffe. Er wollte, daß ihn die Christen für einen guten Gläubigen hielten, so wie sie sich selbst sahen. Sein Ziel bestand jedoch darin, die Christen Schritt für Schritt von ihrem Glauben loszulösen und dem Islam zuzuführen.



V. Jesu Rede an die Kinder Israels

Die Verse 49-51 der Sure Al Imran enthalten eine Ansprache Jesu an sein Volk. Sie ist die dritte von acht seiner Reden, über die im Quran berichtet wird. Hier spricht Jesus als Erwachsener in der ersten Person. Zwischen dieser Rede und den Verheißungen, die nach Muhammad der Engel Gabriel Maria über die Geburt Jesu gab, liegen etwa dreißig Jahre. Die zeitliche Lücke kann durch Abschnitte aus der Sure Maryam (19,10-33) überbrückt werden.

Jesus sagt nach dem Quran:

49. „Wahrlich, ich bin mit einem [Wunder-] Zeichen von eurem Herrn zu euch gekommen. Wahrlich, ich schaffe für euch aus Lehm eine Gestalt, die einem Vogel gleicht. Dann blase ich in sie hinein, so wird sie mit der Erlaubnis Allahs ein [lebendiger] Vogel.

Ich heile Blinde und Aussätzige und mache mit Allahs Erlaubnis Tote lebendig.

Ich prophezeie euch, was ihr in euern Häusern [im Verborgenen] eßt und speichert. Wahrlich, das ist ein Wunderzeichen für euch, falls ihr Gläubige seid.

50. [Ich bin gekommen] zu bestätigen, was ich von der Thora besitze und euch einiges von dem zu erlauben, was euch verboten war.

Ich bin mit einem Wunderzeichen von eurem Herrn zu euch gekommen. Deshalb fürchtet Allah und gehorcht mir!

51. Wahrlich, Allah ist mein Herr und euer Herr. Dient ihm [wie Sklaven]. Das ist ein gerader Weg.“

(Sure Al Imran 3,49-51)

«أَيُّ قَدْ جِئْتُمْ بِآيَةٍ مِنْ رَبِّكُمْ أَنِّي أَخْلُقُ لَكُمْ مِنَ الطِّينِ كَهَيْئَةِ الطَّيْرِ فَانْفُخْ فِيهِ فَيَكُونُ طَيْرًا بِإِذْنِ اللَّهِ وَأُبْرِئُ الْأَكْمَهَ وَالْأَبْرَصَ وَأُحْيِي الْمَوْتَى بِإِذْنِ اللَّهِ وَأُنَبِّئُكُمْ بِمَا تَأْكُلُونَ وَمَا تَدْخِرُونَ فِي بُيُوتِكُمْ إِنَّ فِي ذَلِكَ لَآيَةً لَكُمْ إِنْ كُنْتُمْ مُؤْمِنِينَ ٥٠ وَمُصَدِّقًا لِمَا بَيْنَ يَدَيِّ مِنَ التَّوْرَةِ وَالْحِلِّ لَكُمْ بِغَضِ الَّذِي حُرِّمَ عَلَيْكُمْ وَجِئْتُمْ بِآيَةٍ مِنْ رَبِّكُمْ فَاتَّقُوا اللَّهَ وَأَطِيعُوا اللَّهَ وَإِنَّا لَنَرِيكُمْ فاعْبُدُوهُ هَذَا صِرَاطٌ مُسْتَقِيمٌ» (سورة آل عمران ٤٩:٣-٥١).

Was für eine komprimierte Botschaft! Muhammad hatte seine Hausaufgabe gründlich gemacht. Sorgfältig hatte er sich die Zeugnisse, Auskünfte und Argumente der Christen aus der Delegation von Wadi Nadjran angehört. Er hatte ihre Worte wie ein trockener Schwamm aufgenommen und sie in seine eigene Gedankenwelt eingearbeitet. Schließlich hat er sie in geraffter, dichterischer Form als Offenbarung Allahs wieder vorgestellt. Er konnte in wenigen Worten mehr ausdrücken, als man heute bei vielen Predigten zu hören bekommt.

Die sieben *Namen Jesu* (49/2) in der Sure Al Imran (3,45-49) beschreiben sein übernatürliches Wesen. Die **Wundertaten**, die Jesus dem Quran zufolge vollbracht haben soll, erscheinen jedoch noch großartiger als seine Namen und Ehrentitel. In der Sure Al

49/2 Im arabischen Originaltext heißen die sieben Namen Jesu in der Sure Al Imran 3,45-49: al-Kalima (الْكَلِمَةُ), al-Masih (الْمَسِيحُ), Isa (عيسى), Ibn Maryam (ابن مَرْيَمَ), Wadjihun (وَجِهَاً), min al-Muqarrabin (مِنَ الْمُقَرَّبِينَ) und Rasul Allah (رَسُولُ اللَّهِ).

Imran, Vers 49-52, werden sechs (oder acht) der zehn im Quran erwähnten Wunder Jesu aufgeführt.

Alle Verse Muhammads, die im Buch der Muslime festgehalten sind, werden „*ayat*“ (Zeichen oder Wunder) genannt. Das enthüllt den grundlegenden Unterschied zwischen den Wundern Muhammads und den Wundern Jesu: Die Wunder Muhammads bestehen lediglich aus Worten, während die Wunder Jesu konkrete Taten und Heilungen darstellen.

Das erste Wunder in unserer Sure (Vers 49) beschreibt, wie Jesus als Kind aus Lehm einen Vogel formte, ihm seinen Atem einhauchte und daraus ein **lebendiger, fliegender Vogel** wurde.

Die Quelle dieser Legende ist bekannt. Es handelt sich hier um eine jener phantastischen Geschichten über die Kindheit Jesu, die uns im gefälschten, nicht gültigen zweiten Evangelium des Matthäus berichtet werden (49/3). Diese Geschichte wurde jedoch von den Augenzeugen und Aposteln nicht bestätigt. Sie wurde von syrischen Christen im Nahen Osten in Umlauf gesetzt, ist aber nicht in den Kanon des Neuen Testaments aufgenommen worden. Muhammad war diese phantastische Geschichte zu Ohren gekommen, und er hatte sie geglaubt! Er glaubte an mehr Wunder als die Christen! Er glaubte an Wunder, die nie voll-

49/3 Das Wunder des Kindes Jesus, aus Lehm einen Vogel zu erschaffen, wird nach Haik und Haddad von vier Quellen berichtet: vom Pseudo-Matthäus-Evangelium 27 vom Kindheitsevangelium Jesu (Protevangelium) 36 vom Kindheitsevangelium Jesu im armenischen Text 2,18 vom Pseudo-Lukas-Evangelium 2,2 Haik Michel, al-Masih fi al-Islam, Catholic Press Beirut, 1961, Seite 201. Haddad Josef, al-Qur'an wa al-Kitab, al-Boulousiye Lebanon, 1986, Seite 953. 49/2

bracht worden sind. Daraus ersehen wir erneut, daß er kein echter Prophet war, sondern ein mangelhaft informierter Wahrheitssucher, der seinerseits wiederum andere durch seine falschen Offenbarungen in die Irre führte.

In Vers 49 stehen jedoch zwei Ausdrücke, die interessierte Christen elektrisieren dürften. Jesus sagt dort:

„Ich erschaffe euch aus Lehm die Gestalt eines Vogels.“

«أَيُّ أَخْلَقُ لَكُمْ مِنَ الطِّينِ كَهَيْئَةِ الطَّيْرِ» (سورة آل عمران ٤٩:٣).

Der Begriff „erschaffen“ steht nur dem Schöpfer zu, der allein in der Lage ist, aus nichts etwas zu machen.

Der arabische Originaltext sagt, daß Jesus als Junge mit seinen Händen einen Vogel aus Lehm geformt habe und in der Lage war, ihn lebendig zu machen. Er gilt also im Islam nicht nur als ein bevollmächtigter Gesandter, sondern besaß von Kindesbeinen an die Fähigkeit, Leben zu erschaffen (49/4).

Der Qurantext gibt gewissermaßen das Echo dessen wieder, was im 1. Kapitel des Johannesevangeliums geschrieben steht. Dort lesen wir: **„Alles ist durch dasselbe [Wort] gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.“** Chri-

49/4 Tabari ging in seinem Kommentar auf diesen Schöpfungsakt Jesu nicht ein (Tabari, Band III, Seite 275). Die späteren Ausleger - al-Baidawi, al-Khazin und al-Nasafi - änderten die Bedeutung des Wortes in „bilden“ oder „bestimmen“ (Madjma al-Tafasir, Band I, Seite 498f.).

sten sollten sich ins Gedächtnis zurückrufen, daß Jesus nicht nur der Retter, sondern auch der Schöpfer ist. Muhammad gestand Jesus zu, er habe die Fähigkeit besessen, Leben zu erschaffen. Der Quran nennt außer Jesus keine andere Person, welche diese Vollmacht besitzt. Muhammad unterstreicht diese schöpferische Fähigkeit mit der Behauptung, Jesus habe gesagt: Ich will in die Gestalt des aus Lehm geformten Vogels meinen *eigenen Odem* einblasen, so wird der Vogel wegfliegen. Muslime können aufgrund dieses Quranverses glauben, daß Jesus in sich einen lebensspendenden Geist besitzt, und sein Odem einem toten Körper Leben geben kann.

Mehrmals stellt der Quran fest, nur Allah könne etwas aus nichts schaffen. Er blies seinen Odem in Adam hinein und gab ihm dadurch sein Leben (Sure al-Hidschr 15,29; al-Sadjda 32,9; Sad 38,72). Da dieser Ausdruck aber auch in bezug auf Jesus angewandt wird, ist es offensichtlich, daß er schöpferische Fähigkeiten besaß. Dies erinnert uns daran, wie Jesus am Abend nach seiner Auferstehung den verschlossenen Raum betrat, wo seine angsterfüllten Jünger verstört beieinander saßen. *Er blies sie an* und sagte: „**Nehmt hin den Heiligen Geist**“ (Johannes 20,22).

Gott hatte Adam als eine lebendige Seele erschaffen. Jesus aber begann eine neue Schöpfung. Er verwandelte seine Nachfolger in Söhne und Töchter Gottes. Sie wurden mit seinem eigenen geistlichen Leben erfüllt und auf geistliche Weise von neuem geboren. Vergleichen wir damit den Bericht im Quran

über Jesu Erschaffung eines kleinen, fliegenden Vogels, so bemerken wir den graduellen Unterschied und die Herabsetzung seiner Schöpferfähigkeit. Muhammad fühlte sich verpflichtet, Jesus eine gewisse *schöpferische Autorität* zuzugestehen, aber die Macht neue Menschen zu erschaffen, wollte er ihm nicht zusprechen.

Er hatte kein Verständnis dafür, was es heißt, ewiges Leben zu gewähren. So vermerkte er einfach, daß der Junge Isa mit seinen Händen einen fliegenden Vogel formte, hineinblies und ihn davonfliegen ließ. Was für ein Unterschied im Schöpfungsverständnis und was für ein tückisches Zugeständnis! (49/5).

Im Vers 49 wird gesagt, Jesus habe allein durch die Macht seines Worts **Blinden das Augenlicht zurückgegeben**. Das sei mehrere Male geschehen, wie die grammatikalische Form des arabischen Verses aussagt. Er mußte dazu weder mit einem Messer operieren noch irgendwelche Arzneien benützen. Für Muhammad war Jesus das fleischgewordene Wort Allahs. Er besaß eine große Macht zu erschaffen, zu heilen und zu handeln.

Die wunderbare **Heilung der Aussätzigen** durch Jesus hat für den Muslim eine tiefere Bedeutung. Im Islam wird Aussatz manchmal als eine Strafe Allahs

49/5 Einige islamische Gelehrte behaupten, der Vogel, den Jesus erschaffen habe, sei eine Fledermaus gewesen, die weder ein richtiger Vogel noch ein normales Säugetier war und doch beides zugleich darstelle. Sie wollten damit Jesu Tat herabsetzen und sagen, ihm sei die Schöpfung eines Vogels mißraten.

für verborgene Sünden verstanden (49/6). Da Jesus Aussatz heilen konnte, war er auch bevollmächtigt, Sünden zu vergeben. Er bezeugte dies ausdrücklich, als der Gelähmte durch das aufgedeckte Dach zu seinen Füßen herabgelassen wurde (Markus 2,1-12). Jesus sagte zu diesem Kranken nicht, er werde ihn heilen, sondern: „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“ Die theologischen Juristen, die um ihn herumstanden, waren zutiefst erregt, als sie diesen Zuspruch hörten, denn nach ihrer Auffassung konnte niemand außer Gott Sünden vergeben. Sie unterstellten Jesus Gotteslästerung. Jesus merkte den Aufruhr in ihren Herzen und erklärte, der Menschensohn habe die Macht, Sünden zu vergeben. Dazu wandte er sich zu dem Gelähmten und gebot ihm: „Steh auf, nimm dein Bett und geh heim!“ Jesus offenbarte seine Vollmacht zur Vergebung der Sünden durch dieses Heilungswunder.

Muslime wissen aus dem Quran, daß Jesus jede Krankheit heilen konnte; er konnte sie außerdem von der Ursache ihrer Krankheiten befreien. Manchmal suchen Muslime in Indien und Pakistan die Christen auf und bitten sie, für sie im Gebet bei dem im Himmel lebenden Jesus einzutreten, damit er sie heile.

In Vers 49 lesen wir den aufregenden Bericht, daß

49/6 Muhammad sagte: „Allah schickt den Aussatz zu den Menschen.“ Er betete: „Ich nehme Zuflucht bei Allah vor Aussatz, Unreinheit und schwerer Krankheit“

وَاللَّهُمَّ، إِنِّي أَعُوذُ بِكَ مِنَ الْبَرَصِ وَالْجُنُونِ وَالْجَذَامِ وَمِنْ سَائِرِ الْأَسْقَامِ.

(Abu Dawud, witr 32; Kitab al-tafsir al-Nisa 2, isti'adsa 32; Ibn Madja, tidjarat 6; Musnad, Band III, Seite 219).

Jesus die Vollmacht besaß, **Tote zum Leben zu erwecken**. Diese Wundertaten werden im Arabischen nicht in der Ein- oder Zweizahlform, sondern in der Mehrzahl berichtet. Das bedeutet, daß Jesus nach dem Quran mindestens drei Tote lebendig machte. Nach den Evangelien erweckte er ein zwölfjähriges Mädchen vom Tod (Markus 5,35-43), einen jungen Mann (Lukas 7,11-17) und einen Erwachsenen (Johannes 11,1-45). Diese Wunder werden auch im Quran erwähnt, jedoch nicht bis in die Einzelheiten geschildert. Muslime wissen nicht, *wie* Jesus heilte oder notleidenden Menschen half. Sie glauben nur, *daß* er solches getan hat. Wir sollten den Muslimen die entsprechenden Stellen in den Evangelien aufschlagen und sie dazu ermutigen, diese Erzählungen mit ihren eigenen Augen nachzulesen. Auf diese Weise können sie Jesus als den erkennen, der er wirklich war und ist und ihm persönlich in seinem Wort begegnen.

In Vers 49 wird jedoch einschränkend berichtet, daß Jesus keines dieser Wunder selbst vollbringen konnte. Er bekam dazu die „**Erlaubnis Allahs**“. Muslime können den Sinn der Worte Jesu in Johannes 5,19-20 nicht verstehen. Dort bezeugt Jesus, er könne nichts von sich aus tun, sondern alles, was er den Vater tun sehe, das tue er auch. Jesus verleugnete sich selbst und verherrlichte stets seinen Vater. Jesus legte Wert darauf, daß seine Nachfolger dies von ihm lernen und einüben würden. Er war sanftmütig und von Herzen demütig (Matthäus 11,28-30). Einer der 99 schönsten Namen Allahs im Islam

heißt jedoch „*der Hochmütige*“ (Sure al-Haschr 59,23) (49/7), Jesus dagegen ist „*der Demütige*“! Der Geist der Selbstverleugnung und des stellvertretenden Opfers widerspricht dem stolzen Geist des Islams.

In drei anderen Versen des Qurans finden wir im Zusammenhang mit den Wundern Christi den Hinweis, Allah habe „*den Geist des Heiligen*“ gesandt, um den schwachen Christus zu stärken, damit er seine außerordentlichen Taten vollbringen konnte (Sure al-Baqara 2,87 und 253 und Sure al-Ma'ida 5,110). Die Mehrzahl der Muslime ist sich nicht bewußt, daß hier Allah, der Geist des Heiligen und Jesus miteinander genannt werden. Diese drei Personen wirken als *Aktionseinheit* selbst im Quran zusammen, um die Gnadenwunder Jesu zu vollbringen. Muslime lehnen freilich die Wesensgleichheit dieser drei Personen in einer Heiligen Dreieinigkeit radikal ab. Der Quran erklärt ihnen jedoch indirekt das harmonische Zusammenwirken Allahs, seines Geistes und Jesu Christi. Muslime können also an eine aktive, handelnde Dreieinigkeit glauben, obwohl sie den dreieinigen Gott der Bibel verwerfen.

Muhammad hatte seinen Standpunkt nahe an den der Christen herangerückt. Dennoch bestand eine unüberbrückbare Kluft zwischen beiden Parteien. Muhammad hatte Jesus durch drei atemberaubende

49/7 Erstaunlicherweise heißt einer der 99 schönsten Namen Allahs „der Hochmütige“, während der Hochmut beim Menschen im Quran eine verwerfliche Eigenschaft der Tyrannen darstellt (al-Nahl 16,29; al-Zumar 33,60).

Wunder als allmächtigen Schöpfer, als besten Arzt aller Zeiten und als einen, der Tote zum Leben erweckt, dargestellt. Seine Wunder waren jedoch nach dem Quran immer mit der Einschränkung vollbracht worden, sie seien von Allah erlaubt gewesen und in Übereinstimmung mit seinem Willen sowie unter dem Beistand seines Geistes erfolgt. Muhammad ahmte den christlichen Glauben so weit wie irgend möglich nach. Die Delegation von Wadi Nadjran sollte überzeugt werden, daß Muslime dasselbe wie Christen glauben - sogar an eine Art von Dreieinigkeit. In Wirklichkeit jedoch hatte Muhammad Jesus aller göttlichen Autorität entkleidet und ihn zu einem Sklaven Allahs gemacht. Muhammad setzte seinen dichterischen Vortrag fort mit den Worten, die er Jesus in den Mund legte:

„Ich will euch prophezeien, was ihr in euren Häusern eßt und was ihr dort aufbewahrt. Darin besteht für euch ein großes Zeichen, falls ihr zu den Gläubigen gehört.“

«وَأَنْبِئُكُمْ بِمَا تَأْكُلُونَ وَمَا تَدْخِرُونَ فِي بُيُوتِكُمْ إِنَّ فِي ذَلِكَ لَآيَةً لِّكُمْ إِن كُنْتُمْ مُؤْمِنِينَ» (سورة آل عمران ٤: ٤٩).

Muhammad stand in Medina einer bedrängenden Schwierigkeit gegenüber: Die Mehrzahl seiner Anhänger stammte aus dieser Stadt; aber hundert islami-sche Familien oder etwas mehr waren Flüchtlinge aus Mekka. Die Muslime aus Medina hatten zwar übereilt drei Verträge nacheinander mit Muhammad abgeschlossen, in denen sie versprochen hatten, die Flüchtlinge aus Mekka wie Blutsbrüder bei sich aufzunehmen. Eine Zeitlang hatte das auch funktioniert. All-

mählich aber wurden die medinesischen Muslime auf Kosten der Flüchtlinge reich, denn die Muslime aus Mekka hatten kein laufendes Einkommen und alles, was sie mitgebracht hatten, inzwischen ausgegeben. Das Verhältnis der beiden Gruppen verschlechterte sich zunehmend, was eine latente Gefahr für die neue Glaubensgemeinschaft darstellte. Muhammad wurde unruhig. Er wußte, daß etliche Muslime aus Medina Geld und Gold in ihren Häusern versteckt hatten. Waren die Muslime aus Mekka nicht bei ihnen im Haus anwesend, nahmen sie ein besseres Mahl zu sich; sobald die Flüchtlinge im Haus wieder auftauchten, verbargen sie es. Muhammad war verärgert und drohte den reichen Muslimen aus Medina, Jesus werde bald wiederkommen. Er könne durch die Mauern hindurchsehen und erkennen, welche Schätze und Speisen sie in ihren Häusern verborgen hätten. Er würde sie dann wegen ihres Geizes und ihrer Heuchelei richten und bestrafen.

Muhammad glaubte, daß Jesus ein zweites Mal kommen werde und nichts vor seinen Augen verborgen bliebe. Er bezeugte damit die **Allwissenheit Jesu**. Dieses Zugeständnis im Quran dürfte er aus Berichten im Johannesevangelium übernommen haben (Kapitel 2,24-25). Dort wird beschrieben, daß Jesus wußte, was in jedem Menschen war. Er besaß den durchdringenden Blick in alle Herzen. Muhammad akzeptierte diese Autorität. Während jedoch das Johannesevangelium feststellt, daß Jesus die Absichten und Sünden aller Menschen in seiner Umgebung kannte, erwähnt der Quran nur, daß Jesus das versteckte Geld und die besonderen Nahrungsvorräte der Muslime offenbaren und

sie der Schande am Gerichtstag ausliefern werde (49/8). Muhammad wertete Jesu Fähigkeit, das Verborgene aufzudecken, als entscheidendes Wunder für alle muslimischen Gläubigen. Wer nicht an seine Wundermacht glaubte, sei ein Ungläubiger.

Muhammad richtete diese Rede jedoch speziell an die Delegation von Wadi Nadjran. Er wollte ihnen sagen, Jesus wisse genau, was sie dächten. Er würde ihnen offenbaren, ob sie mit Muhammad ihr Spiel trieben oder ob sie wirklich an der Botschaft interessiert seien, so wie er sie ihnen vorstellte. Jesus würde ihnen auch vor Augen halten, was sie zuhause in Wadi Nadjran an Schätzen angehäuft hatten, die sie den armen muslimischen Flüchtlingen aus Mekka opfern könnten.

Muslimen können also aufgrund dieses Verses an einen allwissenden Jesus glauben, der wiederkommt und mit „Röntgenaugen“ in ihre Herzen sehen kann. Er werde ihre Geheimnisse und ihre Sünden offen-

49/8 Wie kommentieren islamische Gelehrte diese alarmierende Warnung im Quran? Tabari erklärte den Vers folgendermaßen: „Ich werde euch darüber informieren, was ihr eßt...“ Wahrhaftig, Jesus, der Sohn der Maria, sagte zu einem seiner Schüler: „Mein Freund, deine Angehörigen haben verschiedene Nahrungsmittel für dich versteckt. Gibst du mir etwas davon zu essen?“ Nachdem Jesus seine Freunde darüber belehrt hatte, was ihre Eltern vor ihnen verborgen hatten, hinderten diese Eltern ihre Kinder und sagten: „Spielt nicht mit diesem Zauberer!“ Sie sammelten ihre Kinder in einem Haus, doch Jesus kam dorthin und bat sie, herauszukommen. Die Eltern sagten zu ihm: „Sie sind nicht da drin!“ Daraufhin fragte Jesus: „Was befindet sich dann in diesem Haus?“ Sie antworteten: „Schweine.“ Jesus entgegnete darauf: „So sei es.“ Als sie die Tür öffneten, waren alle Kinder in Schweine verwandelt worden,, (Tabari, Band III, Seite 279-280). Razi sagt zu dieser Stelle: „Der eine, auf dem der Friede bleibt, informiert über das Verborgene“ (Razi, Band VIII, Seite 57).

baren und sie am Tage der Auferstehung als göttlicher Richter verurteilen.

In Vers 50 sagt Jesus:

„Ich bestätige, was ich von der Thora in meinen Händen halte und erlaube euch einiges von dem, was euch verboten war. Ich bin mit einem Zeichen von eurem Herrn zu euch gekommen. Deshalb fürchtet Allah und gehorcht mir!“

«وَمُصَدِّقًا لِّمَا بَيْنَ يَدَيْهِ مِنَ التَّوْرَةِ وَلَا حِلَّ لَكُمْ بَعْضَ الَّذِي هُرِّمَ عَلَيْكُمْ وَجِئْتُكُمْ بِآيَةٍ مِنْ رَبِّكُمْ فَاتَّقُوا اللَّهَ وَأَطِيعُوا»
(سورة آل عمران ٣: ٥٠).

Muhammad geht noch weiter in seiner Rede; er stellt fest, Jesus sei von Allah geschickt worden, um die Unversehrtheit der *Thora* zu bestätigen. Wie können heute Muslime behaupten, die *Thora*, die Psalmen und die Propheten seien gefälscht worden, wenn Jesus nach dem Quran kam, um die *Thora* zu bestätigen? Mehrere Verse im Quran bekräftigen ausdrücklich, daß Jesus kam, um die Gültigkeit und Zuverlässigkeit der *Thora* zu bestätigen (Sure al-Ma'ida 5,43.45.46; al-Hadid 57,27 u.a.). Weshalb bestehen dennoch viele Muslime darauf, die Bibel sei verfälscht worden? Sie sollten lesen und bedenken, was Jesus selbst in Matthäus 5,17-18 bezeugt. Dort sagte er:

„Ihr sollt nicht meinen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und

Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz, bis es alles geschieht.“

Jesus kam, um das ganze Alte Testament zu bestätigen. Er ist der Garant für seine Zuverlässigkeit. Er selbst ist das fleischgewordene Wort Gottes. Niemand kann seine Person ändern. Er ist berechtigt, die göttliche Wahrheit der Thora zu bestätigen. Selbst der Quran bekräftigt seine Vollmacht dazu.

Nach Sure Al Imran 3,50 fuhr Jesus fort:

„Ich werde euch einiges erlauben, was zuvor verboten war.“

«وَلِأَجْلِ لَكُمْ بَعْضَ الَّذِي حُرِّمَ عَلَيْكُمْ» (سورة آل عمران ٤٩:٣).

Dieser Vers gehört zu den spannendsten Feststellungen des Qurans über Jesus und das von Gott geoffenbarte Gesetz. Der Islam ist eine *Gesetzesreligion*, vergleichbar mit dem Leben des Volkes Israel unter dem Gesetz im Alten Testament. Jedes Wort im Alten Testament und im Quran gilt als göttliche Offenbarung, als Befehl und Gesetz. Es gibt keinen freien Willen, keine freie Meinung und keine freie Wahl für diejenigen, die unter dem Gesetz leben. Ihrem Planen und Tun sind durch das Gesetz deutliche Grenzen gesetzt. Wir sollten versuchen zu begreifen, daß Juden und Muslime *unter dem Gesetz leben*. Jesus aber ist gekommen, um uns vom Fluch des Gesetzes zu befreien (Galater 3,10-14). Das heißt nicht, daß das Gesetz Moses für die Christen nicht mehr gilt. Alle Nachfolger Jesu werden nach den zehn Geboten gerichtet und verurteilt, aber sie werden zu-

gleich durch den Versöhnungstod Jesu gerechtfertigt und mit seinem tröstenden Geist erfüllt. Dieser Geist ist das neue Gesetz in ihren Herzen; er gibt ihnen gleichzeitig die Kraft, die Forderungen des Gesetzes zu erfüllen.

Paulus schreibt, **das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus hat uns frei gemacht vom Gesetz der Sünde und des Todes (Römer 8,2)**. Die Nachfolger Jesu leben nicht gesetzlos, weil der Heilige Geist sie treibt, Gottes Willen zu tun (Römer 8,14). Sie stehen nicht mehr unter dem Gesetz wie Muslime und Juden, sondern leben, vom drängenden Muß befreit, in der Gnade Jesu.

Nach islamischem Verständnis sollten alle Menschen unter der Scharia, dem alles umfassenden Gesetz im Islam, leben. Niemand außer Jesus Christus aber kann außerhalb dieses Gesetzes bleiben. Jesus war nicht allein ein Ausführer des Gesetzes, sondern hatte auch **gesetzgeberische Autorität**. Er war berechtigt, das Gesetz zu ändern. Wer ist im Verständnis der Muslime der einzige Gesetzgeber? Niemand außer Allah. Da aber Jesus das Gesetz ändern konnte, gilt er im Islam als göttlicher Gesetzgeber.

Muhammad hatte keine Vollmacht, das Gesetz zu ändern. Er war oft unsicher und handelte in der Furcht, er könne das Gesetz Moses verletzen. Er hütete sich, irgendeinen Paragraphen zu ändern, sonst hätten ihn die Juden als falschen Propheten verspottet. Wiederholt bat er die Juden um genaue

Auskunft über die Thora. Er drängte sie, ihm alle Einzelheiten ihrer Bücher zu erzählen. Doch sie lächelten über ihn, führten ihn in die Irre oder beachteten ihn wenig (Ibn Hischam, Band II, Seite 45-67).

Jesus dagegen fürchtete die Juden nicht. Er besaß die Weisheit und die Vollmacht, das Gesetz auszulegen und zu erfüllen. Er erklärte: „**Was zum Mund hineingeht, das macht den Menschen nicht unrein; doch aus euren Herzen kommen unreine Gedanken**“ (Matthäus 15,11.18-20; Markus 7,15 18-23). Jesus bestätigte, daß das Gesetz Moses sagt: „**Auge um Auge, Zahn um Zahn**“, aber er setzte hinzu: „**Ich aber sage euch, daß ihr einem bösen Menschen nicht widerstehen sollt, vielmehr: wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar. Und wenn jemand mit dir rechten und dir deinen Rock nehmen will, dem laß auch den Mantel**“ (Matthäus 5,38-40).

Die Autorität Jesu im Quran zeigt sich darin, daß er das Gesetz ergänzen konnte. Muhammad zog daraus folgerichtig den Schluß, daß Jesus ein göttlicher Gesetzgeber war und deshalb mit Recht die Forderung stellen konnte:

**„Fürchtet Allah und gehorcht mir!“
(Sure Al Imran 3,50)**

«فَاتَّقُوا اللَّهَ وَأَطِيعُونِ» (سورة آل عمران ٣: ٥٠).

Laut Quran forderte Jesus seine Jünger nicht auf, Gott von ganzem Herzen und mit allen ihren Kräften zu lieben. Er sagte ihnen nur, sie sollten Allah *fürchten*. Gottes heilige Liebe zu uns und unsere aufrichtige

Liebe zu ihm ist im Islam kein Thema. Dagegen gehören die *Furcht vor Allah* und der Respekt vor seiner Allmacht zur islamischen Grundhaltung. Das Wort „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“ (Psalm 111,10; Sprüche 1,7; 9,10) faßt in gewisser Weise den Islam zusammen. Paulus jedoch erklärt uns, daß in Christus alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen liegen (Kolosser 2,3).

Im Quran befahl Jesus nicht nur, Allah, den Schöpfer und Alleslenker, zu fürchten, ihn anzubeten und zu ehren, sondern er fuhr in der Autorität des göttlichen Gesetzgebers fort: „**Gehorcht mir!**“ Ist es nicht überwältigend und faszinierend festzustellen, daß dieser Vers im Quran jedermann, also auch jeden Muslim, auffordert, Jesus bedingungslos zu gehorchen? Alle Welt sollte seine Befehle im Neuen Testament lesen und befolgen. Es bleibt tragisch, daß Muhammad selbst das Evangelium weder lesen noch auf sich einwirken lassen konnte! Die Folge war, daß er die Rettung durch Jesus radikal ablehnte. Er akzeptierte ihn wohl als Gesetzgeber, aber nicht als Erlöser.

Muhammad ließ Jesus die Worte „**Gehorcht mir!**“ aussprechen, um die Christen von Wadi Nadjran zum Islam herüberzuziehen. Dieser Befehl war ein türkisches Wort in einem raffinierten Handel. Seither sollte jedoch auch jeder Muslim laut Quran Jesus gehorchen. Viele Christen mögen oberflächlich an Jesus glauben, aber sie gehorchen ihm nicht. Diesen Glaubensgehorsam jedoch fordert der Quran von allen Muslimen. Sollten sich die Christen nicht ebenfalls

intensiv mit dem *neuen Gesetz* Jesu beschäftigen und danach leben? Wir sollten alle Forderungen, Befehle und Warnungen Jesu lesen, bedenken und tun, damit wir sie guten Gewissens den Muslimen weitersagen können.

In unseren Tagen gibt es liberal gesinnte Christen, die uns einsuggerieren wollen: Wenn sogar die Muslime Jesus gehorchen sollen, sollten dann die Christen nicht ebenfalls Muslime werden. Sie kennen und verstehen den folgenden Vers (51) nicht, in dem Jesus scheinbar sagt:

„Allah ist mein Herr und euer Herr! Dient ihm wie Sklaven! Das ist der richtige Weg.“

«إِنَّ اللَّهَ رَبِّي وَرَبُّكُمْ فَأَعْبُدُوهُ هَذَا صِرَاطٌ مُسْتَقِيمٌ»

(سورة آل عمران ٣: ٥١).

Muhammad erhöhte Jesus über die Maßen und hob ihn fast auf die Ebene Allahs. Er bekannte, Jesus sei ein Schöpfer, ein hervorragender Arzt; er gebe Toten das Leben wieder; er sei der alles Wissende, der Bestätiger des Alten Testaments und ein göttlicher Gesetzgeber, der das Recht hat, von jedermann bedingungslosen Gehorsam zu fordern. Nach solch staunenswertem Bekenntnis gegenüber der christlichen Delegation aus dem Nordjemen, durch das er ihr Vertrauen als Prophet des Islams zu gewinnen hoffte, mußte er nun auch seinen eigenen Anhängern und seiner eigenen Auffassung entgegenkommen.

In dieser Argumentation nach zwei Seiten mußte er

Jesus wieder auf die Erde herabholen, und zwar *auf die Ebene des einfachen Muslims*. Dieselbe Methode hatte er zuvor schon bei Maria angewandt (Sure Al Imran 3,42-43): Nachdem er sie zur einzigen erwählten Frau, in dieser und der nächsten Welt, zur Prophetin und „ayatollah“ erhoben hatte, stellte er sie als demütige Muslimin und Vorbeterin dar, die mit allen anderen Musliminnen vor Allah niederkniet.

Die *Islamisierung Jesu* wurde mit dem Bekenntnis eingeleitet: „Allah ist mein Herr und euer Herr.“ Der treue Herr im Alten Bund ist jedoch „Jahwe“ und nicht Allah. Jedermann, der diesem Bund angehörte, hatte das Recht zu sagen: „Jahwe ist mein Herr“, denn der Allmächtige hatte seine Zehn Gebote mit den Worten **„Ich bin der Herr, euer Gott“**, eingeführt.

Muhammad versuchte die drei Religionen mit der unwahren Feststellung zu vereinigen: **„Unser und euer Gott ist derselbe“ (Sure al-Ankabut 29,46)**. Er behauptete damit, Allah und Jahwe seien derselbe Gott. Jesus jedoch sagte nie, „Allah“ (oder Elohim) ist mein Herr. Er tröstete vielmehr seine Jünger, indem er sagte: **„Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott“ (Johannes 20,17)**. Er bezeugte klar, daß Gott sein Vater ist und nicht sein „Herr“. Er gewährte dieses Vorrecht allen, die an ihn glauben. Er lehrte seine Nachfolger nicht, zu „Allah“, „Elohim“ oder „Jahwe“ zu beten, sondern im Vertrauen zu sprechen: **„Unser Vater in dem Himmel, dein Name werde geheiligt“ (Matthäus 6,9)**.

Muhammad verwarf dieses Gebet unseres Herrn; er wollte vielmehr Jesus - und damit alle Juden und Christen - Allah im Islam unterordnen. Er war nie zu dem Bekenntnis bereit, daß **Jesus der Herr ist** (Philipper 2,9-11). Die Bibel lehrt uns dazu, daß niemand Jesus den „Herrn“ nennen kann, außer durch den Heiligen Geist (1. Korinther 12,3). Im Islam aber gibt es keinen Heiligen Geist. Zwar wird mehrere Male vom Geist Allahs oder dem Geist des Heiligen gesprochen. Damit aber ist der Engel Gabriel gemeint. Einen Geist, der Gott in Person ist, gibt es im Islam nicht und damit auch keine echte Erkenntnis Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Muhammad wollte im Quran aus Jesus *einen Sklaven Allahs* machen. Wäre ihm dies gelungen, hätten alle Nachfolger Jesu automatisch Allah anbeten müssen. Sie wären damit gute Muslime geworden, die sich vor einem großen, unbekanntem, fernen und diktatorischen Gott niederzuwerfen hätten.

Der Ausdruck „**Betet ihn an**“ **أَعْبُدُوهُ**, den der Quran benutzt, bedeutet: Diene Allah wie ein Sklave! Das arabische Wort für Anbetung ('Ibada) stammt von der Wurzel „Sklave“ (Abd) und beinhaltet die Auffassung: „Ich gehöre meinem Herrn; er besitzt mich. Er kann mit mir tun, was immer er will. Ich bin verpflichtet, ihm zu dienen, wie er es wünscht.“ Beten im Islam bedeutet sklavische Unterwerfung unter Allah. Muhammad ließ Jesus dies von allen seinen Nachfolgern fordern. Sie sollten Allah als seine Sklaven anbeten und damit als gute Muslime erscheinen.

Das ist der gerade Weg **الصِّرَاطُ الْمُسْتَقِيمُ**, den Muhammad sich ausgedacht hatte. Den ursprünglichen Weg der Juden hatte er verworfen. Muslime bitten in der Fatiha, Allah möge sie nicht den Weg der Juden führen, weil der Zorn Allahs auf ihnen ruhe (Sure al-Fatiha 1,7). Muhammad wollte seinen Weg auch von dem der Christen unterschieden wissen. Diese nennt er Verirrte, die vom rechten Weg abgekommen, durstig in einer wasserlosen Wüste umherirren. Sie sehen bereits Halluzinationen und meinen, drei Götter zu erkennen, statt des einen und einzigen (Sure al-Fatiha 1,7).

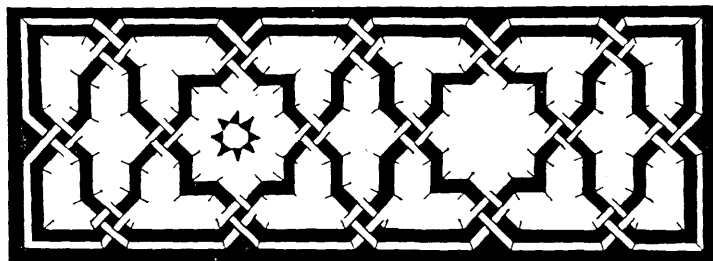
Außerdem sagen sie, einer von ihnen sei gekreuzigt worden (51/1).

Muhammad hat wahrscheinlich auf seinen Handelsreisen gepflasterte Römerstraßen kennengelernt. Er nahm sie als Gleichnis, um den Weg des Islams zu beschreiben. Das Wort „**sirat**“ ist kein arabisches Wort. Es stammt vermutlich von „strada“ ab, dem lateinischen Wort für die römischen Straßen, die alle nach Rom führen. Muhammad bewunderte diese ebenen, gepflasterten Wege, auf denen die römischen Streitwagen rasch und leicht dahinflitzen konnten. Verglich er diese breiten Wege mit den dornigen, steinigen Pfaden, auf denen Kamele und Karawanen die Wüste durchqueren, so dürfte er sich gesagt haben: „Was für eine fantastische Straße! Was für ein wunderbarer, breiter Weg! Das ist das beste Gleichnis für den im Werden begriffenen Islam!“ Heute wird die

51/1 Al-Bukhari, Tafsir sura al-Fatiha 1,7.

Scharia als die gepflasterte Straße angesehen, die jeden Muslim direkt ins Paradies führen soll. Doch die Bibel bezeugt das Gegenteil! Niemand kann das Gesetz vollkommen erfüllen. Deshalb wird jeder, der seine Hoffnung auf das Gesetz gründet, unvermeidlich von diesem Gesetz gerichtet und zur Hölle verdammt werden (Jakobus 2,10-11; Matthäus 7,13-14).

Mit dieser listigen Zusammenfassung stellte Muhammad Jesus als einen muslimischen Imam dar, der dem Bischof der Wadi-Nadjan-Kirche befahl, den Islam anzunehmen und ihm zu gehorchen. Der Bischof zögerte und lehnte es innerlich ab, dem Ruf Muhammads zu folgen. Muhammad spürte seinen wachsenden Widerstand, gab aber nicht so schnell auf. Er forderte den Bischof mit dem Hinweis auf den Widerstand der ungläubigen Juden heraus und stellte ihm Jesus vor Augen, der seine Jünger in einer kritischen Phase aus der Menge der Juden herausgerufen und zur Entscheidung geführt hatte. So hoffte Muhammad, einen Durchbruch bei der Wadi-Nadjan-Delegation zu schaffen.



VI. Das Zeugnis der Apostel Jesu Christi und ihr Glaubensgebet

Jesus hatte seine Rede nach dem Quran zunächst an die Juden gerichtet. Mit atemberaubenden Wundern wollte er sie überzeugen. Er warnte sie vor ihrem Geiz und änderte das göttliche Gesetz, um ihnen das Leben leichter zu machen. Er forderte sie auf, ihm zu gehorchen. Das wäre der richtige Weg gewesen, so wie ihn der Islam lehrt. Doch die Mehrzahl der Juden antwortete nicht auf seinen Ruf. Sie verhärtete ihr Herz gegen das Evangelium und haßte Jesus wegen seiner Beliebtheit beim Volk.

Vers 52 deutet an, daß Jesus den wachsenden Unglauben der Juden erkannte. Er wollte sich deshalb nach dem Quran verteidigen und fragte seine Nachfolger: „**Wer will mir im Kampf für Allah beistehen?**“

Viele Juden glaubten nicht an ihn und wollten keinen geistlichen Kontakt mit ihm. Sie waren nicht bereit, seinen Anordnungen zu folgen. Die meisten folgten ihm nur wegen seiner Wundertaten. Im Johannesevangelium (Kapitel 6,66-71) wird der einschneidende *Wendepunkt im Leben Jesu* deutlich dargestellt. Es war der Augenblick, da die meisten seiner Nachfolger ihn verließen. Jesus war plötzlich mit einigen wenigen Getreuen allein. Die Ursache dazu war, daß die jüdischen Religionsbehörden ihn

jagten und ihn töten wollten (Johannes 5,16-21; 8,37-40; 11,53-54; Matthäus 16,13-23).

Muhammad war auf die bittere Tatsache aufmerksam geworden, daß es im Leben Jesu einen Zeitpunkt gab, von dem an die Zahl seiner Schüler schlagartig abnahm. Als dann die Verfolgung offen gegen ihn ausbrach, verließen ihn - außer den Aposteln - fast alle. Wie ging Muhammad mit diesem geschichtlichen Einschnitt im Leben Jesu um? Der Quran behauptet, daß Jesus seine übriggebliebenen Nachfolger auf islamische Weise herausforderte, indem er fragte: **„Wer sind meine Helfer für Allah?“** Das arabische Wort für „Helfer“ an dieser Stelle heißt „ansar“ und hat verschiedene Bedeutungen. Das Wort kann Helfer im gesellschaftlichen Leben bedeuten, aber auch Kämpfer bis zum Sieg im Heiligen Krieg. Muhammad zufolge forderte Jesus den Rest seiner Nachfolger mit der Frage heraus, wer von ihnen bereit wäre, mit der Waffe in der Hand bis zum Sieg für Allah zu kämpfen.

52. Und als Jesus ihren Unglauben spürte, sagte er: „Wer sind meine [siegreichen] Helfer für Allah?“

Die Jünger antworteten: **„Wir sind die [siegreichen] Helfer Allahs! Wir haben an Allah geglaubt, [so] bezeuge, daß wir Muslime sind. 53. „Unser Herr, wir haben an das geglaubt, was du herabgesandt hast und folgten dem Gesandten. Verzeichne uns deshalb mit denen, die Zeugnis ablegen.“**

54. Und sie waren listig, und Allah war listig; Allah ist der Listigste von allen., (Sure Al Imran 3,52-54)

«فَلَمَّا أَحَسَّ عِيسَى مِنْهُمُ الْكُفْرَ قَالَ مَنْ أَنْصَارِي إِلَى اللَّهِ قَالَ
الْحَوَارِيُّونَ نَحْنُ أَنْصَارُ اللَّهِ آمَنَّا بِاللَّهِ وَأَشْهَدُ بِأَنَّا مُسْلِمُونَ ٥٣ رَبَّنَا

أَمَّنَّا بِمَا أَنْزَلْتَ وَاتَّبَعْنَا الرَّسُولَ فَاكْتُبْنَا مَعَ الشَّاهِدِينَ ۝٤ وَمَكْرُوا
وَمَكَرَ اللَّهُ وَاللَّهُ خَيْرُ الْمَاكِرِينَ» (سورة آل عمران ٣: ٥٢-٥٤).

In diesen gedrängten Versen lesen wir das *Glaubensbekenntnis der Apostel Jesu*, wie Muhammad es verstanden hat. Er wollte damit die Christen aus Wadi Nadjran überzeugen, daß sie sich ebenfalls ohne Bedenken als Muslime betrachten könnten. Muhammad formulierte das Zeugnis der Apostel aus islamischer Sicht.

In diesem Glaubensbekenntnis boten sich die Jünger Jesu zunächst emotional als „**siegreiche Helfer** für Allahs Sache“ an. Das ist einer von sechs verschiedenen Namen und Titeln, die in diesem kurzen Zeugnis und dem folgenden Gebet als Bezeichnung für die Apostel Jesu gebraucht werden. Muhammad hatte erkannt, daß Jesus recht unterschiedliche Arten von Nachfolgern besaß.

Die erste Kategorie sind **seine Jünger**. Sie sind bereit zuzuhören, zu lernen und zu studieren. Sie sind sich noch nicht ganz sicher, was sie demnächst glauben und tun werden; doch sie sind aufrichtig. Sie ehren, bewundern und lieben ihren Meister.

Die zweite Kategorie seiner Freunde bilden die entschiedenen **Helfer und Kämpfer**. Sie sind begeistert von ihrem Lehrer und seiner unbegrenzten Macht. Sie sind bereit, sich für ihn einzusetzen - auch wenn sie ihn noch nicht ganz verstehen. Sie zögern nicht, Zeit und Geld für ihn zu opfern und für die Errichtung des Königreichs Allahs mit der Waffe in der Hand zu kämpfen. Sie scheuen sich nicht, alles für

Allah einzusetzen,so wie es Petrus mit seiner Tat bewiesen hat.

Diese Mitstreiter bezeugten dann, daß sie **an Allah glauben** und durch die Vorherbestimmung an ihn gebunden sind. Uneingeschränkt vertrauen sie ihm und seiner Offenbarung. Sie haben erkannt, was sie tun und was sie nicht tun sollen. Die Scharia bestätigt oder korrigiert sie darin.

Schließlich bezeugten die gläubigen Streiter, daß sie **Muslime** seien, und zwar in dem Sinn, daß jeder, der sein Leben Allah übergeben hat, als Muslim gilt. Abraham (Sure Al Imran 3,67) und die Apostel Jesu können also nach dem Quran als Muslime bezeichnet werden.

In dieser Aufstellung sehen wir das islamische Verständnis vom Werdegang eines gottesfürchtigen Lebens zum vollen Islam: erst Student, dann Kämpfer, dann Gläubiger und schließlich Muslim! Deswegen rechnen Muslime häufig damit, daß die Christen bereit sind für ihren Glauben mit der Waffe zu kämpfen. Im Jahre 1981 wurden der Patriarch der Koptischen Kirche Ägyptens, acht seiner Bischöfe und fünfzig Priester mehrere Monate lang in Haft gehalten, weil Muslime behauptet hatten, diese Christen hätten versucht, eine christliche Enklave in Ägypten zu errichten. In der islamischen Welt fürchten Muslime immer wieder, die Christen würden bei der ersten Gelegenheit die politische Herrschaft an sich reißen, um die Scharia durch eine säkulare oder eine christliche Gesetzgebung zu ersetzen. Sie unterstellen den

Christen, ihr eigentliches Ziel sei die Herstellung eines christlichen Staates. Deshalb befürchteten die Muslime, die einheimischen Christen und die ausländischen Missionare hätten bei ihren gesamten Aktionen nicht bloß religiöse Ziele, sondern vor allem einen politischen Umsturz im Auge. Sie betrachteten die Christen durch ihre islamische Brille und meinen, daß die Christen - wie die Muslime in entsprechender Situation - versuchen müßten, einen religiösen Staat zu errichten.

Muhammad nannte die Apostel Jesu „*Muslime*“, um der christlichen Delegation die Annahme des Islams zu erleichtern. Was für ein schlaues Manöver! Er spielte mit dem geistlichen Gehalt von Worten, indem er vorgab, wer sich Gott ausgeliefert habe, sei damit schon ein Muslim. Muhammad beabsichtigte, diese Christen nicht bloß zu einem allgemeinen spirituellen Islam zu bekehren; er erwartete vielmehr ihre Unterwerfung unter seine Führung. Er wollte den Bischof und seine Kirche dazu bringen, ihn als Gesandten Allahs anzuerkennen und sich der Scharia zu unterwerfen. Er meinte, nur darauf hinweisen zu müssen, die Apostel Jesu seien bereits Muslime gewesen. Damit sei sichergestellt, daß alle Nachfolger Jesu sich selbstverständlich als Muslime bekennen würden. Dem in Vers 52 vorausgesetzten christlichen Glaubensbekenntnis folgte ein kurzes **Gebet der Apostel:**

53. Unser Herr, wir haben an das geglaubt, was du herabgesandt hast und folgten dem Gesandten. Verzeichne uns deshalb mit denen, die Zeugnis ablegen.,, (Sure Al Imran 3, 53)

«رَبَّنَا آمَنَّا بِمَا أَنْزَلْتَ وَاتَّبَعْنَا الرَّسُولَ فَاكْتُبْنَا مَعَ الشَّاهِدِينَ»

(سورة آل عمران ۳: ۵۳).

Den Quran gab es zur Zeit der Apostel Jesu noch nicht. Damals existierte nur die Thora, die Psalmen, die Propheten und das Evangelium. Mit anderen Worten: *Die alt- und neutestamentlichen Schriften* werden vom Quran als die von Allah geoffenbarten Bücher anerkannt. Sie verlangen nach islamischem Verständnis unkritischen Glauben.

Die Apostel Jesu werden nach diesem Gebet im Quran als **Muslime** betrachtet, weil sie an die Bibel glauben! Das ist eine weitere geistreiche Taktik Muhammads, um die Nachfolger Jesu zum Islam zu bringen. Er wollte ihnen einreden, sie seien ja bereits Muslime, da sie an die Bibel glaubten. Sie bräuchten gar nicht mehr extra zum Islam überzutreten.

Vergleicht man das Gebet der Apostel Jesu im Quran mit einem Gebet des Apostels Paulus, wie es in seinem Brief an die Epheser (Kapitel 3,14-21) zu finden ist, so zeigt sich der Unterschied zwischen einem christlichen und einem islamischen Gebet deutlich. Das Gebet, das Muhammad den Aposteln Jesu in den Mund legte, beschreibt nur formale Tatsachen und bringt eine Bitte zum Ausdruck. Es ist leer, klingt geistlich arm und bleibt ohne Gottes Kraft. Das echte Gebet des Paulus dagegen ist voller Liebe, göttlicher Energie, Erkenntnis, Tiefe, Glauben, Hoffnung und Gewißheit. Paulus betete dabei nicht für sich selbst, wie im quranischen Gebet der Apostel behauptet wird. Er betete für alle Gläubigen in der Gemeinde, ver-

herrlichte den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist und damit den einen, wahren Gott, der ewig ist.

Muhammad war in der Lage, verschiedene Stufen in der Entwicklung der Christen zur geistlichen Reife zu unterscheiden. Er stellte fest, daß es fragende Schüler gab, die das geoffenbarte Wort kennenlernen wollten. Dann erkannte er gefühlsbetonte Helfer und Kämpfer und tiefgläubige Ausgelieferte, die er als Muslime bezeichnete. Zuletzt verwies er auf eine höhere Kategorie, jene **Nachfolger Jesu**, die seinem Wort in der Tat gehorsam waren und ihm überallhin folgten.

Mit diesem Hinweis gesteht Muhammad indirekt ein, daß es im christlichen Glauben eine höhere Ebene der Hingabe an Gott gebe als im Islam. Er beschrieb die „Nachfolger Jesu“ im Quran mehrere Male mit erstaunlichen Eigenschaften: Er bezeichnet sie als nicht stolz, sie liebten ihre Feinde und trügen Mitleid und Erbarmen in ihrem Herzen (Suren al-Ma'ida 5,82; al-Hadid 57,27), sie würden ihre heiligen Schriften nicht für Gewinn verkaufen (Sure Al Imran 3,199) und stünden hoch über allen Ungläubigen (Sure Al Imran 3,55).

Die Nachfolger Jesu schienen Muhammad eine besondere Kategorie von Menschen zu sein. Er nahm an, daß sie für Jesus durch dick und dünn gingen und ihm in Freud und Leid nachfolgten. Sie waren geprägt von der Liebe Jesu und verließen ihn nicht. Muhammad nannte sie die Besten unter den Feinden des Islams (Sure al-Ma'ida 5,82), weil sie Sympathie mit

den Muslimen hätten. Ihr Charakter gliche dem ihrer Priester und Mönche, die nicht hochmütig seien. Muhammad ließ Allah über sie sagen:

„**Wir haben in die Herzen derer, die ihm [Jesus] nachfolgten, Mitleid und Erbarmen gelegt**“ (Sure al-Hadid 57,27).

«وَجَعَلْنَا فِي قُلُوبِ الَّذِينَ اتَّبَعُوهُ رَأْفَةً وَرَحْمَةً»

. (سورة الحديد ٥٧:٢٧).

Wir finden hier im Quran eine Bestätigung von Römer 5,5. Dort bezeugt Paulus: „**Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.**“ Muhammad bemerkte etwas von den Früchten des Geistes Jesu in den Gliedern seiner Gemeinde, konnte ihn selbst jedoch nicht begreifen.

Der letzte Satz des apostolischen Gebets im Quran scheint für die Nachfolger Jesu wichtig zu sein. Sie beteten: „**Verzeichne uns mit denen, die Zeugnis geben.**“ Muhammad glaubte an die Treue der Christen ihrem Herrn und seinem Evangelium gegenüber und zweifelte nicht an ihrer Bereitschaft zum Märtyrertod. Muhammad hatte erfahren, daß Jesus von einem „*Buch des Lebens*“ sprach, in das alle Namen seiner Nachfolger eingetragen würden (Lukas 10,20; Offenbarung 3,5; 20,15). Jesus versprach, sie am Tage der Auferstehung aufzuerwecken. Im selben Sinn ließ Muhammad die Apostel im Quran bezeugen, daß sie zum furchtlosen Zeugnis bereit wären und, wenn es sein müßte, auch zum Märtyrertod. Sie baten ihn nur, sie ins Buch des Lebens einzutragen.

Muslime können es kaum fassen, daß die Gnade Christi und unser Glaube allein uns retten können. Sie denken, daß Gehorsam, Werke, Opfer und besonders das Martyrium für Allah ihnen die Tür zu den ewigen Gärten öffnen werde. Ihr Verständnis vom Buch im Himmel ist das einer doppelten Buchführung, in der alle positiven und negativen Taten gegeneinander aufgerechnet werden.

Was denken Muslime über das Verhalten der Christen? Sie erwarten nicht nur, daß sie das Evangelium studieren und seine Wahrheit bezeugen, sondern daß sie sich ganz ihrem Gott hingeben, für ihn kämpfen und bereit sind, Jesus nachzufolgen, was immer es auch kosten würde. Muslime erwarten, daß die Christen bereit sind, für ihren Glauben zu sterben.

In diesen Versen finden wir eine geraffte dichterische Beschreibung dessen, was Muhammad von den Christen hielt: sie seien *Jünger, Kämpfer für Gott, Gläubige, Muslime, Nachfolger Jesu, Zeugen und Märtyrer*. Es wäre für jeden Christen hilfreich, sich zu fragen, wie weit er auf diesem Weg fortgeschritten ist und ob er bereit ist, dem Ruf Jesu ganz und sofort zu folgen.

Missionarisch gesinnte Christen, die sich als *Muslime* ausgeben und sich wie dieselben kleiden und benehmen, leben indes äußerst gefährlich. Sie werden rechtlich der List und Lüge bezichtigt, weil sie sich wie Muslime benehmen, aber keine Muslime sind, nur um echte Muslime für Jesus zu gewinnen. Die Scharia verurteilt sie wegen Heuchelei und Irreführung, weil

sie den Islam nachahmen, aber keine echten Muslime sind. Sie werden als Wölfe im Schafspelz betrachtet. Laut Scharia müssen sie wegen Ketzerei ohne Widerrufsmöglichkeit auf der Stelle getötet werden. Muhammad gestattete zwar sich selbst, ähnlich wie die Christen zu reden, um Christen für den Islam zu gewinnen; Christen jedoch dürfen nicht wie Muslime auftreten, um Muslime für den christlichen Glauben zu gewinnen.

In Vers 54 heißt es:

„Sie waren listig, und Allah war listig; Allah ist der Listigste von allen.“ (Sure Al Imran 3,54)

«وَمَكَرُوا وَمَكَرَ اللَّهُ وَاللَّهُ خَيْرُ الْمَاكِرِينَ» (سورة آل عمران ٣: ٥٤).

Dieser Vers bezieht sich auf die *Juden*, die versucht hatten, Jesus gefangenzunehmen und im geheimen zu töten. Muhammad hatte von der Opposition der religiösen Führer unter den Juden gegen Jesus gehört und von ihrem wiederholten Versuch, ihn mit allen Mitteln aus dem Weg zu räumen (Matthäus 26,4; Markus 14,1; Lukas 22,2; Johannes 5,12-20;8,37-40; 11,53).

Muhammad konnte jedoch rein gedanklich nicht akzeptieren, daß die Juden mit ihrer Verschwörung gegen Jesus Erfolg hatten. Sonst wäre es auch denkbar gewesen, daß die jüdischen Sippen in Medina gegen ihn, Muhammad, die Oberhand behalten könnten. Deshalb behauptete Muhammad, die Juden hätten zwar Ränke und Mordpläne gegen Jesus geschmiedet. Doch er betrachtete *Allah* als noch

schlauer im Ränkeschmieden, ja, er beschrieb ihn als *den Listigsten von allen*.

Einige muslimische Gelehrte schätzen den genauen Wortlaut des arabischen Originaltexts an dieser Stelle nicht. Sie nennen Allah den besten Planer, den besten Ratgeber oder den Klügsten von allen. Doch hier steht eindeutig, er sei der Listigste von allen (54/1).

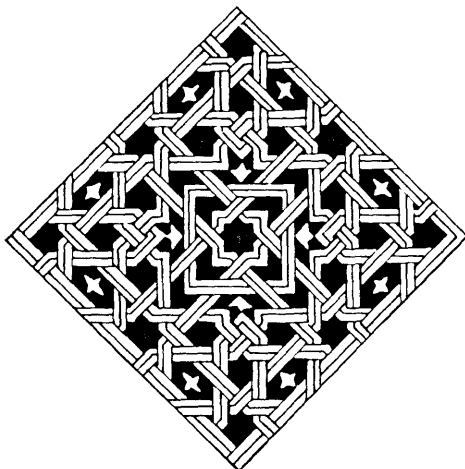
Wenn Allah der Beste von allen Betrügern ist, was erwartet man dann von seinen Nachfolgern, die ihn unbewußt oder bewußt nachahmen und deshalb einander zu überlisten versuchen? Muhammad sagte des öfteren: „**Der Heilige Krieg bedeutet List und Betrug**“ (al-Bukhari, djihad, 157; Muslim, djihad, 18; Abu Dawud, djihad, 92).

In vier Fällen ist einem Muslim die Lüge erlaubt: im Heiligen Krieg, zur Aussöhnung zweier Feinde, einem Mann gegenüber seinen Frauen und einer Frau gegenüber ihrem Mann (al-Tirmidsi, birr, 26; Musnad, Band VI, 459ff.). Selbst ein Eid garantiert in manchen Fällen nicht die Wahrheit (Sure al-Tahrim 66,2). Das

54/1 Das arabische Wort in dem Ausdruck „Allah war listig“ (makara) bedeutet Tabari zufolge: „Er überlistete die Juden, die Jesus töten wollten. Deshalb habe Allah im folgenden Vers zu Jesus gesagt: „Ich werde dich in einen Schlaf fallen lassen und dich zu mir emporheben“ (Tabari, Band III, Seite 290). Zamakhshari meint: „Allah ist der Listigste von allen. Er ist in seiner List stärker als alle zusammen. Er praktiziert die Verschlagenheit wirkungsvoller und bestraft schwerer“ (Zamakhshari, Band I, Seite 432). Al-Razi schreibt: Allahs List dürfte drei Bedeutungen haben: 1. Er holt Jesus in den Himmel hinauf; 2. sie töteten den Heuchler unter den Jüngern, weil sie ihn für Jesus hielten; 3. Allah rief den König von Persien, um sie zu besiegen; dieser tötete viele von ihnen und führte den Rest in die Gefangenschaft. „Makr Allah“ bedeutet, daß Allah die Religion der Juden schwächte und herabsetzte (Razi, Band VIII, Seite 67f.).

Leben in Politik, Handel, Schule und in den Familien basiert im Bereich des Islams nicht auf Wahrheit, sondern ist durchsetzt mit Täuschung, Schwindel und Betrug.

Weshalb erlaubte sich Muhammad, Allah eine solch entsetzliche Eigenschaft zuzuweisen? Was war der Grund und das Ziel, daß Allah im Quran als der Allerlistigste erscheint? Die folgenden Quranverse geben uns darüber Auskunft. Muhammad läßt Allah selbst dieses theologische Problem erklären. Er legte ihm jene heiklen Worte in den Mund, die das schwierigste Problem zwischen Muslimen und Christen lösen sollen. Er ließ Allah offenbaren, worin sein größter Betrug in der Weltgeschichte bestand.



VII. Allahs Rede an Jesus

55. Dann sagte Allah: „O Jesus, wahrlich, ich lasse dich jetzt einschlafen [sterben] und dich zu mir emporheben und dich von [den Verdächtigungen] jener reinigen, die nicht glauben. Ich werde diejenigen, die dir nachfolgen höherstellen [glanzvoller machen] als jene, die nicht glauben bis zum Tag der Auferstehung. Dann werdet ihr [alle] zu mir zurückkehren, und ich werde richten zwischen euch, worüber ihr uneins wart.

56. „Aber diejenigen, die nicht glauben, werde ich mit einer schrecklichen Plage [Folter] in dieser Welt und im Jenseits peinigen. Sie werden keine Helfer finden.“ (Sure Al Imran 3,55-56)

«إِذْ قَالَ اللَّهُ يَا عِيسَى ابْنُ مَرْيَمَ خُذْ هَذَا الصَّلَافَ الَّذِي كَفَرُوا بِكَ وَجَاعِلُ الَّذِينَ اتَّبَعُوكَ فَوْقَ الَّذِينَ كَفَرُوا إِلَى يَوْمِ الْقِيَامَةِ ثُمَّ إِلَيَّ مَرْجِعُكُمْ فَأَحْكُمُ بَيْنَكُمْ فِيمَا كُنْتُمْ فِيهِ تَخْتَلِفُونَ ٥٦ فَأَمَّا الَّذِينَ كَفَرُوا فَأَعَذُّبُهُمْ عَذَابًا شَدِيدًا فِي الدُّنْيَا وَالْآخِرَةِ وَمَا لَهُمْ مِنْ نَاصِرِينَ» (سورة آل عمران ٥٥:٣ و٥٦).

Diese Worte stellen eine der vier direkten Reden Allahs dar, die er im Quran an Jesus richtet (55/1). Er verheißt ihm, ihn in einen Tiefschlaf fallen zu lassen. Dann würde Allah ihn zu sich persönlich heraufholen. Diese Rede enthält *die größte List Allahs: Er wollte die Kreuzigung Jesu annullieren!* Die Christen hatten Muhammad oft bezeugt, daß Jesus am Kreuz gestorben ist. Muhammad sah eine solche göttliche Strafe für einen Gesandten Allahs als unpassend an.

55/1 Al Imran 3,45f. und 55f.; al-Ma'ida 5,110f. und 116f.

Er war sicher, Allah, der Gerechte, hätte die Kreuzigung des getreuen Jesus niemals zugelassen. Nach dem Quran war Jesus gut und blieb ohne Sünde, und Allah selbst ist treu und zuverlässig. Es war für Muhammad undenkbar, daß Allah den sündlosen Jesus zum Tod am Kreuz verurteilt haben sollte. Allah mußte ihm geholfen haben, andernfalls wäre Allah nicht länger das Fundament aller Gerechtigkeit. Falls Allah erlaubt hätte, daß Jesus gekreuzigt würde, könnte Muhammad dasselbe Schicksal widerfahren. Muhammad stellte also sicher, daß die Möglichkeit einer Kreuzigung Jesu ausgeschlossen war. Er akzeptierte, Allah habe Jesus in einen Tiefschlaf fallen lassen; dann habe er ihm freundliche Engel geschickt, um ihn zu sich in den Himmel emporzuheben.

Das Wort „*mutawaffika*“ مُتَوَفِّكَ im arabischen Originaltext hat einigen Kommentatoren zufolge eine doppelte Bedeutung. Es kann heißen, daß Jesus in einen *tiefen Schlaf fiel*; es kann aber auch heißen, daß Jesus *sanft starb (einschlief)*, wie ein älterer Mensch bisweilen stirbt. Man sagt dann auch, er sei entschlafen, also im Frieden gestorben.(55/2)

55/2 Die islamischen Ausleger sind über die Herkunft des Wortes „wafat“ unterschiedlicher Meinung. Ibn Abbas stellt fest: „Inni mutawaffika bedeutet: 'Ich werde erlauben, dich töten zu lassen bzw. zu sterben'“ (Tabari, Band III, Seite 290). Ibn Ishaq meint: „Allah gestattete Jesus, dem Sohn der Maria, drei Stunden lang den Tod (zu erleiden), danach erhöhte er ihn zu sich.“ Ibn Ishaq bemerkt des weiteren: „Die Bewohner Nazareths behaupten, Jesus sei sieben Stunden lang tot gewesen; dann habe ihn Allah wieder zum Leben erweckt“ (Tabari, Band III, Seite 291; Razi, Band VIII, Seite 67; Ibn Kathir, Band I, Seite 360). Der Ausdruck „mutawaffika“ kann also zweierlei bedeuten. Allah kann gesagt haben: „Ich werde deine Rolle in dieser Welt (erfolgreich) zum Abschluß bringen“ oder „ich will dich zu mir entrücken“. Auf diese Weise verdrehen die Ausleger die Bedeutung des Wortes und verlassen sich auf die Geschichten einiger Juden, die zum Islam übergetreten sind (Tabari, Band III, Seite 290ff.).

Um die Christen zu beruhigen, benutzte Muhammad bewußt dieses doppeldeutige Wort. Es erlaubt die Auslegung, daß Jesus wirklich starb, zugleich bekräftigt es aber die muslimische Auslegung des Todes Jesu, er sei nur in einen Schlaf gefallen und dann zu Allah emporgehoben worden. Beide Bedeutungen sind in demselben Wort enthalten, weil Muhammad beide Seiten zufriedenstellen wollte.

Muhammad wollte jedoch dem Kreuzestod Jesu mit allen Mitteln entgegentreten. In diesem Quranvers und in anderen *leugnet er die geschichtliche Tatsache*, daß Jesus am Kreuz starb (Sure al-Nisa 4,157; Sure al-Ma'ida 5,117). Listigerweise machte er dabei das Zugeständnis, daß Jesus gestorben sei, aber auf keinen Fall am Kreuz. Der Islam zeigt bisweilen eine beachtliche Toleranz gegenüber vielen Glaubensüberzeugungen und Praktiken des Christentums, nicht aber wenn es um die Gottessohnschaft Jesu und um seinen Versöhnungstod am Kreuz geht. Die große List Allahs besteht darin, daß er Jesus vor dem Kreuzestod „bewahrte“.

Muhammad verstand den Sinn und Zweck des Kreuzes nicht. Er konnte nicht erkennen, daß Gott Liebe und Heiligkeit in sich selbst vereint. Er konnte nicht verstehen, daß der heilige Gott jede Sünde richten und jeden Sünder verdammen muß. Trotzdem liebt Gott die Sünder von Herzen und sehnt sich danach, sie zu retten. Dieser Widerspruch im Innersten Gottes war für Muhammad nahezu undenkbar und nicht lösbar.

Gott selbst hat dieses für uns Menschen unlösbare Problem durch die Fleischwerdung Jesu Christi gelöst. Jesus lebte ohne Sünde und konnte deshalb der Stellvertreter aller Sünder werden, um an ihrer Stelle zu sterben. Er war allein würdig als Lamm Gottes die Sünden der Welt wegzutragen (Johannes 1,29). Der Gedanke eines Stellvertreters; der Gottes Gericht, Zorn und Strafe für andere auf sich nimmt, ist für den Islam unerträglich.

Allah wird als *Souverän* verstanden. Er vergibt, wem er will, wann er will und wo er will. Allah ist an kein Gesetz und Prinzip gebunden. Er ist kein Gott, der eine persönliche Beziehung mit uns Menschen aufbauen will. Er ist kein Vater, der seine Kinder retten möchte. Allah ist nicht Liebe. Für ihn gibt es kein Motiv zur Fleischwerdung, um an der Stelle des Sünders zu sterben. Die Motivation Gottes zum Erleiden des Kreuzestodes bleibt für den Muslim unlogisch und ein Geheimnis.

Muslime meinen außerdem, daß es für das Kreuz Christi *keine Notwendigkeit* gebe, weil sie sich selbst nicht als verdammte und verlorene Sünder begreifen. Sie stimmen zu, daß alle Menschen einmal mehr und einmal weniger sündigen. Sie versuchen jedoch, diese Fehlritte mit Beten und Fasten zu tilgen. Niemals aber können sie zugeben, verdammte Sünder zu sein, die nach Gottes Urteil verloren sind.

Sie verlassen sich vielmehr auf ihre eigene Gerechtigkeit, von der sie hoffen, sie durch ihre guten Taten aufbauen zu können. Sie weisen es als absurd

ab, daß sie jetzt oder später den Gekreuzigten brauchen, der an ihrer Stelle starb. Den Muslimen bleibt meistens verborgen, daß sie durch den Versöhnungstod Jesu bereits gerettet sind und die göttliche Gerechtigkeit für sie allein aus Gnaden bereitet ist. Sie stehen der Umsonst-Erlösung durch den Glauben fremd gegenüber. Sie verlassen sich statt dessen auf ihre eigenen guten Taten und hoffen, daß diese am Tage des Gerichts gewichtiger sind als ihre Sünden. Das Kreuz bleibt daher der Stein des Anstoßes für alle Muslime (1. Korinther 1,18-25).

Das Kreuz Christi zwang *Allah* sein wahres Gesicht und seinen Geist als der **Allerlistigste** zu zeigen. Er behauptete zwar, Jesus vor dem Kreuz bewahrt zu haben, indem er ihn in einen Tiefschlaf fallen ließ und ihn dann zu sich emporhob. Doch die Bibel sagt uns deutlich, wer der „Allerlistigste“ ist. Sie offenbart uns, daß die Schlange das Listigste von allen Tieren im Garten Eden war (1. Mose 3,1).

Diese harten und klärenden Worte sagen uns, wer Allah im Islam ist. Er ist nicht der wahre Gott. Er benutzt nur das arabische Wort für Gott (Allah) wie eine Maske. Er redete als „Allah“, aber er war und ist niemals der wirkliche Gott. Er ist ein unreiner, raffinierter Lügengeist, der das Geschehen am Kreuz leugnet, um die Möglichkeit der Erlösung für alle Muslime auszumerzen. Der Vers 55 in der Sure Al Imran stellt keine einfache Irreführung dar. Muhammad beabsichtigte damit, die Wurzel der Erlösung auszureißen und ihre Auswirkungen vollständig auszutilgen. Der unreine Geist des Islams wurde jedoch

angesichts des Kreuzes gezwungen, sein wahres Gesicht zu offenbaren: Er ist ein Geist der List, der Lüge und der Irreführung.

Muhammad wußte nicht, daß Jesus durch seinen Tod am Kreuz und durch seine Auferstehung Satan, Tod und alle dämonischen Mächte bereits besiegt hatte. Er selbst wurde verführt und betrogen. Die bösen Mächte mißbrauchten ihn als falschen Propheten, um die geschichtliche Tat der Kreuzigung Christi und ihre Auswirkungen zu leugnen. Dadurch sollte es den Muslimen verwehrt werden, zu erkennen, daß Satan und seine Geister bereits überwunden sind. Der große Betrug Muhammads war letztlich eine Verteidigungsstrategie der dämonischen Mächte.

Sie wollten verhindern, daß der Sieg Jesu den Muslimen bekanntgemacht und bewußt würde. Sie verführten Muhammad zu der Aussage, Jesus sei in einen Tiefschlaf gefallen und im Frieden gestorben, als ob der Sieg Gottes am Kreuz niemals stattgefunden hätte (Sure Maryam 19,33). In unserem synkretistischen Zeitalter behaupten einige liberale muslimische Philosophen, unterstützt von humanistisch gesinnten, oberflächlichen Christen, Muhammad habe niemals den Tod Jesu am Kreuz geleugnet!

Diese Leute behaupten, die Sure al-Nisa 4,157 sage nicht aus, daß Jesus nie gekreuzigt worden sei. Dieser Vers bezeuge lediglich, Jesus sei nicht von den Juden gekreuzigt worden und lasse jedoch seine Kreuzigung durch die Römer offen.

Judäa befand sich zur Zeit Jesu unter römischer Besatzung. Die Juden besaßen damals nicht das Recht, jemanden zum Tode zu verurteilen. Hätten sie Jesus getötet, dann hätten sie ihn gesteinigt, aber niemals gekreuzigt. Die muslimischen Vermittler weisen darauf hin, die Römer hätten zahllose Juden vor den Mauern Jerusalems gekreuzigt, und Jesus sei eben einer von ihnen gewesen. Sie versuchen damit eine Brücke zwischen Muslimen und Christen zu bauen, indem sie beiden Seiten recht geben!

Derartige Hypothesen sind synkretistische Versuche, um Islam und Christentum einander näher zu bringen. Sie haben im islamischen Denken keine Basis. Sie entsprechen auch nicht dem ursprünglichen Verständnis Muhammads. Er konnte den Gedanken, ein Prophet sei nach dem Willen Allahs gekreuzigt worden, nicht ertragen. Das konnte nicht sein. Schon aus persönlichen Gründen war das für Muhammad undenkbar. Niemals würde Allah einem Propheten eine solche Schande und Plage aufbürden.

Muhammad war ein gewiegener Kaufmann. Er wollte die Christen anlocken und versuchte, ihnen nach diesem einen, schwierigen Wort Honig um den Mund zu streichen. Nachdem er das Zentrum des christlichen Glaubens abgelehnt und verfälscht hatte, versuchte er, sie zu beschwichtigen.

Er tat dies dadurch, daß er bezeugte, Jesus sei nach islamischer Lehre nicht tot, sondern **lebe!** Der Gedanke, daß *Jesus lebt*, ist nicht nur christliches Gedankengut. Diese alarmierende Tatsache wird im

Quran zweimal erwähnt (Suren Al Imran 3,55 und al-Nisa 4,158) (55/3).

Dieses islamische Bekenntnis konfrontiert uns mit der gravierenden Tatsache, daß **Muhammad tot ist, Jesus aber lebt!** Das Grab Muhammads ist nicht leer. Viele Muslime reisen nach Medina, um das heilige Grab ihres Propheten zu besuchen, und hoffen, daß seine Gebeine noch immer darin sind. Muslimische Gelehrte bezeugen nicht, daß Muhammad bereits im Paradies sei. Er wartet im Zwischenzustand (*barzakh*) auf den Tag des Gerichts. Seither müssen alle Muslime für ihren Propheten beten. Jedesmal, wenn sie seinen Namen aussprechen, sollen sie sagen: „**Möge Allah über ihm beten und ihm Frieden geben**“ (Sure al-Ahzab 33,56).

صَلَّى اللهُ عَلَيْهِ وَسَلَّمَ تَسْلِيمًا (سورة الأحزاب ٣٣: ٥٦).

Muhammad selbst hat also noch keinen Frieden erlangt. Er wartet wie jedermann auf den Tag der Auferstehung, an dem auch er gerichtet wird.

55/3 In der Reihe „Rechtsgutachten“ des ständigen Ausschusses für wissenschaftliche Forschungen und Erteilung von Rechtsgutachten in Saudi-Arabien wurde die Fatwa 1621 am 11.07.1397 als Antwort auf die Frage: Lebt Isa, der Sohn der Maria oder ist er tot? ...Und wo ist er jetzt? durch den Scheich Safwat Schawadifi veröffentlicht. Darin heißt es: „Isa, der Sohn der Maria... lebt und ist bis jetzt nicht gestorben. Die Juden haben ihn nicht getötet und nicht gekreuzigt, es erschien ihnen nur so. Vielmehr hat ihn Allah zu sich in den Himmel erhöht, und zwar mit seinem Leib und seinem Geist. Er ist bis jetzt im Himmel... Dies (bedeutet) eine Barmherzigkeit des Erhabenen und eine Ehrung für ihn, damit er ein Zeichen (Wunder) von seinen Zeichen sei... Es gibt kein größeres Wunderzeichen Allahs (im Leben) Isas, des Sohnes der Maria... von Anfang bis zu seinem Ende gemäß dem Wort des Erhabenen. Vielmehr hat Allah ihn zu sich emporgehoben!“ Fatawa al-Ladjna al-Daima, Maktabat al-Sunna, Al Qahira, 1991/1411, Fatwa 1621/Seite 89.

Diese Tatsachen sollten uns zum Nachdenken bringen:

Muhammad ist tot, Jesus lebt! Der christliche Glaube ist eine Religion des Lebens, der Islam ist eine Religion des Todes. Der Gründer des Christentums lebt, der Gründer des Islams ist tot. Wer Jesus folgt, empfängt ewiges Leben. Wer Muhammad folgt, beschreitet den Weg zum Tod und zum Gericht.

Muhammad ging in seiner Rede noch weiter (Sure Al Imran 3,55) und bestätigte den Christen nicht nur, daß Jesus lebt, nicht im dritten, vierten, fünften oder sechsten Himmel, sondern bei Allah selbst. Der Allmächtige sagte im Quran zu Jesus:

„Ich werde dich zu mir emporheben. رَافِعُكَ إِلَيَّ“

Dieses Wort ist eines der stärksten Argumente, mit denen Muhammad die Christen für den Islam zu gewinnen suchte.

Ein Muslim betrachtet die Worte Muhammads nicht als seine persönlichen Gedanken, sondern als unmittelbare Offenbarung. Diese Worte über den Tod Jesu und seine Himmelfahrt zu Allah gelten den Muslimen als göttliche Inspiration und als Bestätigung der ewigen Existenz des Sohnes der Maria in der Gegenwart Gottes.

Allah sagte: **„Ich werde dich zu mir emporheben.“** Diese Zusage geht weit über die Verheißung des Engels Gabriel in der Sure Al Imran (3,45) hinaus, daß Jesus in die Nähe Allahs gebracht würde. Man kann dieses Wort so verstehen, daß Je-

sus heute beim Allmächtigen lebt und an dessen Heiligkeit und Herrlichkeit teilhat. In diesem einzigartigen Satz im Quran ist auch Raum für den Glauben der Christen an das Eintreten Jesu als Hoherpriester vor dem heiligen Gott. Jesus rechtfertigt heute alle, die an ihn glauben und tritt für sie ein. Allerdings glauben Muslime nicht an das hohepriesterliche Fürspracherecht Jesu Christi. Sie glauben auch nicht an die Existenz des „Lammes Gottes“. In ihren Überlieferungen (Hadith) findet sich dagegen die Behauptung, Jesus lebe mit Johannes dem Täufer zusammen im dritten Himmel (al-Bukhari, salat 8; Muslim, bab al-Isra). Beide stehen damit auf derselben Ebene wie Adam, jedoch weit unter Abraham und Mose. Die Muslime sind letztlich nicht bereit, an das zu glauben, was über Jesus im Quran steht. Allah sagt dort: **„Ich werde dich zu mir emporheben!“** Gelegentlich bestätigen einige muslimische Ausleger des Qurans die Sündlosigkeit Jesu und geben damit unbewußt zu, daß Jesus größer ist als alle Propheten und daß er als Stellvertreter der Menschheit berechtigt ist, sie mit Gott zu versöhnen. (al-Bukhari, tawhid, 19; Musnad, Band I, 281).

Allah fährt in Vers 55 fort: **„Ich will dich von solchen reinigen, die nicht glauben [gemeint sind die Juden und auch einige Muslime], und ich will deine Nachfolger [die gehorsamen Christen] auf eine höhere Stufe stellen als die Ungläubigen bis zum Tag der Auferstehung.“**

«إِذْ قَالَ اللَّهُ يَا عِيسَى ابْنُ مَرْيَمَ خُذْ بِكَؤُتُوكَ وَرَافِعُكَ إِلَىَّ وَمُطَهِّرُكَ مِنَ

الَّذِينَ كَفَرُوا وَجَاعِلُ الَّذِينَ اتَّبَعُوكَ فَوْقَ الَّذِينَ كَفَرُوا إِلَى يَوْمِ
الْقِيَامَةِ ثُمَّ إِلَيَّ مَرْجِعُكُمْ فَأَحْكُمُ بَيْنَكُمْ فِيمَا كُنْتُمْ فِيهِ تَخْتَلِفُونَ»
(سورة آل عمران ٣: ٥٥).

Muhammad wollte den Bischof und seine Kirche von Wadi Nadjran mit der listigen Feststellung für den Islam gewinnen, sie seien eine bessere Art von Menschen. Er gesteht den Christen an mehreren Stellen im Quran zu, sie hätten besondere *Vorzüge* und einen Geist, den sonst niemand auf der Welt habe (Sure al-Hadid 57,27).

Als die ersten Muslime in Mekka verfolgt wurden, ermutigte Muhammad etwa achtzig von ihnen zur Auswanderung und Flucht nach Äthiopien. Die Christen dort gewährten den Flüchtlingen Asyl und stellten ihnen zur Verfügung, was sie brauchten. Eine listige Selbstdarstellung der Muslime hatte in den Christen den Eindruck erweckt, daß die Flüchtlinge einer dem Christentum verwandten Religion folgten. Sie verteidigten die Flüchtlinge sogar gegenüber deren Herren von Mekka und lieferten sie diesen nicht aus. Allerdings evangelisierten die Äthiopier die Muslime auch nicht. Sie beließen es bei einer humanitären Hilfe und Wohltätigkeit. Da ihre Hilfe jedoch nicht vom Evangelium begleitet war, stärkten sie indirekt anti-christliche Kräfte. Die Christen in Äthiopien waren vom Evangelium her zur Hilfe für die Asylanten verpflichtet, aber es war nicht richtig, ihnen das Evangelium vorzuenthalten.

Muhammad war erstaunt über ihre Haltung und berichtet darüber im Quran. Allah habe Mitleid und

Erbarmen in die Herzen der Nachfolger Jesu gelegt (Sure al-Hadid 57,27). Muhammad hatte erkannt, daß die Christen aus dem Evangelium Jesu eine geistliche Kraft zu ihrer Selbstverleugnung empfangen; sie hatten Mitleid mit den verfolgten Muslimen und schützten sie vor ihren Verfolgern. Die Christen in Äthiopien schlugen sogar die reichen Geschenke der Kaufleute aus Mekka ab. Sie gewannen dafür nichts als nur die Flüchtlinge. Muhammad war tief beeindruckt. Er wußte nicht, daß die Liebe Gottes durch den Heiligen Geist in die Herzen der Nachfolger Christi ausgegossen worden war (Römer 5, Vers 5). Muhammad war zwar auf das Geheimnis der christlichen Kirche gestoßen: daß Gottes Geist in echten Christen Liebe, Freude, Friede, Geduld und andere geistliche Früchte wirkt. Muhammad konnte jedoch nicht verstehen, daß es der Versöhnungstod Jesu und seine Himmelfahrt waren, die die Ausgießung des Heiligen Geistes auf die wartenden Beter zur Folge hatte. Er ahnte nichts von dem großen Geheimnis des christlichen Glaubens: **„Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht“ (1. Johannes 5,12).**

Muhammad erkannte nur etwas von der geistlichen Wirklichkeit, konnte aber deren Herkunft und Ursache nicht verstehen. Nachdem Muhammad die Christen zunächst erhöht hatte, versetzte er ihnen schnell wieder einen derben Schlag, damit sie sich nicht überheben sollten. Er ließ Allah sagen:

55. „Dann werdet ihr [alle] zu mir zurückkehren, und ich werde zwischen euch das richten, worüber

ihr uneins wart.“

«ثُمَّ إِلَيَّ مَرْجِعُكُمْ فَأَحْكُمُ بَيْنَكُمْ فِيمَا كُنْتُمْ فِيهِ تَخْتَلِفُونَ»

.(سورة آل عمران ۳: ۵۵).

Muhammad war über die Christen verärgert und verstimmt, weil sie miteinander erhebliche *Glaubensdifferenzen* hatten. Die einen behaupteten, Maria sei die Mutter Gottes; die anderen sahen in ihr nur eine Magd des Allmächtigen. Einige Kirchen betonten, Jesus sei vor allem der Menschensohn, andere sahen in ihm zuerst den Gottessohn oder den fleischgewordenen Gott. Etliche Gläubige behaupteten, Gott könne nie sterben und spekulierten darüber, daß Jesus nicht real am Kreuz gestorben sei, sondern nur dem Schein nach. Wieder andere fochten mit allen Einzelheiten der Augenzeugenberichte dafür, daß Jesus wirklich am Kreuz gestorben sei. Muhammad war über diese großen Unterschiede zwischen den Christen in grundsätzlichen Glaubensfragen bitter und verärgert.

Er selbst konnte weder die Thora noch die Evangelien lesen; sie waren zu seiner Zeit noch nicht ins Arabische übersetzt. Er mußte sich auf die widersprüchlichen mündlichen Zeugnisse der koptischen und syrischen Christen verlassen. Zwischen ihnen gab es heftige Auseinandersetzungen und nur wenig theologische Übereinstimmung. Judenchristen bezeugten nochmals andere Gesichtspunkte aus dem Leben Jesu. Muhammad machte auch die Beobachtung, daß etliche Christen sich für besser als andere

hielten. Sie sahen auf andere Gruppen herab, während sie ihre eigene Kirche als die beste priesen.

In diesen Versen läßt Muhammad Allah die Christen *warnen*, daß er sie im Jüngsten Gericht richten werde, weil sie nicht eines Sinnes seien. Was für eine Anklage und Herausforderung für alle Christen! Jesus hatte einst seinen Vater gebeten, daß alle seine Nachfolger eins sein möchten, so wie die Heilige Dreieinigkeit in sich eins ist (Johannes 17,21f.). Ausgerechnet Muhammad mußte die Christen warnen, daß Allah sie am Tag der Auferstehung richten würde, weil sie verschiedene Lehrmeinungen vertraten und kräftig miteinander stritten. Ein Muslim glaubt an die Auferstehung der Toten „am *Tag der Religion*“. Dieser Tag stellt die Zusammenfassung der Geschichte des Islams dar und wird alle Taten der Muslime offenlegen. Nach islamischer Lehre kann kein Mensch vor diesem Gerichtstag über die Vergebung seiner Sünden Gewißheit haben. Allah allein entscheidet am großen Gerichtstag über Recht und Unrecht! Deshalb warten viele Nachfolger Muhammads mit Unsicherheit und Furcht auf diese entscheidende Stunde, in der Allah kommt, um zu richten.

Er wird jedoch die gottesfürchtigen nicht von den ungehorsamen Muslimen trennen, sondern alle Muslime, die nicht im Heiligen Krieg starben, mit allen Ungläubigen zusammen in die tosenden Flammen der Hölle werfen lassen. Allah bleibt dabei gerecht, denn kein Muslim ist gut wie Gott gut ist. Deshalb kommen alle Muslime in die Hölle. Muhammad vermittelte ihnen diese bittere, entsetzliche Tatsache durch eine

spezielle Offenbarung: „Es wird keinen unter euch geben, der nicht in sie [die Hölle] hineinkommen wird. Das ist ein unausweichlicher Beschluß, der auf deinem Herrn liegt. Hernach werden „wir“ [Allah] die gottesfürchtigen Muslime [aus dem brennenden Feuer] herausretten,, (Sure Maryam 19,71f.) (55/4).

«وَإِنْ مِنْكُمْ إِلَّا وَارِدُهَا كَانَ عَلَى رَبِّكَ حَتْمًا مَقْضِيًّا ۗ ۷۲ ثُمَّ نُنْجِي الَّذِينَ اتَّقَوْا وَنَذَرُ الظَّالِمِينَ فِيهَا جِثِيًّا» (سورة مريم ۱۹: ۷۱ و ۷۲).

Was für eine schreckliche Religion, die offen erklärt, daß alle ihre Anhänger ausnahmslos im Feuer der Hölle schmoren werden! Muslime haben keine Garantie, daß ihnen alle ihre Sünden umsonst vergeben worden sind. Sie tragen keine gewisse Hoffnung des ewigen Lebens in sich. Der Heilige Geist wohnt nicht in ihnen, und kein göttlicher Tröster sichert ihnen die ewige Rechtfertigung zu. Muslime müssen immer beten, fasten, Almosen geben und nach Mekka pilgern, damit Allah „vielleicht“ mit ihnen Erbarmen hat, und sie aus den lodernden Flammen der Hölle rettet, nachdem er sie zuvor hineingeworfen hatte. Diese Worte enthalten keine christliche Polemik; sie stehen schwarz auf weiß im Quran!

Nur die im Heiligen Krieg gefallenen muslimischen Märtyrer hoffen, nach ihrem Tod sofort ins Paradies

55/4 Nasafi zitiert in seinem Kommentar zu diesem Vers einen Ausspruch Muhammads, der zunächst versucht, den Inhalt dieser Offenbarung zu bestätigen, aber sie gleichzeitig auch abzuschwächen und ins Gegenteil zu verkehren. Muhammad sprach: „Ob Frevler oder Frommer, jeder (Muslim) wird in die Hölle (das Feuer) gehen. Sie wird jedoch den Gläubigen kühl erscheinen und voller Friede sein, wie Abraham es einst erfahren hat. Die Hölle wird zu dem Gläubigen sagen. „Geh' durch! Dein Licht hat meine Flammen ausgelöscht (Nasafi, Band III, Seite 42).

entrückt zu werden - als Belohnung für ihr Ganzopfer für Allah. Sie warten aber vergeblich auf die versprochenen Gaumenfreuden, die köstlichen Getränke und alle sinnlichen Genüsse, denn die Bibel stellt nüchtern fest: „Alle haben gesündigt und ermangeln der Herrlichkeit Gottes“ (Römer 3,23). Wer immer den Gekreuzigten ablehnt, bleibt ohne Hoffnung. Nur diejenigen, die ihn lieben und an ihn glauben, verstehen was der Apostel Paulus bezeugte, als er schrieb: „Alle werden ohne Verdienst gerecht durch den Glauben an Jesus Christus“ (Römer 3,24). Des weiteren lesen wir: „Christus in euch ist die Hoffnung der Herrlichkeit“ (Kolosser 1,27). Jesus schenkt denen, die an ihn glauben, die trostvolle Gewißheit des ewigen Lebens. Sie kommen nicht ins Gericht, sondern sind bereits vom Tod zum ewigen Leben durchgedrungen! (Johannes 3,18).

Im folgenden Vers läßt Muhammad Allah alle Ungläubigen *warnen* und versucht, sie durch eine *derbe Schockbehandlung* zum Islam zu bekehren. Er gebraucht dabei drastische Worte:

„Ich werde sie mit einer furchtbaren Plage [Folterung] in dieser Welt und im Jenseits peinigen, und sie werden keine Helfer finden“ (Sure Al Imran 3,56).

«فَأَمَّا الَّذِينَ كَفَرُوا فَأَعَذِّبُهُمْ عَذَابًا شَدِيدًا فِي الدُّنْيَا وَالْآخِرَةِ وَمَا لَهُمْ مِنْ نَاصِرِينَ» (سورة آل عمران ٣: ٥٦).

Nachdem Muhammad Jesu Tod und seine Himmelfahrt zu Allah islamisch verdreht hatte, *warnte* er die Delegation der Christen davor, seine Botschaft auch nur im Geringsten zu bezweifeln oder gar ab-

zulehnen. Er malte ihnen als letzte Warnung die schreckliche Peinigung durch Allah vor Augen. **Die Ungläubigen** müssen ohne Erbarmen in dieser Welt und im Jenseits gefoltert, geplagt und bestraft werden (56/1).

Laut Scharia müssen alle Animisten, die den Islam nicht annehmen, getötet werden. Nachdem die muslimischen Eindringlinge Zehntausende von Animisten niedergemetzelt hatten, kamen sie zu der Überzeugung, daß dieses Blutvergießen ein schmutziges Geschäft und sinnlos sei. Sie beschlossen, die Masse der geraubten Animisten als Sklaven an Christen und Juden zu verkaufen. Auf diese Weise könnten die Muslime aus dem Sklavenhandel finanziellen Nutzen ziehen. Die Animisten aber würden Tag und Nacht die Hölle erleiden, weil ihre christlichen, jüdischen und islamischen Herren volles Verfügungsrecht über sie hätten, und noch schlimmer würde es nach ihrem Tode sein. Sklaverei wird in der Scharia als festgesetzte Strafe Allahs für die Ungläubigen angesehen. Gleichzeitig aber würden die Christen, die Sklaven kauften, die Ausbreitung des Islams finanzieren, weil sie den muslimischen Sklavenhändlern zu Reichtum verhalfen.

Man darf diese Verse nicht als leere Worte Muhammads betrachten. Er sagte der christlichen Delegation von Wadi Nadjran und allen Ungläubigen die

56/1 ,Das Strafgericht, das sie in der jetzigen Welt zu erwarten haben, heißt: Man wird sie töten, ins Gefängnis stecken, entehren, und sie müssen die Minderheitensteuer zahlen“ (Khazin, Nasafi in Madjma al-Tafasir, Band I, Seite 508).

Hölle bereits zu deren Lebzeiten voraus und versicherte ihnen, daß sie keinen Helfer haben würden. Diese sarkastische Feststellung schließt den Gedanken ein, daß Jesus nur den treuen Muslimen helfe. Auch die Heiligen könnten den Christen und Animisten nicht helfen, selbst Muhammad nicht, wenn sie den Islam nicht annehmen würden.

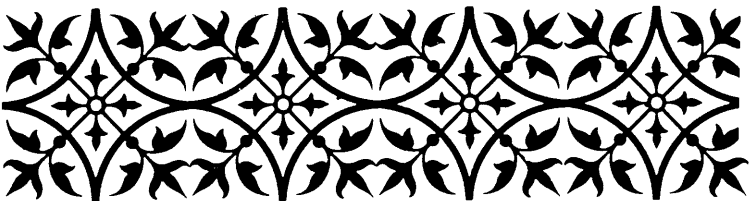
Wenn Muslime Christen, Juden und Animisten in Ländern mit islamischer Mehrheit immer wieder unter Druck setzen oder verfolgen, meinen sie Allahs Willen zu erfüllen. Über 50 Millionen Christen leben als Bürger zweiter Klasse in islamischen Ländern. Sie führen seit 50 Generationen ein entsagungsvolles Leben, weil sie trotz aller Verachtung und Plage weiterhin an den gekreuzigten Gottessohn glauben. Das Hervorstechende in diesem Abschnitt aber sind Allahs Worte: **„Ich selbst werde sie mit einer schrecklichen Plage in dieser und in der kommenden Welt bestrafen.“** Allah im Islam ist weder die Liebe noch die Geduld in Person. Er fordert jeden Menschen zur bedingungslosen Kapitulation und zur Annahme des Islams auf. Wenn Nicht-Muslime dem Islam widerstehen, erwartet sie eine furchtbare Strafe, jetzt schon im Diesseits und besonders im Jenseits. Christen und Juden, die den Islam nicht annehmen, werden zu Menschen zweiter Klasse degradiert und später in der Hölle rösten. So oft sich ihre Haut im Höllenfeuer abschält, erhalten sie eine neue. So erleiden sie die ewige Pein.

Mit solchen Worten versuchte Muhammad die Delegation der Christen zu *schockieren*, damit sie den

Islam nicht zurückweisen und sein Angebot nicht mißachten würden. Muhammad hatte den Christen seinen Respekt bezeugt und sie mehr als seine eigenen Anhänger geehrt. Doch dann konfrontierte er sie mit der harten Wirklichkeit des Islams. Die Muslime waren bereit, an den Christen die Strafe Allahs ohne Zögern auszuführen, falls sie den Islam nicht annahmen.

Mit diesen unmenschlichen, harten Worten endet die Rede Allahs an Jesus im Quran. Da ist keine Andeutung von einer Liebe Gottes zu allen Menschen; kein Angebot zur Rettung von Sünde, Satan und Tod. Da ist keine Verheißung eines neuen Herzens oder von der Einwohnung des göttlichen Geistes in den Gläubigen - nichts als Droh- und Schreckensworte für Nicht-Muslime.

Nicht aus Liebe, nicht in freier Entscheidung, noch aus innerer Zustimmung sollen sich die Nicht-Muslime Allah ausliefern, sondern aus Furcht und purem Entsetzen. Das also war die „göttliche“ Herausforderung für die Delegation der Christen aus Wadi Nadjran. Islam heißt nicht mehr und nicht weniger als bedingungslose *Unterwerfung* und Kapitulation vor Allah und eine Auslieferung an seinen Gesandten, der Allahs Urteil an den Ungläubigen vollstreckt.



VIII. Die Zusammenfassung des Dialogs in der Rede Muhammads

Als Muhammad seinen Vortrag beendet hatte, der angeblich von Allah eingegeben worden war, hatte er in seinen Zuhörern das schreckliche Bild eines unbarmherzigen Richters zurückgelassen. Dann wendete er das Blatt und begann - nun im eigenen Namen - die muslimischen Gläubigen zu loben und rühmte, was für herrliche, himmlische Belohnungen sie empfangen würden.

57. „Aber denjenigen, die glaubten und gute Werke taten, ihnen wird er [Allah] ihre Löhne voll ausbezahlen. Allah liebt die Ungläubigen nicht.

58. Das ist es, was wir dir vorlesen von den wunderbaren Versen und der weisen Erinnerung.

59. Wahrhaftig, Jesus ist [was seine Erschaffung anbelangt] vor Allah gleich wie Adam. Er schuf ihn aus Erdenstaub. Dann sagte er zu ihm: Sei! Da war er.

60. Das geoffenbarte Recht [die Wahrheit] kommt von Allah. Deshalb sei nicht widerspenstig.

61. Wenn jemand mit dir über „ihn“ streiten will - nachdem dir Wissen [von Allah] zugekommen ist - sage: „Kommt her! Wir wollen unsere und eure Söhne, unsere und eure Frauen, uns und euch zusammenrufen; dann wollen wir beten und dabei den Fluch Allahs auf die Lügner legen.“ (Sure Al Imran 3,57-61)

«وَأَمَّا الَّذِينَ آمَنُوا وَعَمِلُوا الصَّالِحَاتِ فَيُوَفِّيهِمْ أُجُورَهُمْ وَاللَّهُ لَا يُحِبُّ الظَّالِمِينَ ٥٨ ذَلِكَ نَتْلُوهُ عَلَيْكَ مِنَ الْآيَاتِ وَالذِّكْرِ الْحَكِيمِ ٥٩ إِنَّ مَثَلَ عِيسَىٰ عِنْدَ اللَّهِ كَمَثَلِ آدَمَ خَلَقَهُ مِنْ تُرَابٍ ثُمَّ قَالَ لَهُ كُنْ فَيَكُونُ ٦٠ الْحَقُّ مِنْ رَبِّكَ فَلَا تَكُنْ مِنَ الْمُمْتَرِينَ ٦١ فَمَنْ حَاجَّكَ فِيهِ مِنْ بَعْدِ مَا جَاءَكَ مِنَ الْعِلْمِ فَقُلْ تَعَالَوْا نَدْعُ أَبْنَاءَنَا وَأَبْنَاءَكُمْ وَنِسَاءَنَا وَنِسَاءَكُمْ وَأَنْفُسَنَا وَأَنْفُسَكُمْ ثُمَّ نَبْتَهِلْ فَنَجْعَلْ لَعْنَةَ اللَّهِ عَلَى الْكَاذِبِينَ» (سورة آل عمران ٣: ٥٧-٦١).

In Vers 57 behauptet Muhammad, diejenigen muslimischen Gläubigen, die die Werke des islamischen Gesetzes vollbringen, würden von Allah ihre vollen Löhne erhalten. Die göttliche Gnadenteilung wird als Zahltag betrachtet, als wäre ein Geschäftsabschluss vorausgegangen. Der Islam ist letztlich eine Religion der geschäftsorientierten *Selbstgerechtigkeit*. Jeder muß durch gute Taten seine eigene Gerechtigkeit aufbauen. Allah wird indirekt als Kaufmann beschrieben.

Bietet ihm jemand Taten der Frömmigkeit der Scharia entsprechend an, dann wird er sie mit Segnungen verrechnen. Können keine guten Werke und Gebete angeboten werden, kann auch kein Lohn erwartet werden. Erlösung umsonst, aus Gnade allein, kommt Muslimen unlogisch vor und käme in ihren Augen einem Unrecht gleich. Allah wird die Gerechten nicht beleidigen, indem er die Ungerechten belohnt und rettet.

Muhammad behauptet steif und fest, daß **Allah die Ungerechten nicht liebt**. Dreiundzwanzigmal steht

im Quran, daß Allah die Sünder nicht liebt (57/1); dagegen heißt es fünfzehnmal, daß er die gottesfürchtigen Muslime liebt, die mutigen Kämpfer im Heiligen Krieg und alle, die das islamische Gesetz erfüllen (57/2).

Christen gehören zur Kategorie der verworfenen Ungläubigen, die das göttliche Gesetz ständig brechen, weil sie an den dreieinigen Gott glauben und Muhammad nicht als Propheten anerkennen (57/3). In Pakistan ist ein Gesetz in Vorbereitung, das die Christen der Blasphemie überführen soll, wenn sie öffentlich aussprechen, daß Christus Gottes Sohn oder Gott in Person ist. Die Juden werden verflucht, weil sie die Gebote ihres Bundes mit Allah nicht erfüllen. Allah aber liebt die Muslime, wenn sie Gutes tun. Das heißt: fünfmal am Tag beten, im Monat Ramadan fasten, einmal im Leben nach Mekka pilgern, reichlich Almosen an die Armen verteilen und für die Ausbreitung des Islam opfern und kämpfen. Das alles akzeptiert Allah. Gute Werke haben dabei wenig mit Selbstverleugnung zu tun, denn kaum ein Muslim wird sich als Diener eines anderen betrachten. Gute Werke

57/1 2,190+205+276;3,32+57+140; 4,36+107+148; 5,64+87; 6,141; 7,31+55; 8,58; 16,23; 22,38; 28;76+77; 30,45; 31;18; 42,40;57,23.

57/2 2,195+222(2x); 3,76+134+146+148+159; 5,13+42+93; 9,4+7+108; 49,9.

57/3 *Der Imam Ahmad Raza Khan Bareilvi schreibt: „Die Strafe für die Verachtung (contempt) des heiligen Propheten besteht nach dem Quran, der Sunna, dem Konsens der Umma und der Quraninterpretation der Imame ganz einfach in der Todesstrafe.“ (Sure al-Anfal 8,13) (The penalty for insulting the holy prophet, Seite 22, Raza Academy, Stockport, GB.)*

bedeuten in erster Linie, den rituellen Pflichten nachkommen und im Heiligen Krieg kämpfen (Suren al-Ma'ida 5,111; al-Anfal 8,39 und al-Saff 61,4).

Der Quran weist darauf hin, daß Allah die *Übertreter* nicht liebt (Sure al-Ma'ida 5,87). Im einzelnen lesen wir, daß Allah die *Ungerechten* nicht liebt (Sure Al Imran 3,140), die treulosen *Sünder* (Sure al-Nisa 4,107), die *Verderber* (Sure al-Ma'ida 5,64), die *Verschwender* (Sure al-A'raf 7,31), die *Verräter* (Sure al-Anfal 8,58), die *Hochmütigen* (Sure al-Nahl 16,23), die undankbaren *Betrüger* (Sure al-Hajj 22,38), die *Fröhlichen* (Sure al-Qasas 28,76) und alle *Ungläubigen* (Sure al-Rum 30,45).

Das Evangelium bezeugt uns das Gegenteil. „**Also hat Gott die [verdorbene] Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Johannes 3,16).** Hätte Gott nicht alle Ungerechten geliebt, wen sollte er dann noch lieben? Keiner könnte sicher sein, daß Gott ihn liebt, wenn Gott nicht alle Sünder lieben würde. Der Gott der Bibel aber beweist seine Liebe zu uns darin, daß Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren (Römer 5,8). In den Augen des heiligen Gottes sind alle Männer und Frauen ohne Ausnahme Übeltäter. Allah im Islam wäre deshalb nicht in der Lage, irgend jemand zu lieben, nicht einmal die Muslime, wenn er nicht alle Übeltäter gleichermaßen liebte.

Muhammad schloß aus den Mienen und Reak-

tionen seiner Zuhörer, daß der Bischof von Nadjran und die Mitglieder seiner Abordnung seine Offenbarungen und sein Prophetentum nicht akzeptierten. Sie dürften ihm gesagt haben, daß sie mit Teilen seiner Rede einverstanden seien, daß aber das meiste unvollständig oder verdreht sei, weil es mit dem biblischen Wort nicht übereinstimme oder ihm widerspräche. Muhammad geriet innerlich in Erregung und behauptete in Vers 58, seine Reden enthielten nichts als **unfehlbare Direktoffenbarungen Allahs**. Er nannte jeden Quranvers ein göttliches Wunderzeichen und behauptete, der Engel Gabriel habe ihm Einblicke in vergangene geschichtliche Vorgänge gewährt. Seine Offenbarungen seien genauer als das, was die Augenzeugen in der Bibel über die einzelnen Ereignisse berichten. Wo immer die Botschaft des islamischen Engels Gabriel vom biblischen Text abweiche, sei der Bibeltext offensichtlich gefälscht worden. Muhammad brach schließlich die Diskussion ab, faßte seine Rede in Vers 59 zusammen und bestimmte damit endgültig die *Grenze seiner Toleranz*:

„Wahrhaftig, Jesus gilt bei Allah soviel wie Adam. Er schuf ihn aus Erdenstaub. Dann sagte er zu ihm: Sei! Da war er.“ (Sure Al Imran 3,59)

«إِنَّ مَثَلَ عِيسَىٰ عِنْدَ اللَّهِ كَمَثَلِ آدَمَ خَلَقَهُ مِنْ تُرَابٍ ثُمَّ قَالَ لَهُ كُنْ فَيَكُونُ» (سورة آل عمران ٣: ٥٩).

Was wollte Muhammad mit dieser Zusammenfassung seiner Rede bezwecken? Sie wird von Muslimen oft wiederholt und immer wieder nachgesprochen. Sie erklären den Christen, es gäbe in der Weltgeschichte *drei Personen* - und nicht nur eine - , die ohne einen

Vater ins Leben gekommen seien. Diese drei seien *Adam*, der aus Erdenstaub geformt wurde, *Eva*, die aus Adams Rippe auferbaut wurde (Sure al-Nisa 4,1; al-A'raf 7,189; al-Rum 30,21; al-Zumar 39,6; al-Shura 42,11) und *Jesus*, der vom Geist Allahs geschaffen wurde. Auf diese Weise versuchte Muhammad Jesus auf die Ebene aller geschaffenen Menschen herabzuziehen. Alle drei Personen seien nach islamischer Lehre von Allah *erschaffen* und nicht von Gott *geboren* (Tabari, Band III, Seite 295). Prüfen wir jedoch die Erschaffung dieser drei Personen im Quran, so machen wir die Entdeckung, daß Adam aus verschiedenen vorhandenen Substanzen erschaffen wurde, während Jesus durch den Geist Gottes in Maria eingeblasen wurde. Eva wurde aus Adams Rippe geformt, Jesus aber ist das fleischgewordene Wort Gottes. Adam und Eva sündigten. Jesus blieb ohne Sünde. Adam und Eva starben; Jesus lebt. Der Quran bezeugt große Unterschiede zwischen dem ersten und dem zweiten Adam. Jesus ist das fleischgewordene Wort Gottes; er wurde nicht aus Lehm oder anderen Substanzen geformt.

Muhammad versuchte in Vers 60 erneut, die Christen davon zu überzeugen, daß seine Botschaft göttlichen Ursprungs sei. Er forderte sie auf, ihre Glaubensverweigerung aufzugeben und sich von ihrem rebellischen Geist loszusagen. Muhammad behauptete, er habe **die Wahrheit Gottes** offenbart. Der Bischof und seine Delegation aber konnten Muhammads *Beduinenlogik* nicht akzeptieren. Sie leh-

ten seine sogenannten Offenbarungen nach dreitägigen Verhandlungen höflich ab.

Muhammad wurde nach seinem erfolglosen Bekehrungsversuch bitter und zornig. Er mußte einsehen, daß er von der vornehmsten Delegation (61/1), die je Medina besucht hatte, nicht als Prophet akzeptiert worden war. In seinem Haß verlangte er von seinen Gästen, sich mit ihm auf ein **sofortiges Gottesgericht** einzulassen. Er forderte sie auf, in den nördlichen Jemen heimzukehren, um ihre Söhne und Frauen nach Medina zu bringen. Dann würden Muhammad und seine muslimische Gemeinde ebenfalls ihre Söhne und Frauen herbeibringen und sie ihren christlichen Widersachern gegenüber aufstellen. Beide Parteien sollten dann vor Gott treten und ihn bitten, die rebellischen Lügner auf der Stelle zu vernichten, so wie einst die Erde ihren Schlund geöffnet und die Rotte Korah verschlungen hatte, die sich Mose, dem Gesandten Gottes, widersetzte (4. Mose 16,1-35).

Muhammad bezeichnete die Christen indirekt als *Lügner*, weil sie ihn nicht als Propheten anerkannten und den Quran als die höchstentwickelte Wahrheit ablehnten. Dies bedeutete in Muhammads Augen die größtmögliche Geringschätzung und Verachtung, die man ihm entgegenbringen konnte. Er bewertete diese Ablehnung als Verdächtigung, er sei ein falscher Prophet und Betrüger. Um sich von solchem Verdacht zu reinigen und um keine nicht wieder gutzumachende Schande auf sich zu laden, behauptete

61/1 al-Sira al-nabawiyya, Band II, Seite 224; Kairo 1935.

er, *er allein habe recht* und die Christen unrecht. Er versicherte, die volle Wahrheit geoffenbart zu haben; die Christen jedoch seien Betrüger, weil sie der letzten Offenbarung Allahs nur Widerstand entgegen brächten. Um die Rechtmäßigkeit seiner Behauptungen zu beweisen, rief er den Bischof und seine Delegation dazu auf, sich einem vernichtenden *Gebetsduell* zu stellen. Auf diese Weise wollte er die Sicherheit ihres Glaubens prüfen und die Christen in ihrer innersten Überzeugung erschüttern.

Wer sich auf einen Dialog mit Muslimen einläßt, sollte sich seines eigenen Glaubens gewiß sein und ihn und den Islam genau kennen, andernfalls wird er herausgefordert und bis in die tiefsten Schichten seiner geistlichen Existenz in Frage gestellt.

Der Streit Muhammads mit der Delegation aus Wadi Nadjran enthüllt ein Geheimnis des Islams: Muslime benützen **Fluchgebete**. Sie versuchen ihre Feinde zu vernichten, indem sie sie verfluchen. Wir sollten die Macht dieser islamischen Flüche nicht unterbewerten, weil es sich hier um eine Form *Schwarzer Magie* handelt, die von den Muslimen in privaten, politischen und religiösen Konflikten eingesetzt wird. Im Jahre 1992 beispielsweise lehnte der Präsident Kenyas die Zulassung einer Moslempartei ab, die sich für Wahlen eintragen lassen wollte. Er könne nur politische und keine religiösen Parteien zulassen. Als die Muslime auf ihrer Zulassung bestanden, sagte der Präsident, er wolle nicht, daß die Sklavenhändler nochmals in Kenya Macht erhielten. Da sich der Präsident für seinen scharfen Vorwurf nicht entschuldigte,

begannen die Muslime in Mombasa mit einer Gebetskette rund um die Uhr. Sie flehten Allah mit lauter Stimme an, den Präsidenten zu töten und seine Regierung zu stürzen. Diese Fluchgebete verrichteten sie mehrere Monate lang.

Im Jahr 1987 hatte in Berlin ein türkischer Mullah einen amerikanischen Missionar herausgefordert, weil dieser mit Erfolg unter Muslimen das Evangelium verkündete. Der Missionar solle seine ganze Gemeinde in einem bestimmten Stadion versammeln, dann werde er, der Mullah, mit seiner muslimischen Gemeinschaft auch dorthin kommen. Beide Gruppen trommelten ihre Anhänger für das Gebetsduell in jenem Stadion zusammen. Jede Gruppe stellte sich an einem Tor auf. Die Muslime verfluchten eine Stunde lang die Christen mit lauter Stimme und baten Allah, diese Verführer und Betrüger auf der Stelle zu töten. Die Christen ihrerseits segneten die fluchenden Muslime und baten Jesus, sie aus ihrem blinden Eifer und Haß zu erretten. Mit der Zeit wurden die Stimmen der Beter heiser; so gingen alle niedergeschlagen nach Hause.

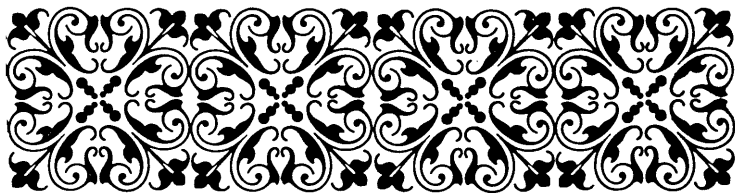
Der Bischof von Wadi Nadjran tappte nicht in diese offene Falle. Er kehrte mit seiner Delegation nach Hause zurück. Er hatte verstanden, wer Muhammad war und was für eine finstere Macht hinter dem Islam steht.

Wir sollten erkennen, daß Muhammad seine Flüche nicht nur gegen Diener Christi und Gemeindeleiter zu schleudern versuchte, sondern auch gegen deren

Söhne und Frauen, wobei zuerst die Söhne und dann die Frauen genannt werden. Muslime denken oft in der Kategorie einer Familie und nicht als Individuen. Sie richten ihren Haß nicht nur auf Evangelisten, Pastoren und Bischöfe, sondern auch gegen deren Familienangehörige und ihre ganzen Gemeinden.

Wer sich vom Herrn gerufen weiß, unter Muslimen zu missionieren und ihnen zu dienen, sollte sich selbst, seine Familie und seine Trägergemeinde bewußt unter den *Schutz des Blutes Jesu* stellen. Es gibt keine andere Zuflucht noch Macht, die uns vor den Angriffen Satans bewahren kann - außer dem Blut Jesu.

Wir sollten uns aber vor der Schwarzen Magie des Islams nicht fürchten, denn **der Segen Jesu ist stärker als der Fluch Muhammads**. Wer jedoch sein Leben nicht vollständig seinem Herrn und Retter mit allen seinen Sünden, seiner Zeit, seinem Geld und seinen Interessen übergeben hat, der sollte lieber von einem Dienst unter Muslimen Abstand nehmen. Das wäre ein zu gefährliches Abenteuer für ihn. Mit dem Geist des Islams ist nicht zu spaßen. **In Christus** jedoch finden wir eine völlige Geborgenheit und dürfen getrost in seiner Kraft dienen (1. Johannes 5,4-5).



IX. Muhammads Abschiedsworte an die abreisende Delegation

62. „Wahrlich, das sind wahre Geschichten. Es gibt keinen Gott außer Allah. Wahrlich, Allah ist der Allmächtige und der Weise.

63. Und wenn sie sich [als Ungläubige] abwenden, dann kennt Allah die Verderber.

64. Sprich: Ihr Leute des Buches, kommt her zu einem „Wort“, das bei uns und bei euch gleich ist [oder zu einem Wort des Ausgleichs]. [Bekannt, daß] wir niemand anbeten außer Allah und ihm nichts [und niemand] als Teilhaber zur Seite stellen und daß wir voneinander keine Herren neben Allah annehmen.

Doch wenn sie sich [endgültig] abwenden, dann sagt [zu ihnen]: „Bezeug, daß wir Muslime sind.“ (Sure Al Imran 3,62-64)

«إِنَّ هَذَا لَهُوَ الْقَصَصُ الْحَقُّ وَمَا مِنْ إِلَهٍ إِلَّا اللَّهُ وَإِنَّ اللَّهَ لَهُوَ الْعَزِيزُ الْحَكِيمُ ٦٣ فَإِنْ تَوَلَّوْا فَإِنَّ اللَّهَ عَلِيمٌ بِالْمُفْسِدِينَ ٦٤ قُلْ يَا أَهْلَ الْكِتَابِ تَعَالَوْا إِلَى كَلِمَةٍ سَوَاءٍ بَيْنَنَا وَبَيْنَكُمْ أَلَّا نَعْبُدَ إِلَّا اللَّهَ وَلَا نُشْرِكَ بِهِ شَيْئًا وَلَا يَتَّخِذَ بَعْضُنَا بَعْضًا أَرْبَابًا مِنْ دُونِ اللَّهِ فَإِنْ تَوَلَّوْا فَقُولُوا اشْهَدُوا بِأَنَّا مُسْلِمُونَ» (سورة آل عمران ٦٢: ٣-٦٤).

Der lange Grundsatzdialog in Medina zwischen dem Bischof von Wadi Nadjran und Muhammad hatte ein bitteres Ende. Als die freundlichen und gesitteten Christen Medina nach den dreitägigen Gesprächen verlassen wollten, forderte Muhammad sie nochmals mit einer letzten Reihe von Aufrufen heraus. Er wollte

ihnen einhämmern, daß seine Offenbarungen reine göttliche Wahrheit enthalten. Bei der Zusammenfassung aller islamischen Wahrheit aber, die er erneut der christlichen Delegation nahe brachte, handelte es sich um nichts anderes als um das islamische Glaubensbekenntnis:

„Es gibt keinen Gott außer Allah.“

Dies ist der Kern und das Zeugnis der gesamten islamischen Kultur, die sich als Theokratie versteht. Alle Lebensbereiche konzentrieren sich auf Allah, den Allmächtigen, Allwissenden und Allweisen. Er regiert souverän wie ein Supercomputer, der alles lenkt und alles entscheidet. Nichts geschieht ohne seine Kontrolle und ohne seinen Willen. Niemand kann ihn jedoch erkennen, noch verstehen. Er bleibt der unerreichbare, ferne, große und unbekannte Gott. Menschen können ihn nur anbeten und sich wie Sklaven vor ihm zu Boden werfen.

Der Bischof von Wadi Nadjran und seine Begleiter hatten jedoch in ihrer Bibel *einen anderen Gott* gefunden als den großen, fernen Allah, der im Quran dargestellt wird. Sie glaubten an den Vater unseres Herrn Jesus Christus, an den nahen und persönlichen Gott, der sich an sie, die gerechtfertigten Sünder, in einem ewiggültigen Bund gebunden hat. Sie besaßen das Vorrecht, „Vater“ zu ihm zu sagen. Er hatte sie legal als seine Kinder adoptiert und sie durch die Kraft seines Heiligen Geistes wiedergeboren. Das Verständnis Gottes, das uns Jesus geoffenbart hat, widerspricht „Allah“ im Islam zutiefst. *Christen wis-*

sen, wer Gott ist, nämlich „*unser Vater*“. Muslime dagegen kennen ihren erhabenen Allah nicht. Der Gott der Christen ist heilige Liebe ohne Ende; Allah aber ist - trotz seiner Barmherzigkeit - nur ein furcht-einflößender, schnell rechnender Richter.

Bischof Abu Haritha b. Alqama, der christliche König al-Aqib Abd al-Masih und die gesamte Delegation beabsichtigten, in aller Ruhe abzureisen. Sie konnten Muhammads Prophetentum nicht akzeptieren und hatten seine Religion freundlich, aber entschieden abgelehnt. Muhammad jedoch nannte sie Lügner und *Übeltäter*, die Verderben über sich und die ganze Welt bringen würden.

Immerhin zähmte er seine Wut teilweise und sprach sie erneut an. Er ehrte sie als „**Besitzer des Buches**“ und bestätigte damit nochmals, daß Allah ihnen durch seine Offenbarungen in der Thora und im Evangelium Führung zum Heil und himmlische Erleuchtung gewährt habe (Sure al-Ma'ida 5,46). Muhammad hatte erkannt, daß alle 66 Bücher der Bibel letztlich nur ein Thema haben: *Jesus Christus*. Muhammad beschwor die abreisende Delegation, doch umzukehren und sich mit ihm nochmals über die einzigartige Person Jesu, das fleischgewordene Wort Gottes, zu unterhalten, in dem alle anderen göttlichen Worte vereinigt sind.

Freilich schränkte Muhammad sein Angebot sofort wieder ein, als kämpfte er mit einem zweischneidigen Schwert. Muslime können Jesus nie als Partner Gottes, noch als Sohn Gottes und schon gar nicht als Gott

in Person akzeptieren. Sie sind nicht in der Lage, einen Menschen mit einem sterblichen Leib als *Herrn aller Herren* anzuerkennen. Allah im Islam bleibt der einzigartige ewig Eine. Muhammad verstand wohl, daß es nur wenige Unterschiede zwischen Muslimen und Christen gibt. Was trennt, ist die Göttlichkeit Jesu und der Zweck seines Kommens - nämlich die Welt am Kreuz mit Gott zu versöhnen. Muhammad trennte sich letztlich selbst von Jesus, der der wahre Weg, die rettende Wahrheit und das ewige Leben ist. Muhammad verwarf den Sohn des himmlischen Vaters mit Willen und versuchte dennoch, die abreisende Delegation zurückzurufen, damit man sich nochmals um den Namen aller Namen, Jesus, versammle.

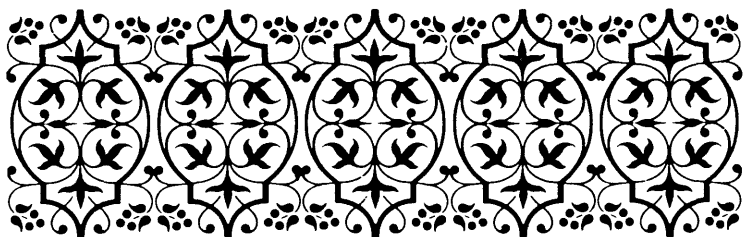
Als Muhammad merkte, daß sein Ränkespiel und seine Beharrlichkeit die Einstellung der Christen nicht ändern konnte, verlangte er **ein letztes, bestätigendes Wort** von ihnen, daß nämlich sie, die Muslime von Medina, die wahren und rechten Muslime seien, die Allah fürchteten und ihm wie Sklaven dienten. Da war von christlicher Seite aus nicht mehr viel zu antworten. Drei Tage lang hatten die Christen versucht, Muhammad das Evangelium zu erklären, aber sie waren nicht verstanden worden. Er war nicht bereit, sich von seinem eingebildeten Prophetentum loszusagen; er weigerte sich, Jesus als seinen Herrn und Retter anzunehmen. Er verhärtete sich zusehends und zeigte immer mehr seinen antichristlichen Geist.

Das war das bittere Ende eines langen, beharrlichen Dialogs. Es gibt auch heute noch Träumer und

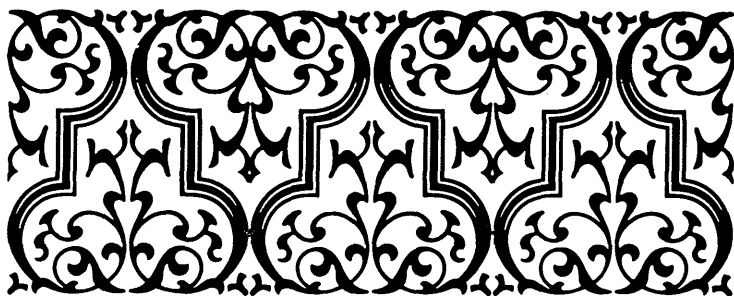
Idealisten unter den liberalen Christen, die meinen, man könne alle Probleme durch Verhandlungen im Dialog lösen. Bei Muslimen ist dieses Verfahren fehl am Platz. Sie sind überzeugt, daß sie recht und wir unrecht haben. Sie bezeichnen uns als Gotteslästerer. Ihr Glaube beruht nach ihrer Meinung auf direkten göttlichen Offenbarungen, über die man nicht verhandeln kann; man kann sie nur annehmen.

Als Christen ehren wir die Muslime um ihrer Frömmigkeit und Glaubenstreue willen. Wir nehmen sie an, wie sie sind und beten für sie, daß der Herr ihre Herzen und Sinne öffnen möge. Erst wenn sie die Heiligkeit Gottes in der unendlichen Liebe des Vaters kennenlernen, wird ihnen die Bosheit ihres sündigen Lebens bewußt werden. Dann werden immer mehr aus ihrem Gefängnis ausbrechen und bereit sein, das Geschenk der vollendeten Erlösung, das durch Jesus für sie bereit liegt, anzunehmen.

Wie beten darum, Gottes Geist möge alle Muslime reichlich segnen, damit sich ihre verschlossenen Sinne öffnen und ihre gefesselten Herzen frei werden, so daß Gott schließlich sagen kann: „**Es werde Licht, und es ward Licht**“ (1. Mose 1,3; Apostelgeschichte 26,15-18).

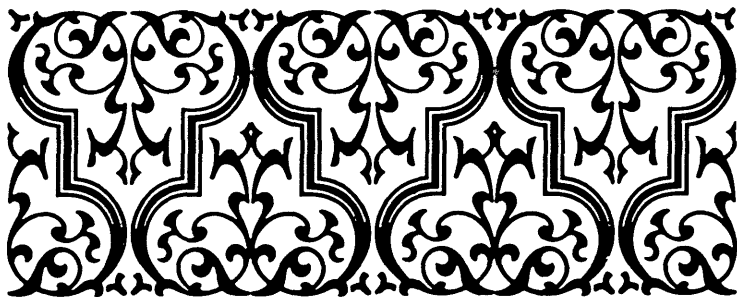






ZWEITER TEIL:

Der Schock



I. Die Rechte christlicher Minderheiten in islamischen Ländern

Muhammad war ein erfahrener orientalischer Kaufmann. Er begann mit 40 Jahren nach der Wahrheit zu suchen. In der Meinung, vom Engel Gabriel göttliche Inspirationen erhalten zu haben, sah er sich als den von Allah erwählten Propheten der Araber. Er kämpfte mit dichterischen Worten, mitreißenden Predigten, schlaunen Tricks und scharfen Waffen, um Heiden, Juden und Christen für den Islam zu gewinnen.

Er versuchte von den Juden, die sich zu Tausenden auf der Arabischen Halbinsel niedergelassen hatten, so viel wie möglich über das Gesetz Gottes in der Thora in Erfahrung zu bringen. Eine Zeitlang ahmte er einige ihrer religiösen Ordnungen und Gebräuche nach und verlangte von allen Muslimen in Medina, sich beim täglichen Gebet in Richtung Jerusalem zu verneigen. Damit versuchte er, die Juden für den Islam zu gewinnen. Als sie ihm jedoch seine Irrtümer nachwiesen, ihn öffentlich verspotteten und ihm ihr biblisches Wissen vorenthielten, verfolgte er sie in zunehmendem Maße; er vertrieb einige Stämme und rottete die Übriggebliebenen aus, bis es in Medina keine Juden mehr gab. Eine Folge der sich verfestigenden jüdischen Opposition war, daß Muhammad seinen Anhängern befahl, sich fortan beim Gebet nicht mehr in Richtung Jerusalem, sondern

nach Mekka zu verneigen. Mit dieser Änderung der Gebetsrichtung begründete Muhammad seine eigene islamische Identität.

Mit den Christen verfuhr Muhammad in ähnlicher Weise. *Er achtete sie jedoch* wegen ihrer Freundlichkeit und Barmherzigkeit, die sie den in Mekka verfolgten und nach Äthiopien geflohenen Muslimen erwiesen hatten. Er anerkannte, daß sie ehrlich und nicht verschlagen waren, demütig und nicht stolz. Irgendwie bewunderte er sie, weil er den Eindruck hatte, daß sie eine höhere Kategorie von Menschen waren (Sure Al Imran 3,55). Er versuchte sein Bestes, um die Christen im Allgemeinen und die christliche Delegation von Wadi Nadjran im Besonderen für den Islam zu gewinnen. Er begriff, daß er mit seiner Religion an einem wesentlichen Punkt gescheitert war, wenn er bei den christlichen Führern keinen Erfolg hatte und sie nicht für den Islam gewinnen konnte. Die Christen in aller Welt wären dann mit ihren besseren Argumenten, ihrem freundlichen Benehmen und ihrer Nächstenliebe eine immerwährende Bedrohung des Islams.

Muhammad ging vermutlich schon *vor* seinem Dialog mit der Abordnung von Wadi Nadjran in seiner Argumentation so weit, daß er die Christen mit dem großzügigen Angebot locken wollte, er gebe ihnen Brief und Siegel, daß sie als Minderheit in einem islamischen Land leben könnten. Er bestätigte ihnen ihre Führung zum Heil durch Gott und ihren besonderen Auftrag, den sie von Jesus, dem fleischgewordenen Wort Gottes, erhalten hätten. Er versuchte

eine Zeitlang, ihnen zu gefallen und tolerierte sie vorübergehend, um sie so näher an den Islam heranzuziehen. Er offenbarte ihnen:

46. „Zuletzt ließen wir Jesus, den Sohn der Maria, in ihren [der Propheten] Fußstapfen folgen, damit er bestätige, was vor ihm von der Thora da war; und wir gaben ihm das Evangelium, in dem die [rechte] Leitung und das Licht ist, damit es bestätige, was er von der Thora in seinen Händen hielt, als Rechtleitung und Ermahnung für die Gottesfürchtigen.

47. Deshalb müssen die Leute des Evangeliums [ihre Angelegenheiten und Lebensfragen] entsprechend den von Allah geoffenbarten Richtlinien in ihm [dem Evangelium] entscheiden. Diejenigen, die sich nicht danach richten, sind gottlose Frevler.“ (Sure al-Ma'ida 5,46-47)

«وَقَفَّيْنَا عَلَىٰ آثَارِهِم بِعِيسَى ابْنِ مَرْيَمَ مُصَدِّقًا لِّمَا بَيْنَ يَدَيْهِ مِنَ التَّوْرَةِ وَآتَيْنَاهُ الْإِنجِيلَ فِيهِ هُدًى وَنُورٌ وَمُصَدِّقًا لِّمَا بَيْنَ يَدَيْهِ مِنَ التَّوْرَةِ وَهُدًى وَمَوْعِظَةً لِّلْمُتَّقِينَ ٤٧ وَلِيَحْكُمَ أَهْلُ الْإِنجِيلِ بِمَا أَنزَلَ اللَّهُ فِيهِ وَمَن لَّمْ يَحْكَمْ بِمَا أَنزَلَ اللَّهُ فَأُولَٰئِكَ هُمُ الْفَاسِقُونَ»
(سورة المائدة ٤٦:٥-٤٧).

Diese bedeutenden Verse enthalten die **gesetzliche Grundlage** für alle christlichen Minderheiten, die in den islamischen Ländern leben. Die muslimischen Gesetzgeber akzeptieren diese Worte als göttliche Offenbarung, die den Christen das klare Recht einräumt, in einem islamischen Staat Christen bleiben zu können. Es befreit sie theoretisch von dem Zwang, Muslime werden zu müssen.

Die *geistliche Begründung* für diesen Paragraphen in der Scharia liegt darin, daß die Muslime das ur-

sprüngliche **Evangelium** als Offenbarung Allahs an Jesus, den Sohn der Maria, erachten, das die göttliche „**Leitung**“ enthielt. Mehrmals lesen wir im Quran, daß Allah führt, wen er will, und verführt, wen er will (Sure al-Rad 13,27; Ibrahim 14,4; al-Nahl 16,93; al-Fatir 35,8; al-Muddathir 74,31). Wenn Muslime aber das Evangelium als göttliche Leitung akzeptieren, können sie auch verstehen, daß Allah die Christen ins Paradies leitet.

Diese tiefgründige Feststellung wird durch einen weiteren Ausdruck verstärkt, der besagt, daß göttliches „**Licht**“ im Evangelium sei. Muhammad konnte nicht zugeben, daß Jesus selbst das Licht der Welt ist und daß seine Nachfolger berufen sind, sein Licht widerzuspiegeln. Muhammad konnte jedoch nicht leugnen, daß das heilige Licht wirklich im Evangelium scheint.

Muhammad ging noch weiter und erklärte, daß *nicht nur Jesus selbst, sondern auch sein Evangelium* das Gesetz Mose *bestätige*. Er wiederholte dazu den zentralen islamischen Begriff der Rechtleitung, speziell auf der Grundlage einer sich ergänzenden Harmonie zwischen Thora und Evangelium. Weshalb behaupten dann einige Muslime, die Bibel sei gefälscht worden?

Muhammad bestätigte, im Evangelium liege eine *Ermahnung* oder Warnung verborgen, die nur von gottesfürchtigen Menschen verstanden würde. Muhammad hatte versucht, sich so gut wie möglich mit der Thora und dem Evangelium zu beschäftigen. Er

beobachtete das Leben der Christen und Juden sorgfältig und erkannte geistliche Früchte bei den Nachfolgern Jesu, die aus der göttlichen Führung entsprangen. Muhammad bestätigte die solide Lebensführung der Christen. Durch eine großzügige Toleranz wollte er sie näher an den Islam heranziehen. Sein kluges Bekenntnis füllte er mit christlichen Begriffen.

Er nannte die Christen „**Leute des Evangeliums**“, ein ehrender Name, wenn er aussagt, daß sie oft über das Neue Testament sprachen, mit seinen Worten erfüllt waren und danach lebten. Liberalen Christen aber versicherte Muhammad, ihr Leben hätte keine Grundlage und keinen Sinn, wenn sie nicht nach der Thora und dem Evangelium leben würden (Sure al-Ma'ida 5,68). Wer jedoch ohne oder gegen das Evangelium lebte, werde auf die Stufe der Verbrecher herabsinken. Indem er diese Worte bekannte, erklärte er indirekt, daß er die bewahrende und heiligende Kraft der Bibel und in Sonderheit des Evangeliums anerkannte.

Muhammad, der Herrscher, der Gesetzgeber und der Richter Medinas, verfügte mit diesem Vers, die Christen hätten das **Vorrecht**, die Familienprobleme und die Glaubensfragen ihrer Gemeinden selbst zu entscheiden, und zwar allein nach den im Evangelium niedergeschriebenen Grundsätzen. Die Muslime zwangen mit diesem Gesetz die Patriarchen und Bischöfe der verschiedenen christlichen Kirchen im Nahen Osten, nicht nur auf geistlichem Gebiet verantwortlich zu handeln, sondern auch als politische

Beauftragte, als Richter und Steuereintreiber aufzutreten. Die Bischöfe mußten ihre Gemeinden wie unabhängige Emire und Fürsten regieren. Solange sie demütig und gehorsam unter der Oberhoheit der Moslems und der Scharia im Lande lebten, besaßen sie begrenzte politische Befugnisse. In allen kirchlichen und familiären Angelegenheiten, bei Heirat und Erbschaft konnten sie die Maßstäbe des Evangeliums anwenden.

Muhammad verlangte von den Kirchenführern eine konsequente Anwendung aller Richtlinien. Christen, die nicht nach dem Evangelium lebten, sollten als widerspenstige Sünder und gottlose Übeltäter verurteilt werden, weil sie den gesetzlichen Anforderungen der göttlichen Gerechtigkeit nicht entsprachen. In den meisten islamischen Ländern gilt die Regel: Wer dort als Christ geboren wird, hat sein Leben lang unter dem Gesetz seiner Gemeinde zu bleiben. Keiner kann tun, was ihm paßt; er muß sich immer wie ein Christ benehmen. Nur die Auswanderung oder der Übertritt zum Islam kann ihn von diesem Zwang befreien. Fremde Auslegungen des Evangeliums, wie man sie bei den christlichen „Sekten“ des Westens antrifft (dazu zählen auch die Protestanten), können nicht anerkannt werden. Der Bischof ist verpflichtet, gegen alle Störenfriede, die in seine Herde eindringen, mit Gewalt vorzugehen.

Die **begrenzte Freiheit** der christlichen Gemeinden bedeutet jedoch nicht, daß Christen Muslimen das Evangelium weitersagen dürfen. Dieses Vergehen wird als ein schlimmeres Verbrechen als ein

Mord eingestuft (Sure al-Baqara 2,217). Christen können als Christen nur in ihren eigenen vier Wänden und innerhalb ihrer Gemeinden leben. Wer diese religiösen Grenzen überschreitet, bringt seine ganze Gemeinde in ernste Gefahr. Das ist einer der Gründe, weshalb Bischöfe und Priester oft missionarische Grenzüberschreitungen verbieten und behindern. Sie sind sogar verpflichtet, derartige Aktivitäten den muslimischen Behörden zu melden, um ihre eigene Gemeinde vor strenger Bestrafung und vor Sanktionen zu bewahren.

Muhammad wollte den Christen entgegenkommen. Sie sollten sich unter dem islamischen Joch vorübergehend sicher fühlen. Letztendlich würden sie jedoch nicht daran vorbeikommen, den Islam als die sogenannte „bessere Religion“ anzunehmen. Wer den wahren Islam nicht kennt, läßt sich leicht durch die scheinbar großzügige Toleranz und die stark begrenzten Freiheiten der Minderheiten täuschen.

Doch Muhammad handelte wie ein Wolf im Schafspelz. Er versuchte es einmal mit Freundlichkeit und dann wieder mit Härte, um die Christen zu gewinnen. Er war überzeugt, daß der Islam die letzte und die beste Religion sei, und er war überzeugt, daß jeder vernünftige Mensch von allein den Islam annehmen würde.

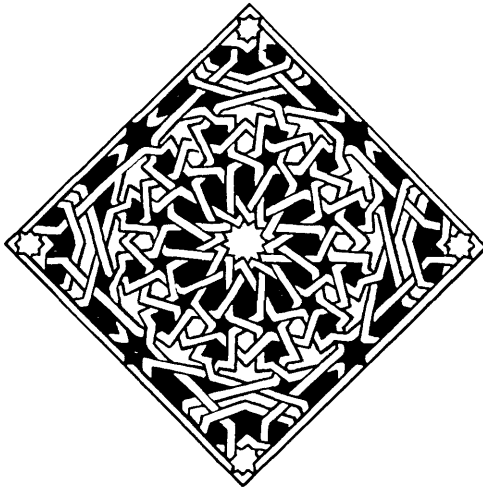
Nachdem Muhammad alles versucht hatte - er hatte seine besten Argumente in die Waagschale geworfen, den Christen Gastfreundschaft gewährt, ihnen eine eigene Gerichtsbarkeit garantiert, sowie

eine begrenzte Unabhängigkeit versprochen und sie seiner hohen Wertschätzung versichert - , wurde er verstimmt, bitter und ärgerlich. Er mußte erkennen, daß die gläubigen Kirchenführer trotz ihrer gespannten Aufmerksamkeit Christen blieben und nicht zum Islam übertraten. Er empfand ihre Weigerung als eine *persönliche Beleidigung* und als Verachtung seiner Person, weil sie ihn nicht als Propheten anerkannten und ihm auch die Anerkennung als Gesandter Allahs verweigerten. Sie gehorchten seinem Wort nicht und nahmen seine Anordnungen nicht als Gesetz Gottes an.

Ihre *Ablehnung* erschien ihm wie eine *Niederlage*, wie ein Versuch, seine Autorität zu untergraben. Er begegnete den Christen mit wachsendem Haß und betrachtete sie als seine Feinde. Immerhin bezeichnete er sie fortan als *die besten* unter den Feinden der Muslime (Sure al-Ma'ida 5,82), weil sie ihren Verfolgern Mitgefühl entgegenbrachten und bisweilen ihre Feinde ohne eine Spur von Stolz liebten. Muhammad wunderte sich trotz seines Hasses über die Nachfolger Jesu! Unmittelbar nachdem Muhammad gehört hatte, daß der Negus von Äthiopien gestorben sei, sprach er für ihn das offizielle Begräbnisgebet, das nur gläubigen Muslimen gebührt (Musnad, Band III, Seite 255).

Um jedoch sein eigenes Gemeinwesen abzusichern und seinen Nachfolgern Zuversicht einzuflößen, daß der Islam die einzige wahre Religion sei, griff er zum letzten Mittel seiner Politik, **der Gewalt**. Er überfiel alle christlichen Enklaven auf der

Arabischen Halbinsel und unterjochte sie. Vielleicht war auch versteckte Rachsucht dabei, die ihn zu seinen Überfällen trieb. Hatte er die Christen nicht vor der schrecklichen Strafe Allahs in dieser und der nächsten Welt gewarnt, die über alle Ungläubigen kommen würde? (**Sure Al Imran 3,56**). Sie hatten seine Worte nicht allzu ernst genommen. Er beschloß, die Christen und die Juden zu demütigen oder zu vernichten, um den Islam zu bewahren. Nur der militärische Sieg über Juden und Christen würde den Muslimen das Gefühl geben, daß Allah mit den Siegreichen ist.



II. Die Unterwerfung der Christen im Wadi Nadjran und ihre Vertreibung von der Arabischen Halbinsel

Nach einem dreitägigen interreligiösen Dialog in der Hauptmoschee von Medina verließen der Bischof der Wadi-Nadjran-Kirche, König al-Aqib Abd al-Masih und die sechzigköpfige Delegation Muhammad und seine Anhänger. Sie hatten indirekt und offen die Annahme des Islams verweigert. Sie hatten versucht zu argumentieren, daß sie sich schon lange vor Muhammad „Allah“ unterworfen hätten. Doch Muhammad sah ihre Unterwerfung nicht als vollständig an, da sie sich dann auch ihm unterworfen hätten. Es war nur eine Frage der Zeit, bis Muhammad seine Reiter aussenden würde, um das kleine christliche Königreich im Nordjemen niederzureiten und zu erobern. Er rechtfertigte sich gegenüber seinen Anhängern, die die christliche Delegation hoch einschätzten, mit einer göttlichen Offenbarung, die eine der negativsten Verlautbarungen im Quran gegenüber Christen und Juden enthält. Darin heißt es:

29. „Kämpft [mit Waffen] gegen jene, die nicht an Allah und den Jüngsten Tag glauben, und nicht verbieten, was Allah und sein Gesandter [Muhammad] verboten haben, und sich nicht nach den Grundsätzen der wahren Religion [des Islams] richten; die zu denen gehören, die das Buch empfangen haben, bis sie die [spezielle] Steuer für unterworfenen Minderheiten mit ihrer eigener Hand bezahlen und

[damit] ihre Niedrigkeit [unterwürfig] anerkennen.

30. Die Juden sagen, Esra sei der Sohn Gottes. Die Nazarener [die Christen] sagen, Christus sei der Sohn Gottes. Das sagen sie nur so dahin. Sie bekennen damit dasselbe wie jene, die vor ihnen ungläubig waren. Allah schlage sie tot! Wie sehr sind sie doch irregeleitet!“ (Sure al-Tawba 9,29-30)

«قَاتِلُوا الَّذِينَ لَا يُؤْمِنُونَ بِاللَّهِ وَلَا بِالْيَوْمِ الْآخِرِ وَلَا يُحَرِّمُونَ مَا حَرَّمَ اللَّهُ وَرَسُولُهُ وَلَا يَدِينُونَ دِينَ الْحَقِّ مِنَ الَّذِينَ أُوتُوا الْكِتَابَ حَتَّى يُعْطُوا الْجِزْيَةَ عَنْ يَدٍ وَهُمْ صَاغِرُونَ ۚ ۳۰ وَقَالَتِ الْيَهُودُ عُزَيْرٌ ابْنُ اللَّهِ وَقَالَتِ النَّصَارَى الْمَسِيحُ ابْنُ اللَّهِ ذَلِكَ قَوْلُهُمْ بِأَفْوَاهِهِمْ يُضَاهِئُونَ قَوْلَ الَّذِينَ كَفَرُوا مِنْ قَبْلُ قَاتَلَهُمُ اللَّهُ أَنَّى يُؤْفَكُونَ»
(سورة التوبة ۹: ۲۹-۳۰).

Muhammad befahl seinen Reiterscharen, gezielt einen Beduinenstamm nach dem andern auf der Arabischen Halbinsel zu erobern. Juden und Christen, „**Leute des Buches**“ genannt, befanden sich in zunehmenden Maß unter seinen erklärten Gegnern. Wer sich nicht unterwarf, wurde niedergemacht oder versklavt.

Zwischen den westlichen Völkern gilt heute der Krieg als letztes Mittel der Politik. Er wird nur eingesetzt, wenn es keine anderen brauchbaren Argumente mehr gibt. Muhammad gestand mit seinem Befehl, gegen Juden und Christen zu kämpfen, ein, daß er keine weiteren überzeugenden Argumente mehr besaß. Christen und Juden waren gebildeter als die Muslime. Muhammad fand keinen anderen Weg, als die „Leute des Buches“ zu unterwerfen, damit die Muslime nicht mehr versucht würden, den Islam zu

verlassen und eine der beiden bekannten Religionen auf der Arabischen Halbinsel anzunehmen.

Muhammad untermauerte seine folgenschwere Entscheidung sorgfältig. Er sicherte sie theologisch und juristisch ab, weil nicht alle Muslime damit einverstanden waren, die geachteten Christen im Nadj-rantal anzugreifen. Muhammad stellte deshalb folgende Punkte heraus:

1. Juden und Christen *glauben nicht an denselben Gott* wie die Muslime; sie glauben im Alten Bund an Jahwe und im Neuen Bund an den Vater Jesu Christi, nicht jedoch an Allah im Islam.

2. Sie glauben nicht an ein Jüngstes Gericht, in dem nach dem *Prinzip der Selbstrechtfertigung* letztlich die guten Werke entscheiden. Sie glauben an die rechtfertigende Gnade des alten oder des neuen Bundes und an das große Versöhnungsoffer, dessen Blut an ihrer Stelle vergossen worden ist.

3. Sie akzeptieren nicht das islamische Gesetz, *die Scharia*, so wie es von Allah Muhammad geoffenbart wurde, mit dem Recht des Mannes auf vier Frauen, über die er nach persönlichem Gutdünken verfügen oder die er entlassen kann.

4. Sie richten nicht in derselben Weise wie Muhammad und führen seine *harten Strafen* nicht aus, weder das Abhacken von Händen und Füßen bei Dieben, noch das Auspeitschen oder Steinigen bei Ehebruch.

Die Juden weigerten sich, diese „Beduinenreligion“

anzunehmen, weil sie durch Mose, den Sprecher Gottes, schon zweitausend Jahre zuvor ein besseres Gesetz empfangen hatten.

Die Christen folgten Jesus, dem Sohn Gottes, der ihnen die Tür zum Vater geöffnet und ihnen den Geist seiner Liebe, seine Kraft und das ewige Leben umsonst geschenkt hatte.

Muhammad entschied im Zorn, *daß Juden und Christen mit Waffengewalt unterworfen werden müßten*. Mochten die Juden auch Abrahams Kinder sein und die Christen Nachkommen der Sippe Imrans, beide mußten so lange bekämpft werden, bis sie geschlagen waren und unter ständigem Druck und beleidigender Verachtung geduckt lebten. Durch diese Verächtlichmachung und hohe Besteuerung würden sie im Lauf der Zeit dazu gedrängt, den Islam anzunehmen. Wenn sie diese Religion nicht freiwillig aus eigener Überzeugung annahmen, dann mußte man bei ihnen nachhelfen! Das Wort „Islam“ bedeutet nicht nur eine geistliche Hingabe und Auslieferung an Allah, sondern auch eine bedingungslose Kapitulation vor dem Herrn der Welten und zugleich eine Unterwerfung unter die politische Herrschaft seines Gesandten (29/1).

Der Islam ist keine Religion, die dem westlichen Verständnis des Wortes entspricht. Er ist vielmehr eine **Staatsreligion** mit einer politischen Theologie

29/1 „Al-Islam“ hat die Bedeutung einer öffentlichen Gehorsamsbekundung gegenüber allem, was der Gesandte Allahs offenbart, so daß sein Blut (des übertretenden Muslims) nicht verschüttet werden muß (Ibn Manzur, Lisan al-Arab, Beirut 1990, Band XIII, Seite 27).

oder ein **Gottesstaat** mit allen seinen Gesetzen, seiner legalen Intoleranz und seiner Willkür.

Seinem Eroberungsbefehl fügte Muhammad *drei detaillierte Strafen* für die „Leute des Buches“ hinzu, die ausgeführt werden sollten, sobald diese Feinde des Islams besiegt waren:

1. Sie hatten eine **Minderheitensteuer** (eine Steuer für die „Beschützten“) zu zahlen. Die Höhe des Betrags legte Muhammad nicht fest. Sie blieb der Willkür des jeweils herrschenden muslimischen Führers überlassen. Brauchte er Geld, so drehte er an der Schraube der finanziellen Lasten, die Juden und Christen auferlegt waren. Jeder Erwachsene mußte zuerst für sich selbst zahlen - manchmal ging es auch nach seinem Besitz, manchmal zusätzlich noch nach der Zahl seiner Tiere und gelegentlich sogar nach der Zahl seiner Bäume. In der Regel mußten die Bischöfe dafür haften, daß die Steuer vollständig eingetrieben und abgeliefert wurde.

2. Diese Minderheitensteuer **mußte von jedem Mann persönlich abgeliefert werden**. Kein Jude oder Christ konnte diese quälende Prozedur durch einen Sklaven oder Stellvertreter erledigen lassen. Jeder mußte selbst erscheinen. Oft wurde er dabei verspottet, verflucht und sogar geschlagen. Diese Steuer wird von islamischen Juristen als Demütigung und Strafe für die Ablehnung des Islams verstanden. Die Zahlung dieser Steuer für Minderheiten wurde nicht wie eine normale Steuerabgabe behandelt. Sie war gezielt mit Schmach und Schande verknüpft.

Kommentatoren und islamische Juristen beschrieben und erfanden ausgefallene Strafen, um die Diskriminierung von Juden und Christen während der Zahlung der Steuer zu verschärfen (Tabari, Band X, Seite 109 ff.; Ibn Kathir, Band II, Seite 346 ff.).

3. Die Christen mußten öffentlich bekennen, daß sie zu einer **minderwertigen Klasse** von Menschen gehörten und ihre Zahl zusammenschmelze, so wie eine abbrennende Kerze sich langsam selbst verzehre. Für sie selbst und ihre Kinder gäbe es keine Zukunft mehr in einem islamischen Staat. Ihre Selbstachtung sollte zerbrochen werden. Muhammad wollte sie nicht nur unterwerfen, er wollte auch ihren Ruf, ihre Ehre und ihre psychische Kraft zerstören. Er wollte sie beugen und ihnen beweisen, daß Allah nur bei den Siegreichen sei und daß der Gott der Juden und Christen ihnen nicht mehr helfen könne, weil er sich von seinem widerspenstigen Volk abgewandt habe.

Was war die unvergebbare Sünde, die die „Leute des Buches“ begangen hatten? Weshalb hatten sie Muhammad in einem solchen Ausmaß erzürnt? Die Juden und Christen konnten Muhammad nicht als wahren Propheten anerkennen. Sie sahen im Islam keine inspirierte Religion von Gott. Muhammads religiöse und politische Autorität, selbst die Existenz des Islams, standen wegen ihrer Weigerung auf dem Spiel. Deshalb kam Muhammad zum Schluß, er müsse, die „Leute des Buches“ unterwerfen und sie von der Arabischen Halbinsel vertreiben.

Was war die konkrete Anklage, die Muhammad gegen **die Juden** vorzubringen hatte? Er behauptete, sie würden *Esra* einen Sohn Gottes nennen. Für die Richtigkeit dieser Behauptung gibt es in keiner Schrift, die von Juden geschrieben wurde, einen Beleg. Esra war zwar ein politischer Führer, der viele deportierte Juden von Babylon wieder nach Jerusalem zurückführte, um dort im Jahr 458 v. Chr. das Reich des alten Bundes wieder aufzurichten. Es ist bezeichnend, daß Muhammad sein Strafurteil mit einer Person verknüpfte, die ein politisches jüdisches Reich installierte und nicht mit einem der geistlichen Propheten. Er lehnte Esra vehement ab, weil er den Juden ihr Selbstvertrauen als Nation zurückgegeben hatte. Möglicherweise erwiesen einige Juden Esra mehr Ehre als Mose, aber das Alte Testament stellt unzweifelhaft fest, so wie es Jesus bestätigte:

„Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein! Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften“ (Markus 12,29-30).

Im Alten Bund gibt es keinen Platz für einen anderen Gott neben Jahwe. Muhammad gründete sein Urteil gegen die Juden auf eine mehr als zweifelhafte Verdächtigung, nur um einen triftigen Grund für einen blutigen Angriff gegen sie zu finden. Die Verurteilung **der Christen** war für Muhammad relativ einfach. Sie bezeugten ihm offen, daß *Jesus Christus Gottes Sohn* im Fleisch ist, ausgestattet mit aller göttlichen Autorität, Liebe und Heiligkeit. Muhammad schätzte Jesus

hoch ein - das beweisen über 100 Verse im Quran; dennoch verwarf er seine Göttlichkeit und schrieb 17mal im Quran, daß Gott niemals einen Sohn haben könne. Muhammad kalkulierte, wenn Jesus als wahrer Gott in Gestalt eines Menschen erschienen wäre, dann wäre er unvergleichlich größer als er, der Herrscher von Medina, gewesen. So übernahm er die Argumente antichristlicher Juden gegen die Göttlichkeit Jesu und leugnete außerdem noch sein Erlösungswerk am Kreuz. Der Gedanke eines gekreuzigten Propheten war ihm zuwider, weil dies die Möglichkeit in sich barg, daß Allah auch ihn, Muhammad, in gleicher Weise bestrafen konnte. Muhammad verfluchte die Christen, weil sie beständig indirekt das islamische Glaubensbekenntnis „**Es gibt keinen Gott außer Allah**“ verletzen, indem sie ihren eigenen Glauben an den gekreuzigten Sohn des Allerhöchsten und an die Göttlichkeit des Heiligen Geistes bekannten. Der radikale Fluch Muhammads im Quran wird als eine Offenbarung Allahs verstanden, als eine Aufforderung Allahs an sich selbst, alle Christen zu töten, die weiterhin bezeugen, Jesus ist der Sohn Gottes.

Es gibt immer wieder und überall träumerische oder humanistisch gesinnte Christen, die sich idealistisch in der Hoffnung wiegen, ein aufrichtiger Dialog mit den Muslimen könne zu einem gemeinsamen Nenner zwischen den beiden „monotheistischen“ Religionen führen. Sie sind blind für die Realität des islamischen Geistes. Solange dieser Fluch gegen die Nachfolger Jesu im Quran steht und jedesmal neu in die Gemüter

der Muslime eingeritzt wird, wenn sie diesen Vers lesen, ist ein echter Dialog unmöglich. Jede Anerkennung oder Bewunderung der Christen durch die Muslime oder umgekehrt würde entweder auf krasse Unkenntnis ihrer Religion oder auf bewußte Täuschung zurückgehen. Nachdem die Muslime ihren Angriff auf die Gemeinde im Nadjrantal mit Erfolg durchgeführt hatten, wurden dort aus Furcht viele Christen Muslime, oder sie zahlten an Muhammad den vorgeschriebenen Tribut, der ihnen dafür Leben, Eigentum und freie Religionsausübung in ihren kirchlichen Räumen garantierte.

Der folgende **Vertrag**, der wenige Jahre später den unterworfenen Christen im Raum von Damaskus von dem Kalifen Umar b. al-Khattab diktiert wurde, zeigt, welche *Verpflichtungen* die von Muhammad unterzeichnete Schutzgarantie für die Christen von Wadi Nadjran enthalten haben könnte:

„Im Namen Allahs, des barmherzigen Erbarmers:

Diesen Brief richten wir, die Christen von Syrien, an Dich, Umar b. al-Khattab, den Fürsten der Gläubigen. Als Du in unser Land kamst, baten wir Dich, unser Leben, das unserer Familienangehörigen und unserer Glaubensbrüder zu schützen. Wir baten Dich ferner, auch unsere Besitztümer zu bewahren.

Für diese Dienste versprechen wir, keine weiteren Kirchen und Klöster mehr zu bauen, keine verfallenden Kirchengebäude wiederherzustellen, noch solche zu reparieren, die sich in Gegenden befinden, wo Muslime wohnen.

Wir verpflichten uns, muslimische Reisende und Passanten als Gäste in unseren Häusern aufzunehmen und sie mindestens drei Tage zu bewirten und zu beherbergen.

Wir verpflichten uns, keine Spione oder ausländische Besucher in unseren Kirchen oder Klöstern zu verbergen, noch Informationen zurückzuhalten, die das Wohlergehen der Muslime gefährden könnten.

Wir versprechen, unseren Kindern keine Belehrung über den Quran zu erteilen, (das heißt, daß wir sie nicht vor dem Quran warnen und seine Schwächen und Fehler aufzeigen).

Wir versprechen, unsere Gottesdienste nicht im Freien abzuhalten und dies auch nicht in unseren Predigten zu empfehlen.

Wir erklären uns bereit, niemand aus unserer Kirchengemeinde daran zu hindern, den Islam anzunehmen, wenn er das möchte.

Es ist unsere Pflicht, die Muslime freundlich zu behandeln und zu stehen, wenn sie sitzen.

Wir erklären, daß wir sie weder in der Kleidung noch in ihrer Sprache (Wortschatz) nachahmen, noch uns oder unseren Kindern ihre Namen geben werden.

Wir beteuern, unsere Reittiere weder zu satteln noch Waffen zu tragen.

Wir werden es nicht gestatten, daß arabische Buchstaben in unser Siegel gedruckt werden, noch werden wir mit alkoholischen Getränken handeln.

Wir sind damit einverstanden, daß unsere Haare

an der Stirn kurz geschnitten werden und daß wir weder Bücher noch Kreuze in islamischen Gegenden vorzeigen“ (al-Turtushi, Siradj al-Muluk. Kairo 1972, Seite 135f.).

Welche Bedeutung hatte diese *Verpflichtung*, die den Christen von Damaskus im Jahre 635 n. Chr. auferlegt wurde? Sie durften keine neuen Kirchen mehr bauen und die alten nicht mehr reparieren. Die Muslime hofften, daß bereits nach wenigen Generationen kein Bedarf mehr für christliche Versammlungsräume vorhanden sein würde.

Sie mußten jedem Muslim, der es forderte, ihre Gastfreundschaft anbieten, ihn drei Tage lang bewirten und beherbergen und seine Knechte, seine Pferde oder seine Kamele während dieser Zeit versorgen. Sie durften ihren eigenen Kindern nicht helfen, den Quran im christlichen Sinn zu verstehen und zu beurteilen, und sie nicht daran hindern, zum Islam überzutreten. Statt dessen mußten sie es schweigend mit ansehen, wenn ein Angehöriger ihrer Familie zum Islam übertreten wollte. Auf Straßen und öffentlichen Plätzen mußten sie jeden Muslim ehrerbietig grüßen. Sie durften nicht dieselbe Kleidung wie die herrschende Klasse tragen. Sie mußten ihre Niedrigkeit durch einen besonderen Haarschnitt und durch die Farbe ihres Gürtels zu erkennen geben. Auf ihrer Kleidung, auf ihren Büchern oder an der Außenseite ihrer Häuser und Kirchen durften sie keine Kreuze anbringen. Sie durften auch nicht laut singen und keine Versammlungen oder Prozessionen im Freien abhalten. Sie hatten ein unauffälliges und verborge-

nes Leben zu führen und sollten gebeugten Hauptes einhergehen - als Strafe für die Ablehnung des Islams. Viele Christen konnten diese Diskriminierung nicht lange aushalten.

Etwa 90 Prozent aller Christen in Nordafrika und in Groß-Syrien nahmen allmählich den Islam an. Sie hofften vielleicht, im Geheimen Christen bleiben zu können, aber die zweite und dritte Generation war bereits voll islamisiert. Verletzte jedoch ein Glied der christlichen Gemeinde eine dieser Vorschriften oder hegte einer der Muslimführer den Verdacht, daß die Christen die Bedingungen der Schutzgarantie verletzen wollten, mußte die ganze Gemeinde eine schwere Strafe erleiden. Die Christen wurden dann als Aufrührer und als Feinde der Muslime betrachtet, ausgeraubt, versklavt oder vertrieben. Genau dies widerfuhr den Christen von Wadi Nadjran wenige Jahre nach dem Tod Muhammads. Der Kalif Umar argwöhnte, sie hätten nicht alle Bedingungen der schriftlichen Schutzgarantie erfüllt (29/2). Er vertrieb die übriggebliebenen Christen aus ihrer Heimat im Nordjemen und verbannte sie von der Arabischen Halbinsel. Sie konnten nur ihr nacktes Leben retten und durften zu den byzantinischen Christen nach Jordanien fliehen und sie auf ihre zukünftige Unterwerfung unter die ansturmenden Muslime vorbereiten.

Auf seinem Sterbebett hatte Muhammad noch verfügt - so berichtet eine Tradition, die auf seine

29/2 Eine Liste der Gründe, welche die Schutzverträge mit den Muslimen aufheben, findet sich bei al-Mawardi, al-Ahkam al-Sultaniyya. Beirut 1983. Seite 145.

blutjunge Frau Aischa zurückgeht -, daß es **keinem Juden oder Christen gestattet sein dürfe, auf die Dauer im heiligen Land des Islams zu leben**. Muhammad wußte nur zu gut, daß die Anhänger dieser beiden Religionen eine solidere geistliche Substanz besaßen als die Muslime. Sie waren aktiver in ihren Unternehmungen, arbeiteten sorgfältiger und lebten verantwortungsbewußter. Sie waren weder Räuber, noch Diebe, noch Ehebrecher. Ihre Religion bewahrte sie in der Liebe zu Gott und in der Liebe zu ihren Nachbarn. Muhammad sah den Islam durch die bloße Existenz der christlichen Kirche bedroht und gefährdet. Deshalb empfahl er als einen seiner letzten Wünsche, die Christen so bald wie möglich von der Arabischen Halbinsel zu vertreiben (29/3).

Die Christen von Wadi Nadjran besaßen zwar eine *schriftliche Schutzgarantie*, die von Muhammad persönlich unterzeichnet worden war. Der Kalif *Umar b. al-Khattab* jedoch meinte, daß der Vertrag nicht von ihm selbst unterzeichnet worden sei, und außerdem sei Muhammad schon lange gestorben. Der letzte Wille Muhammads, der ihm mündlich übermittelt wurde, war dem Kalifen Umar wichtiger als der alte schriftliche Vertrag des Propheten mit den Christen.

29/3, „Es ist unmöglich, daß zwei Religionen nebeneinander auf der Arabischen Halbinsel existieren“ (*al-Muwatta, Madina 18f.*).

SCHLUSS

Die Geschichte der Wadi-Nadjran-Kirche ist tragisch, bitter und ungerecht. Hier hatten Christen ehrlich versucht, Muhammad zu verstehen und eine hochrangige Delegation nach Medina entsandt. Sie hatten sich mit ihm zusammengesetzt und ohne Vorbehalte drei Tage lang mit ihm diskutiert. Sie waren nicht davon überzeugt worden, daß Muhammad ein echter Prophet mit einer besseren Religion sei.

Als sie Muhammad und seine Stadt wieder verlassen hatten, klangen seine Drohungen und seine Flüche noch in ihren Ohren. Sie ahnten, daß seine Rache bald folgen würde. Wenige Wochen später befahl Muhammad seinen Reitern, das christliche Königreich zu erobern, um zu beweisen, daß der Islam die einzige, siegreiche Religion Allahs in dieser Welt sei.

Der Rest der gläubigen Christen, die den Islam nicht annahmen, mußte drückende Abgaben an die Muslime entrichten und sich damit einverstanden erklären, als Bürger zweiter Klasse unter islamischer Herrschaft zu leben. **Schließlich wurden sie aus ihren Häusern vertrieben**, weil die muslimischen Führer spürten und erkannten, daß die bloße Anwesenheit dieser ehrenwerten Leute eine stete Versuchung zum Abfall für viele Muslime gewesen wäre. Sie mußten ohne Hab und Gut fliehen.

Muhammad hatte allerdings mit diesem Vorgehen gegen die Christen keinen andauernden Erfolg. Er

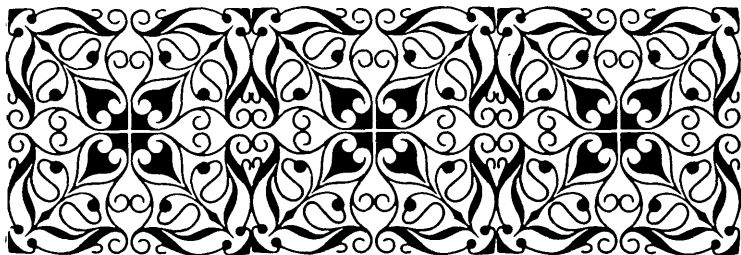
hatte schon mit seinen Argumenten die Mehrheit der Christen nicht freiwillig zum Islam bekehren können. Er war auch nicht in der Lage, Juden und Christen auf der Arabischen Halbinsel ganz mit dem Schwert auszurotten.

Heute arbeiten Hunderttausende von christlichen Fachkräften auf der Arabischen Halbinsel, um den Muslimen das Öl aus dem Wüstensand herauf-zupumpen. Viele von ihnen sind treue Zeugen Jesu. Eine modern ausgerüstete Armee aus Staaten mit mehrheitlich christlicher Bevölkerung mußte Kuwait von der Besetzung Saddam Husseins befreien, die Kaaba, das Heiligtum der Muslime in Mekka, und das Grab Muhammads in Medina vor seinen Panzerkolonnen beschützen. Die Ölländer konnten sich nicht selbst schützen.

Wenn christliche Touristen heutzutage in den Bergen des Nordjemens unterwegs sind, begegnen sie von Zeit zu Zeit bei der dortigen Bevölkerung einer herzlichen Gastfreundschaft. Manche der Nachkommen der Christen der Wadi-Nadjan-Kirche leben dort als Muslime. Sie haben einige der christlichen Besucher schon gefragt: „Weshalb kommt ihr so spät? Wir warten schon seit Jahrhunderten auf euch!“







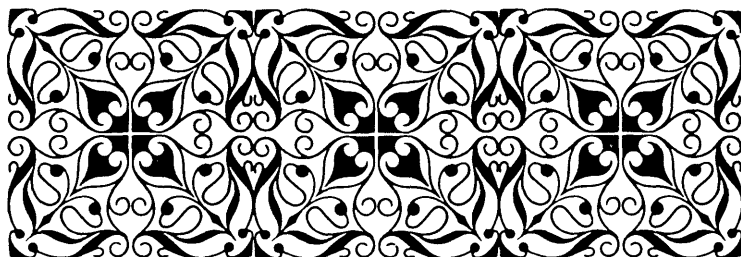
Anhang

I.

**Übersicht zu den alttestamentlichen
Erzählungen im Quran**

II.

**Bevölkerungsstatistik
der islamischen Länder**



ÜBERSICHT ZU DEN ALTTESTAMENTLICHEN ERZÄHLUNGEN IM KORAN

(nach Heinrich Speyer,

Die biblischen Erzählungen im Koran, 1931.
Verszählung nach der Kairener Koran Ausgabe)

Salam Falaki
Juli 1993

I. DIE WELTSCHÖPFUNG

1. Das Sechstagewerk der Schöpfung (7,54; 10,3; 11,7; 25,59; 32,4)
2. Ein babylonischer Schöpfungsmythos (21,30)
3. Die Ausstattung der Erde (13,3-4; 15,19; 16,15-16; 55,10-12; 71,19-20; 77,27; 78,6-8; 79,30-33; 27,60; 16,14)
4. Die Erschaffung des Himmels (41,11f; 2,29; 23,17; 23,86; 65,12)
5. Die Lichter am Himmel und ihre Bestimmung (10,5; 71,16; 6,96-97)
6. Tag und Nacht (17,12; 25,47; 28,73; 6,96)
7. Die Monate (9,36)
8. Allah hat die Erde dem Menschen unterworfen (31,20; 22,65; 45,12)
9. Abschluß der Schöpfung (11,7; 50,38; 46,33; 50,15)
10. Der göttliche Thron (10,3; 13,2; 20,5-6; 32,4-5; 70,3-4)

II. ADAM

0. Hauptabschnitte (2,30-37; 5,27-32; 7,11-27; 15,28-43; 17,61-65; 20,115-123; 38,71-84)
1. Aus welchem Stoff Adam erschaffen wird (Staub: 3,59; Erde: 11,61; 18,37; 30,19; 35,11; 22,5; 40,67; Lehm: 23,12; Nichts: 19,67; Wasser: 25,54; 22,5; 23,13-14; 40,67; 71,14; 75,37-38; 96,2)
2. Die Bildung des ersten Menschen (32,9; 15,29; 38,72; 82,7-8; 40,67; 7,11; 64,3)
3. Die ursprüngliche herrliche Gestalt Adams (95,4-6)
4. Adams Auserwählung (3,33)
5. Adam benennt alles (2,30-33)

6. Anbetung Adams. Satans Fall (15,28-38; 2,34; 7,11; 18,50; 17,61; 20,116; 38,71-82)
7. Satans Beruf (17,62-65; 7,16-17; 4,118-119; 15,39-43; 38,83-84; 14,22; 36,60-62)
8. Die Erschaffung Evas (4,1; 7,189; 30,21; 39,6; 42,11)
9. Allah gibt Adam das Verbot (2,35; 7,19)
10. Die Beschaffenheit des verbotenen Baumes (23,20; 95,1-2; 24,35)
11. Allahs Bund mit Adam (20,115)
12. Allah ermahnt Adam (20,116-119)
13. Verleitung durch den Satan (7,20-21; 7,27; 20,120)
14. Der Sündenfall (7,22-23; 20,121)
15. Die Vertreibung aus dem Paradies (2,36; 7,24; 20,123)
16. Der Fluch (7,24-25; 2,36; 20,55; 22,66)
17. Adams Buße und Wiedererhebung (7,23; 2,37; 20,122)
18. Evas Schwangerschaft. Abfall der ersten Menschen (7,189f)

III. DIE SÖHNE ADAMS

1. Das Opfer (5,27)
2. Die Unterredung (5,27-29)
3. Der Brudermord (5,30)
4. Kains Reue (5,31)
5. Die Lehre (5,32)

IV. NOAH

0. Hauptabschnitte (7,59-64; 10,71-73; 11,25-48; 23,23-28; 26,106-118; 71,2-28)
1. Allah befiehlt Noah, die Arche zu bauen (11,36-37; 23,27-28)
2. Noah ermahnt das Volk (7,59 und 61-63; 9,70; 11,25-26; 23,23; 11,33-34; 71,2-4; 11,28-31; 26,106-110; 10,71-72; 26,112-115)
3. Das Volk verachtet und verspottet Noah (11,27; 7,60; 23,24-25; 54,9; 7,64; 10,73; 11,32; 26,111+116; 11,38-39)
4. Noahs Gebet (71,5-20; 26,117-118)
5. Aufforderung des Volkes, bei den alten Göttern zu bleiben (71,21-23)
6. Noahs Bitte um Bestrafung der sündigen Menschheit (71,26-28; 21,76; 37,75)
7. Allahs Befehl (11,40; 23,28)

8. Die Sintflut (54,11-12; 6,6; 11,40; 23,27)
9. Die Arche (54,13-14; 69,11-12)
10. Aufforderung in die Arche zu gehen (11,41)
11. Noahs Sohn (11,42-43; 11,45-47)
12. Die Fahrt (11,42; 54,14; 36,41)
13. Untergang der sündigen Menschheit (26,120; 7,64; 10,73; 21,77)
14. Allah befiehlt dem Wasser einzuhalten (11,44)
15. Abnahme des Wassers und Stehenbleiben der Arche (11,44)
16. Noah verläßt die Arche (11,48; 27,78-79)
17. Unglauben von Noahs Weib (66,10)
18. Noahs Alter (29,14)
19. Noahs Nachkommen (37,77; 6,6)

V. DIE TURMBAUERZÄHLUNG

0. Reminiszenzen an die Turmbauerzählung (40,36-37)

VI. ABRAHAM

0. Hauptabschnitte (2,124-136; 6,74-81; 11,69-81; 15,51-74; 19,41-58; 21,51-72; 26,69-93 und 160-171; 27,54,57; 29,16-35; 37,83-113)
1. Abraham erkennt Allah (6,76-79; 37,83-93; 41,37)
2. Abrahams Berufung (2,124; 33,7; 57,26)
3. Abrahams Streit mit seinem Vater (19,42-48; 6,74; 21,52-57; 43,26-27)
4. Abrahams Streit mit seinen Zeitgenossen (6,80-81; 9,70; 19,42-47; 21,59-67; 22,44; – 26,69-93; 29,16-19 und 24-25; – 37,84-96; 43,26-28; 60,4)
5. Abraham zerschlägt die Götzen seines Vaters (21,58)
6. Das Volk ist entrüstet, weil Abraham die Götzen zerschlagen hat (21,59-67; 37,97)
7. Abrahams Streit mit Nimrod (2,268; 14,15; 50,24)
8. Abraham wird aus dem Feuer errettet (21,68-70; 37,97-98)
9. Abraham betet für seinen Vater (9,114; 19,47; 26,86-87; 60,4)
10. Abraham sagt sich von seinem Vater los (9,114; 19,48)
11. Lot glaubt an Abraham (29,26)

12. Die Engel besuchen Abraham (11,69-73; 51,24-34; 15,51-60; 29,30-31)
13. Abrahams Fürbitte für die sündigen Städte (11,74-75; 29,31-32)
14. Lots Streit mit seinen Zeitgenossen (26,160-169; 29,28-29; 38,13; 50,13; 54,33 und 36)
15. Die Gesandten kommen zu Lot (15,61-64; 11,69-73; 15,51-60; 51,24-34)
16. Die Ruchlosigkeit des sodomitischen Volkes (11,77-79; 15,67-72; 27,54-56)
17. Die Botschaft der Engel (11,80-81; 29,33-34; 15,65-66)
18. Vernichtung der Stadt und der Sünder (54,37-38; 11,82; 15,66; 15,74; 26,172-173; 27,58; 37,136; 54,34; 51,37; 29,35; 21,70; 15,73-74)
19. Lots Weib (27,57; 15,60; 26,171; 37,135; 11,81; 66,10)
20. Abraham soll Muslim werden (2,131)
21. Abraham gründet die Kaaba (2,127-129; 22,26-29; 3,96)
22. Abraham will sehen, wie Allah die Toten belebt (2,260)
23. Abrahams Bitte um einen Sohn (37,100)
24. Abraham opfert seinen Sohn (37,102-113)
25. Allah zeigt Abraham das Königreich des Himmels und der Erde (6,75)
26. Abrahams Gebet (14,35-40; 2,126)
27. Abrahams Fürbitte für das Land (2,126)
28. Abrahams Nachkommen (19,49-50; 21,71-72; 37,112-113; 6,84; 29,27; 19,58; 38,45-48; 12,38; 11,71; 12,6; 2,133)
29. Ismael (19,54; 21,85; 38,48; 6,86; 14,39; 2,125 und 133; 2,136; 3,84; 4,163)
30. Abraham ermahnt seine Kinder (2,132)
31. Die Religion Abrahams (3,67; 16,120-123; 19,41; 22,78; 42,13; 53,37; 21,51; 4,125 und 163; 6,161; 2,130; 3,33 und 65-67)
32. "Bücher" des Abraham und Ismael (87,19; 19,42; 19,55)

VII. JOSEPH

0. Hauptabschnitt (12,4-103)
1. Die Nachkommen Abrahams (37,113)
2. Andeutung des Verbots, die Spannader zu genießen (3,93, vgl. Gen 32,33)

3. Josephs Traum (12,4-6)
 4. Der Haß der Brüder (12,8-9)
 5. Der Plan (12,10)
 6. Die Hinterlist (12,11-14)
 7. Allah tröstet Joseph (12,15)
 8. Die Brüder bringen Josephs Hemd zu ihrem Vater (12,16-18)
 9. Die Karawane findet Joseph (12,19)
 10. Man verkauft Joseph (12,20)
 11. Joseph bei Potiphar (12,21-22)
 12. Potiphars Frau versucht Joseph (12,23-24)
 13. Joseph ist standhaft (12,25)
 14. Das Beweismittel für Josephs Schuld oder Unschuld (12,26-27)
 15. Potiphar rechtfertigt Joseph (12,28-29)
 16. Die Weiber spotten über Potiphars Frau (12,30)
 17. Die Rechtfertigung der Frau Potiphars und ihre Drohung (12,31-32)
 18. Joseph bittet Allah um Festigkeit (12,33-34)
 19. Joseph kommt ins Gefängnis (12,35)
 20. Joseph deutet im Gefängnis Träume (12,36-41)
 21. Josephs Bitte (12,42)
 22. Pharaos Traum (12,43)
 23. Die Traumdeuter können den Traum nicht deuten (12,44)
 24. Der Mundschenk erinnert sich Josephs (12,45)
 25. Joseph hört den Traum des Königs und deutet ihn (12,46-49; 7,130)
 26. Der König läßt Joseph zu sich kommen (12,50 und 54)
 27. Der König erkundigt sich nach den Vorkommnissen im Hause Potiphars (12,50-53)
 28. Joseph vor Pharaos (12,54-56)
 29. Josephs Brüder kommen zu ihm, erkennen ihn aber nicht (12,58)
 30. Joseph will seinen Bruder sehen (12,59-60)
 31. Die Brüder sind einverstanden (12,61)
 32. Joseph läßt seinen Brüdern das Geld wieder in die Säcke legen (12,62)
 33. Die Brüder verlangen, daß ihr Vater Benjamin mit ihnen schickt (12,63-64)
 34. Die Brüder finden das Geld (12,65)
 35. Die Brüder bürgen für Benjamin (12,66)
 36. Der Vater gibt Anweisungen (12,67)
 37. Die Brüder bei Joseph (12,68-69)
 38. Was mit dem Becher Josephs geschah (12,70-77)
 39. Die Brüder bitten für Benjamin (12,78-79)
 40. Die Brüder beraten sich (12,80-83)
 41. Jakobs Trauer (12,84-87)
 42. Die Brüder kommen zu Joseph zurück (12,88)
 43. Joseph gibt sich zu erkennen (12,89-93)
 44. Jakob erfährt von Joseph (12,94-97)
 45. Die Brüder bitten ihren Vater um Verzeihung (12,98-99)
 46. Joseph ehrt seine Eltern und dankt Allah (12,100-102)
 47. Ansprache Jakobs an seine Söhne (2,133)
 48. Muhammad und die Josephsgeschichte (12,103)
- VIII. MOSE
0. Hauptabschnitte (7,103-166; 10,76-92; 11,84-99; 17,101-104; 20,9-97; 26,10-40 und 46-66; 27,7-14; 28,7-45 und 76-82; 40,25-46; 43,46-56; 44,17-33)
 1. Die Ägypter glauben, daß nach Joseph kein Gottgesandter mehr komme (40,34)
 2. Pharaos Tötung der jüdischen Knaben (2,49; 7,141; 14,6; 28,4; 40,25)
 3. Die Angst der Mutter Moses (28,10)
 4. Moses Mutter legt ihn in den Kasten (28,7; 20,38-39)
 5. Marjam, Aarons Schwester (19,28)
 6. Moses Schwester soll dem Kästchen nachsehen (28,11)
 7. Moses Schwester bietet die Mutter Moses als Amme an (20,40; 28,12)
 8. Mose wird wieder seiner Mutter gegeben (28,13; 20,40)
 9. Pharaos Frau tritt für Mose ein (28,9)
 10. Pharaos, der Feind Moses, muß diesen erziehen (28,8; 20,39; 26,18)
 11. Mose wächst heran (28,14)
 12. Mose erschlägt einen seiner Feinde und die Folgen dieser Tat (28,15-19; 20,40; 28,33; 26,21)
 13. Man trachtet Mose nach dem Leben (28,20-21; 40,26-27)
 14. Mose in Midian (28,22-28; 20,40)
 15. Midian und Schu'aib (7,85-93; 11,84-95; 26,176-189; 15,78-79; 38,13; 50,14; 29,36-37; 9,70; 22,43; 28,45)
 16. Mose und sein Hirtenstab (20,17-18)

17. Der brennende Busch (28,29-30; 20,9-10; 27,7-8)
18. Moses Berufung (14,5; 20,11-16; 79,15-19; 26,10-17; 20,25-36 und 42-46; 27,7-12; 28,30-35)
19. Allah gibt Mose die Zeichen, die er Pharao vorführen soll (20,17-24; 27,10-12; 28,31-32; 79,20)
20. Mose bittet um eine gelöste Zunge (20,25-28)
21. Aaron als Stellvertreter Moses (7,142; 25,35; 20,29-36; 28,34-35; 26,12-14; 19,53)
22. Der Auftrag an Pharao (20,47-48; 26,16-17; 25,36)
23. Mose und Aaron fürchten sich, zu Pharao zu gehen (20,45-46; 26,12-15; 28,33-35)
24. Pharaos Stellung und Charakter (10,83; 28,8; 69,9; 51,40; 11,97-99; 28,4 und 38; 40,36-37)
25. Mose bei Pharao. Die Zauberer (7,103-126; 10,76-82; 20,56-59 und 66-71; 27,13-14; 43,46-48; 51,38-39; 8,54; 11,99; 23,47-48; 69,9; 73,16; 17,101-102)
26. Die Zauberer wenden sich von Pharao ab (20,70-72; 7,118-126; 43,48-51; 26,45-51)
27. Das Volk Pharaos erklärt die Zeichen für Lüge (27,13-14; 28,36-37; 40,23-24; 17,101; 54,41-42; 3,11; 50,13)
28. Pharao erkundigt sich nach Gott und erklärt sich selbst als solchen (20,49-56; 26,23-31; 43,51-55; 28,38; 79,24)
29. Pharao macht Mose Vorwürfe über dessen Undankbarkeit. Moses Entgegnung (26,18-22)
30. Pharao will Moses Volk bändigen (7,127)
31. Die Hartnäckigkeit der Ägypter (7,134-135; 23,45-48; 11,97; 28,36)
32. Nur ein Stamm glaubt an Mose (10,83; 7,159)
33. Pharao hält geheimen Rat wider Mose ab (20,60-65; 26,34-40)
34. Ein unbekannter Gläubiger will Mose retten (40,28-35 und 38-46; 44,17-22)
35. Moses Gebet (10,88-89; 44,22-24)
36. Die Plagen (7,133-134; 17,101; 7,133-134)
37. Die Gläubigkeit der Frau Pharaos (66,11)
38. Pharao, der Mann der Pfähle, will sich von seinem Minister Haman einen Turm bauen lassen (28,38; 40,36-37; 28,6 und 8; 29,39; 40,24; 38,12; 89,10)
39. Mose ermahnt das Volk zur Standhaftigkeit, aber das Volk macht ihm Vorwürfe (7,128-129; 10,84-87)
40. Das Volk Moses soll sich in Ägypten eine Qibla bauen (10,87)
41. Das Volk Moses soll aus Ägypten ausziehen (26,52; 44,22-24; 20,77-78; 2,50; 17,103)
42. Das ägyptische Land und das Volk Moses (26,57-58; 44,25-26; 28,6)
43. Die Zerstörung der Bauten Pharaos (7,137; zu Pharaos Bauwerken vgl. 28,38; 40,36-37; 38,12; 89,10)
44. Pharao versammelt sein Volk gegen das Volk Moses (26,53-56)
45. Die Zaghaftigkeit der Leute Moses (26,61-62)
46. Der Durchzug durchs Meer (20,77; 26,63-66; 7,138; 10,90; 44,30-31; 2,50)
47. Der Untergang der Ägypter im Meer (20,78; 28,40; 7,136; 8,54; 17,103; 26,66; 51,40; 85,17-18; 29,39; 43,55-56; 2,50)
48. Pharao allein wird gerettet (10,90-92)
49. Pharaos Strafe im Jenseits (79,25; 28,41-42; 11,98-99; 40,45-46)
50. Das Volk verlangt Abwechslung in der Speise (2,61)
51. Mose schlägt Wasser aus einem Felsen (2,60; 7,160)
52. Das Volk erhält Schatten durch Wolken, und Manna und Wachteln zu essen (2,57; 7,160; 20,80-81)
53. Allahs Bund mit den Kindern Israels (2,40; 4,154; 5,70; 7,169; 2,83-84)
54. Mose und die Schrift (2,87 und 146-147; 4,136; 25,35; 2,213; 3,3; 5,46; 46,12; 17,2; 23,49; 32,23; 40,53; 5,46; 37,117; 3,23; 4,47; 11,110; 41,45)
55. Das Volk begehrt, Allah zu sehen (2,55-56)
56. Wie Allah mit Mose redete (4,164; 19,52; 42,51-53)
57. Die Juden führen zweideutige Reden (2,93; 4,46-47)
58. Allah hebt drohend den Berg (2,93; 7,171; 2,63)
59. Allah nimmt Israels Nachkommen zu Zeugen (7,172)

60. Der Dekalog (23,1-11; 25,63-74; 17,22-37; 46,10-12; 6,151-152; 2,40-46; 2,83; 2,177)
61. Mose und die 40 Tage des Bundeschlusses (2,51; 7,142 und 145; 28,44; 19,52)
62. Allah ein einziger Gott (112,1-4; 2,163; 6,102; 4,48 und 116; 24,55; 16,51; 4,171; 5,116-117; 2,255)
63. Toravorschriften im Koran: a) Sabbatgebot (4,154; 16,124; 7,163 und 166) - b) Sondergebot über Elternverehrung (29,8; 46,15-18) - c) Das Vergeltungsrecht (5,45; 2,178) - d) Speisegesetze (3,93; 4,160; 5,5) - e) Wucherverbot (4,161)
64. Gesetz, das Leben des Menschen zu schonen (5,32)
65. Schriftprophezeiung (17,4 und 104)
66. Das goldene Kalb (20,83-85; 7,148-150; 4,153; 2,53-54 und 92; 20,87)
67. Aaron warnt erfolglos (20,90-91)
68. Mose kehrt zum Volk zurück (20,86)
69. Mose weist das Volk wegen der Kalbsünde zurecht (2,54; 7,151; 20,86)
70. Moses Zorn über Aaron (20,92-94; 7,152)
71. Mose verflucht Samiri (20,95-97)
72. Mose läßt sie das Kalb trinken (2,93)
73. Allah verzeiht die Kalbsünde (2,54)
74. Mose nimmt die Tafeln aufs Neue an (7,154)
75. Israel ahmt ein Götzenvolk nach (7,138-140)
76. Mose wählt siebzig Männer aus (7,155-156)
77. Allahs Antwort (7,156-157)
78. Die Sünde des Volkes beim Betreten der Stadt (7,161-162; 2,58-59)
79. Das Volk soll das heilige Land betreten (5,21)
80. Das Volk weigert sich. Warnung des Josua und Kaleb (5,22-24)
81. Die Strafe der Wüstenwanderer (5,26)
82. Die Sabbatbrecher (7,163-166)
83. "Die Wohnung der Wahrhaftigkeit" (10,93)
84. Mose begehrt, Allah zu schauen (7,143-144; vgl. 2,55-57)
85. Qaruns Reichtum und Aufstand (28,76; 29,39)
86. Qaruns Volk warnt diesen (28,76-77)
87. Qaruns Antwort (28,78)
88. Qaruns Übermut (28,79-80)
89. Qaruns Untergang (28,81; vgl. 29,40)
90. Die Erkenntnis der Übrigen (28,82)
91. Allah rechtfertigt Mose (33,69)
92. Das Opfer der gelben Kuh (2,67-70)
93. Wie man mit der gelben Kuh sühnt (2,71-72)
94. "Die Herzen des Volks" (2,73)
95. Die zwölf Führer (5,12-13; vgl. 32,24)
96. Das Erbe der Kinder Israel (7,137; vgl. 5,21; 28,5)
97. Auserwählung der Kinder Israel (2,122 und 47; 5,18; 44,32-33; 7,137; 45,16)
98. Mahnrede Moses an sein Volk (5,20; 14,6-8)
99. Die Stämme (7,160)
100. "Suhuf Moses" (87,18-19; 53,36; 20,133)
101. Mose in der Reihe der Gottgesandten (6,84-86; 2,136; 19,51-52)
- IX. GESANDTE NACH MOSE. SAUL**
0. Hauptabschnitt (2,246-251)
1. Gesandte nach Mose (2,87)
2. Israel will nach Moses Tod einen König (2,246)
3. Einwand des Propheten (2,246)
4. Die Weigerung, zu kämpfen (2,246)
5. Talut (= Saul?) soll König werden (2,247)
6. Die Kinder Israel willen ihm die Königswürde nicht zuerkennen (2,247)
7. Taluts Erwähltheit (2,247)
8. Die Zeichen für Taluts Königtum (2,248)
9. Die Prüfung am Bache (2,249)
10. Vor dem Kampfe (2,249)
11. Gebet vor dem Kampfe (2,250)
12. Der Sieg (2,251)
- X. DAVID UND SALOMO**
0. Hauptabschnitte (21,79-82; 27,15-45; 34,10-19; 38,20-39)
1. David wird ermahnt (38,26-29)
2. Allah gibt David das Königtum und die Weisheit (2,251; 38,20; vgl. 21,78; 27,15)
3. Davids Urteilsfähigkeit (38,26; vgl. 38,20)
4. David und Salomo fällen Urteile (21,78)
5. David und die zwei Streitenden (38,21-25)

6. David dankt Allah für seine Bevorzugung (27,15; 6,84)
7. David der Verfasser der Psalmen (4,163; 17,55)
8. Die Berge sind David dienstbar (21,79)
9. Berge und Vögel werden aufgefordert, Allah zu preisen (34,10; 38,18-19)
10. David verfertigt Panzer (21,80; 34,10-11)
11. David verflucht die Ungläubigen unter den Kinder Israels (5,78)
12. Salomo, Davids Nachfolger (27,16; 38,30)
13. Salomo betet (38,35)
14. Salomos Einsicht und Weisheit (27,15; vgl. 21,79)
15. Salomo versteht die Sprache der Vögel, und alles ist ihm dienstbar (27,16)
16. Salomo beherrscht den Wind (21,81; 34,12; 38,36)
17. Die Erzquelle (34,12)
18. Salomo beherrscht die Geister (21,82; 34,12-13; 38,37-39)
19. Die Engel der Verführung zur Zeit Salomos (2,102-103)
20. Salomo mustert die Tiere (27,17; 27,20-21)
21. Der Widehopf berichtet von der Königin von Saba (27,22-26)
22. Sabas Wohnung (34,15)
23. Sabas Wunsch und Sünde (34,18-19)
24. Sabas Unglauben und Strafe (34,16-17)
25. Salomo entsendet den Wiedehopf (27,27-28)
26. Die Königin von Saba berät sich mit ihren Ratsherren (27,29-35)
27. Salomos Entgegnung (27,36-37)
28. Salomo läßt den Thron der Königin holen (27,38-40)
29. Salomo läßt den Thron der Königin unkenntlich machen (27,41)
30. Salomo prüft die Königin und führt sie irre (27,42-44)
31. Die Königin bekennt sich zu Allah (27,44)
32. Salomo und die Rosse (38,31-33)
33. Salomos Bußfertigkeit (38,34)
34. Salomo und die Ameise (27,18-19)
35. Salomos Tod (34,14)

XI. SPÄTERE GOTTESMÄNNER

0. Hauptabschnitte (20,83-84 und 87-88; 37,123-130 und 139-146; 38,41-44)
1. Elia (Ilijas) ermahnt das Volk (37,123-126 und 127-130)
2. Al-Jasa' (= Elisa?, 6,86; vgl. 38,48)
3. Allah verlängert den Schatten (25,45-46)
4. Jona (Junus) flieht (21,87; 37,139-140; 4,161; 6,86)
5. Jona schätzt die Macht Allahs gering ein (21,87)
6. Jona wirft das Los (37,141)
7. Der Fisch verschlingt ihn (37,142)
8. Jonas Gebet (21,87; 37,143-144; 68,48)
9. Jonas Errettung (21,88; 37,145)
10. Jona wird aufs neue erwählt (68,50; 37,147)
11. Die von Jona Gewarnten werden gläubig (10,96-98; vgl. 37,148)
12. Über Jona wächst ein Baum (37,146)
13. Hiobs (Aijubs) Leiden und Gebet (21,83; 38,41)
14. Hiob wird erhört (38,42)
15. Hiobs Erlösung (21,84; vgl. 38,43)
16. Hiob straft sein Weib (38,44)
17. Hiobs Charakter (38,44; 6,84)
18. Haman (28,6; 40,23-25; 29,39-40)
19. Die Belebung der Toten (2,243)
20. 'Uzair (9,30)

XII. DIE PROPHETEN

1. Allahs Bund mit den Propheten (3,81; 4,69; 33,7; 29,27)
2. Kampf der Propheten (3,146-147; 6,34 und 112; 25,31; 7,94-95; 25,20; 39,69)
3. Die Propheten werden ungerechterweise ermordet (5,70-71; 3,112; 4,155)
4. Verschiedene Rangstellen der Propheten (17,55; 2,253; 10,74; 57,25; 6,86-87; 4,163; 40,78; 2,136)
5. Die Propheten und die Tora (5,44)
6. Muhammad, das "Siegel der Propheten" (33,40)
7. Der Zweck der Prophetengeschichten für Mohammad (11,120)
8. Einstiges Befragen des Gesandten (5,109)
9. Die Leute der Feuergrube (85,1-9)
10. Honi, der Kreiszieher (2,259)

Weltbevölkerung nach UNO Report 1995

Sortiert nach Moslems

Nr.	Land	Bevölkerung	Moslems	Mosl.%	Christen	Christ.%
1	INDONESIEN	198.400	172.608	87.00	26.189	13.20
2	PAKISTAN	129.700	126.068	97.20	2.075	1.60
3	INDIEN	930.600	111.672	12.00	29.779	3.20
4	BANGLADESH	119.200	103.704	87.00	0.358	0.30
----- 100 Millionen -----						
5	TÜRKEI	61.400	61.093	99.50	0.190	0.31
6	IRAN	61.300	60.687	99.00	0.276	0.45
7	ÄGYPTEN	61.900	57.629	93.10	10.523	17.00
----- 50 Millionen -----						
8	NIGERIA	101.200	48.576	48.00	49.588	49.00
9	CHINA	1218.800	41.439	3.40	51.190	4.20
10	MAROKKO	29.200	29.083	99.60	0.143	0.49
11	ALGERIEN	28.400	28.258	99.50	0.142	0.50
12	SUDAN	28.100	20.794	74.00	2.810	10.00
13	IRAK	20.600	19.735	95.80	0.721	3.50
14	ÄTHIOPIEN	56.000	19.600	35.00	31.920	57.00
15	SAUDI-ARABIEN	18.500	18.278	98.80	0.259	1.40
16	AFGHANISTAN	18.400	18.216	99.00	0.002	0.01
17	USBEKISTAN	22.700	17.700	78.00	0.681	3.00
18	SYRIEN	14.700	13.230	90.00	1.308	8.90
19	JEMEN	13.200	13.187	99.90	0.004	0.03
20	MALAYSIA	19.900	10.826	54.40	1.393	7.00
----- 10 Millionen -----						
21	TANSANIA	28.500	9.405	33.00	9.690	34.00
22	SOMALIA	9.300	9.281	99.80	0.009	0.10
23	TUNIS	8.900	8.899	99.99	0.027	0.30
24	RUSSLAND	147.500	8.850	6.00	120.950	82.00
25	MALI	9.400	8.460	90.00	0.160	1.70
26	NIGER	9.200	7.912	86.00	0.037	0.40
27	SENEGAL	8.300	7.802	94.00	0.481	5.80
28	KASACHSTAN	16.900	7.605	45.00	2.028	12.00
29	ASERBAIDSCHAN	7.300	6.716	92.00	0.146	2.00
30	PHILIPPINEN	68.400	5.746	8.40	64.433	94.20
31	GUINEA	6.500	5.525	85.00	0.117	1.80
32	LIBYEN	5.200	5.096	98.00	0.156	3.00
33	USA	263.200	5.001	1.90	229.247	87.10
----- 5 Millionen -----						
34	BURKINA FASO	10.400	4.784	46.00	1.664	16.00
35	TADSCHIKISTAN	5.800	4.060	70.00	0.116	2.00
36	JORDANIEN	4.100	3.936	96.00	0.201	4.90
37	TSCHAD	6.400	3.680	57.50	2.176	34.00
38	TURKMENISTAN	4.500	3.375	75.00	0.090	2.00
39	ELFENBEINKÜSTE	14.300	3.289	23.00	2.860	20.00
40	KAMERUN	13.500	3.105	23.00	7.830	58.00



Weltbevölkerung nach UNO Report 1995

Sortiert nach Moslems

Nr.	Land	Bevölkerung	Moslems	Mosl. %	Christen	Christ. %
41	GHANA	17.500	2.975	17.00	11.025	63.00
42	MOSAMBIK	17.400	2.871	16.50	6.769	38.90
43	FRANKREICH	58.100	2.673	4.60	49.966	86.00
44	KIRGISTAN	4.400	2.640	60.00	0.176	4.00
45	UKRAINE	52.000	2.600	5.00	36.400	70.00
46	UGANDA	21.300	2.556	12.00	16.678	78.30
47	DEUTSCHLAND	81.700	2.451	3.00	68.628	84.00
48	LIBANON	3.700	2.435	65.80	1.369	37.00
49	THAILAND	60.200	2.408	4.00	0.722	1.20
50	MAURETANIEN	2.300	2.291	99.60	0.005	0.20
51	ISR. GAZA & WESTB.	2.400	2.232	93.00	0.240	10.00
52	OMAN	2.200	2.143	97.40	0.013	0.60
53	VEREIN.AR.EMIRATE	1.900	1.805	95.00	0.099	5.20
54	SIERRA LEONE	4.500	1.800	40.00	0.428	9.50
55	ERITREA	3.500	1.750	50.00	1.750	50.00
56	MYANMAR	44.800	1.702	3.80	2.688	6.00
57	KENYA	28.300	1.698	6.00	22.640	80.00
58	MALAWI	9.700	1.649	17.00	6.596	68.00
59	GROSSBRITANNIEN	58.600	1.582	2.70	43.950	75.00
60	BOSNIEN & HERZEG.	3.500	1.400	40.00	1.820	52.00
61	KUWAIT	1.500	1.395	93.00	0.061	4.06
62	SRI LANKA	18.200	1.390	7.64	1.383	7.60
63	ALBANIEN	3.500	1.061	30.30	0.371	10.60
64	GAMBIA	1.100	1.049	95.40	0.041	3.70
----- 1 Millionen -----						
65	BENIN	5.400	0.907	16.80	1.350	25.00
66	ZAIRE	44.100	0.869	1.97	41.674	94.50
67	BULGARIEN	8.500	0.850	10.00	4.080	48.00
68	TOGO	4.400	0.836	19.00	1.778	40.40
69	ISRAEL	5.500	0.792	14.40	0.160	2.90
70	LIBERIA	3.000	0.785	26.17	2.040	68.00
71	VIETNAM	75.000	0.750	1.00	6.277	8.37
72	RWANDA	7.800	0.702	9.00	5.928	76.00
73	NEPAL	22.600	0.610	2.70	0.045	0.20
74	SÜD-AFRIKA	43.500	0.609	1.40	33.974	78.10
75	GEORGIEN	5.400	0.594	11.00	4.482	83.00
76	DSCHIBUTI	0.600	0.576	96.00	0.036	6.00
77	BAHRAIN	0.600	0.546	91.00	0.044	7.30
78	SINGAPUR	3.000	0.510	17.00	0.378	12.60
79	COMOROS	0.500	0.499	99.70	0.001	0.20
80	QATAR	0.500	0.470	94.00	0.030	5.90



Weltbevölkerung nach UNO Report 1995

Sortiert nach Moslems

Nr.	Land	Bevölkerung	Moslems	Mosl.%	Christen	Christ.%
81	GUINEA-BISSAU	1.100	0.468	42.50	0.077	7.00
82	KANADA	29.600	0.444	1.50	26.403	89.20
83	MAKEDONIEN	2.100	0.420	20.00	1.680	80.00
84	AUSTRALIEN	18.000	0.378	2.10	14.400	80.00
85	NIEDERLANDE	15.500	0.341	2.20	11.842	76.40
86	KAMPUTSCHEA	10.600	0.318	3.00	0.011	0.10
87	MALEDIVEN	0.300	0.300	99.99	0.000	0.10
88	SPANIEN	39.100	0.297	0.76	38.740	99.08
89	BELGIEN	10.200	0.296	2.90	9.221	90.40
90	RUMÄNIEN	22.700	0.272	1.20	19.068	84.00
91	MADAGASKAR	14.800	0.252	1.70	7.548	51.00
92	ITALIEN	57.700	0.231	0.40	57.123	99.00
93	BURUNDI	6.400	0.230	3.60	5.568	87.00
94	TAIWAN	21.200	0.212	1.00	1.569	7.40
95	BRUNEI	0.300	0.200	66.50	0.030	10.00
96	MAR. - W.SAHARA	0.200	0.198	99.00	0.000	0.10
97	JUGOSLAWIEN	10.800	0.194	1.80	7.776	72.00
98	MAURITIUS	1.100	0.183	16.60	0.352	32.00
99	ZYPERN	0.700	0.162	23.20	0.556	79.48
100	ZENTRAL-AFR. REP.	3.200	0.160	5.00	2.810	87.80
101	BRASILIEN	157.800	0.158	0.10	153.066	97.00
102	GRIECHENLAND	10.500	0.158	1.50	10.339	98.47
103	ÖSTERREICH	8.100	0.127	1.57	7.695	95.00
104	PANAMA	2.600	0.117	4.50	2.366	91.00
105	ZIMBABWE	11.300	0.102	0.90	5.820	51.50
106	TRINIDAD & TOBAGO	1.300	0.091	7.00	0.858	66.00
107	SURINAM	0.400	0.088	22.00	0.172	43.00
108	VENEZUELA	21.800	0.087	0.40	20.884	95.80
109	KOLUMBIEN	37.700	0.075	0.20	36.697	97.34
110	FIDSCHI	0.800	0.072	9.00	0.424	53.00
111	GUYANA	0.800	0.072	9.00	0.339	42.40
112	ARGENTINIEN	34.600	0.069	0.20	33.216	96.00
113	DÄNEMARK	5.200	0.068	1.30	4.742	91.20
114	SCHWEIZ	7.000	0.063	0.90	6.615	94.50
115	JAPAN	125.200	0.063	0.05	4.883	3.90
116	HONG KONG	6.000	0.060	1.00	0.521	8.68
117	KROATIEN	4.500	0.054	1.20	4.005	89.00
118	GABON	1.300	0.052	4.00	1.093	84.10
119	KONGO	2.500	0.050	2.00	2.325	93.00
120	LAOS	4.800	0.048	1.00	0.096	2.00



Weltbevölkerung nach UNO Report 1995

Sortiert nach Christen

Nr.	Land	Bevölkerung	Moslems	Mosl. %	Christen	Christ. %
1	USA	263.200	5.001	1.90	229.247	87.10
2	BRASILIE	157.800	0.158	0.10	153.066	97.00
3	RUSSLAND	147.500	8.850	6.00	120.950	82.00
----- 100 Millionen -----						
4	MEXIKO	93.700	0.028	0.03	90.327	96.40
5	DEUTSCHLAND	81.700	2.451	3.00	68.628	84.00
6	PHILIPPINE	68.400	5.746	8.40	64.433	94.20
7	ITALIE	57.700	0.231	0.40	57.123	99.00
8	CHINA	1218.800	41.439	3.40	51.190	4.20
----- 50 Millionen -----						
9	FRANKREICH	58.100	2.673	4.60	49.966	86.00
10	NIGERIA	101.200	48.576	48.00	49.588	49.00
11	GROSSBRITANNIE	58.600	1.582	2.70	43.950	75.00
12	ZAIRE	44.100	0.869	1.97	41.674	94.50
13	SPANIE	39.100	0.297	0.76	38.740	99.08
14	KOLUMBIEN	37.700	0.075	0.20	36.697	97.34
15	POLEN	38.600	0.004	0.01	36.670	95.00
16	UKRAINE	52.000	2.600	5.00	36.400	70.00
17	SÜD-AFRIKA	43.500	0.609	1.40	33.974	78.10
18	ARGENTINIE	34.600	0.069	0.20	33.216	96.00
19	ÄTHIOPIEN	56.000	19.600	35.00	31.920	57.00
20	INDIEN	930.600	111.672	12.00	29.779	3.20
21	KANADA	29.600	0.444	1.50	26.403	89.20
22	INDONESIE	198.400	172.608	87.00	26.189	13.20
23	PERU	24.000	0.002	0.01	23.520	98.00
24	KENYA	28.300	1.698	6.00	22.640	80.00
25	VENEZUELA	21.800	0.087	0.40	20.884	95.80
26	RUMÄNIEN	22.700	0.272	1.20	19.068	84.00
27	UGANDA	21.300	2.556	12.00	16.678	78.30
28	AUSTRALIEN	18.000	0.378	2.10	14.400	80.00
29	SÜDKOREA	44.900	0.045	0.10	13.695	30.50
30	CHILE	14.300	0.003	0.02	13.156	92.00
31	NIEDERLANDE	15.500	0.341	2.20	11.842	76.40
32	GHANA	17.500	2.975	17.00	11.025	63.00
33	ECUADOR	11.500	0.000	0.00	10.810	94.00
34	ÄGYPTEN	61.900	57.629	93.10	10.523	17.00
35	ANGOLA	11.500	0.000	0.00	10.408	90.50
36	GRIECHENLAND	10.500	0.158	1.50	10.339	98.47
37	GUATEMALA	10.600	0.000	0.00	10.176	96.00
----- 10 Millionen -----						
38	TANSANIA	28.500	9.405	33.00	9.690	34.00
39	PORTUGAL	9.900	0.030	0.30	9.504	96.00
40	BELGIEN	10.200	0.296	2.90	9.221	90.40



Weltbevölkerung nach UNO Report 1995

Sortiert nach Christen

Nr.	Land	Bevölkerung	Moslems	Mosl.%	Christen	Christ.%
41	UNGARN	10.200	0.003	0.03	8.966	87.90
42	KAMERUN	13.500	3.105	23.00	7.830	58.00
43	JUGOSLAWIEN	10.800	0.194	1.80	7.776	72.00
44	ÖSTERREICH	8.100	0.127	1.57	7.695	95.00
45	DOMINIKAN. REP.	7.800	0.000	0.00	7.644	98.00
46	MADAGASKAR	14.800	0.252	1.70	7.548	51.00
47	BELARUS (WEISSR.)	10.300	0.000	0.00	7.210	70.00
48	BOLIVIEN	7.400	0.001	0.01	6.986	94.40
49	HAITI	7.200	0.002	0.03	6.984	97.00
50	MOSAMBIK	17.400	2.871	16.50	6.769	38.90
51	SCHWEIZ	7.000	0.063	0.90	6.615	94.50
52	MALAWI	9.700	1.649	17.00	6.596	68.00
53	ZAMBIA	9.100	0.027	0.30	6.552	72.00
54	VIETNAM	75.000	0.750	1.00	6.277	8.37
55	SCHWEDEN	8.900	0.036	0.40	6.230	70.00
56	RWANDA	7.800	0.702	9.00	5.928	76.00
57	ZIMBABWE	11.300	0.102	0.90	5.820	51.50
58	EL SALVADOR	5.900	0.000	0.00	5.735	97.20
59	BURUNDI	6.400	0.230	3.60	5.568	87.00
60	HONDURAS	5.500	0.028	0.50	5.225	95.00
----- 5 Millionen -----						
61	PARAGUAY	5.000	0.000	0.00	4.915	98.30
62	JAPAN	125.200	0.063	0.05	4.883	3.90
63	KUBA	11.200	0.000	0.00	4.805	42.90
64	DÄNEMARK	5.200	0.068	1.30	4.742	91.20
65	FINNLAND	5.100	0.001	0.02	4.667	91.50
66	GEORGIEN	5.400	0.594	11.00	4.482	83.00
67	NICARAGUA	4.400	0.000	0.00	4.250	96.60
68	NORWEGEN	4.300	0.017	0.40	4.128	96.00
69	BULGARIEN	8.500	0.850	10.00	4.080	48.00
70	KROATIEN	4.500	0.054	1.20	4.005	89.00
71	TSSCHECHIEN	10.400	0.000	0.00	3.962	38.10
72	PAPUA-NEUGUINEA	4.100	0.000	0.00	3.961	96.60
73	PUERTO RICO	3.700	0.000	0.00	3.626	98.00
74	IRLAND	3.600	0.000	0.00	3.578	99.40
75	ARMENIEN	3.700	0.000	0.00	3.515	95.00
76	COSTA RICA	3.300	0.000	0.00	3.241	98.20
77	NEUSEELAND	3.500	0.004	0.10	2.975	85.00
78	ELFENBEINKÜSTE	14.300	3.289	23.00	2.860	20.00
79	SUDAN	28.100	20.794	74.00	2.810	10.00
80	ZENTRAL-AFR. REP.	3.200	0.160	5.00	2.810	87.80



Weltbevölkerung nach UNO Report 1995

Sortiert nach Christen

Nr.	Land	Bevölkerung	Moslems	Mosl. %	Christen	Christ. %
81	SLOVAKEI	5.400	0.005	0.10	2.700	50.00
82	MYANMAR	44.800	1.702	3.80	2.688	6.00
83	LITAUEN	3.700	0.000	0.00	2.590	70.00
84	MOLDAVIEN	4.300	0.000	0.00	2.580	60.00
85	PANAMA	2.600	0.117	4.50	2.366	91.00
86	KONGO	2.500	0.050	2.00	2.325	93.00
87	TSCHAD	6.400	3.680	57.50	2.176	34.00
88	PAKISTAN	129.700	126.068	97.20	2.075	1.60
89	LIBERIA	3.000	0.785	26.17	2.040	68.00
90	KASACHSTAN	16.900	7.605	45.00	2.028	12.00
91	URUGUAY	3.200	0.000	0.01	2.013	62.90
92	LESOTHO	2.100	0.002	0.10	1.949	92.80
93	BOSNIEN & HERZEG.	3.500	1.400	40.00	1.820	52.00
94	SLOVENIEN	2.000	0.014	0.70	1.800	90.00
95	TOGO	4.400	0.836	19.00	1.778	40.40
96	ERITREA	3.500	1.750	50.00	1.750	50.00
97	LETTLAND	2.500	0.000	0.00	1.750	70.00
98	MAKEDONIEN	2.100	0.420	20.00	1.680	80.00
99	BURKINA FASO	10.400	4.784	46.00	1.664	16.00
100	TAIWAN	21.200	0.212	1.00	1.569	7.40
101	JAMAICA	2.400	0.005	0.20	1.462	60.90
102	MALAYSIA	19.900	10.826	54.40	1.393	7.00
103	SRI LANKA	18.200	1.390	7.64	1.383	7.60
104	LIBANON	3.700	2.435	65.80	1.369	37.00
105	BENIN	5.400	0.907	16.80	1.350	25.00
106	NAMIBIA	1.500	0.000	0.00	1.350	90.00
107	SYRIEN	14.700	13.230	90.00	1.308	8.90
108	ESTLAND	1.500	0.000	0.00	1.275	85.00
109	GABON	1.300	0.052	4.00	1.093	84.10
		1 Millionen				
110	TRINIDAD & TOBAGO	1.300	0.091	7.00	0.858	66.00
111	SWASILAND	1.000	0.001	0.05	0.770	77.00
112	BOTSWANA	1.500	0.008	0.50	0.753	50.20
113	THAILAND	60.200	2.408	4.00	0.722	1.20
114	IRAK	20.600	19.735	95.80	0.721	3.50
115	USBEKISTAN	22.700	17.706	78.00	0.681	3.00
116	REUNION	0.700	0.015	2.20	0.674	96.30
117	ZYPERN	0.700	0.162	23.20	0.556	79.48
118	HONG KONG	6.000	0.060	1.00	0.521	8.68
119	SENEGAL	8.300	7.802	94.00	0.481	5.80
120	SIERRA LEONE	4.500	1.800	40.00	0.428	9.50



Weltbevölkerung nach UNO Report 1995

Sortiert nach Christen

Nr.	Land	Bevölkerung	Moslems	Mosl. %	Christen	Christ. %
121	FIDSCHI	0.800	0.072	9.00	0.424	53.00
122	KAP VERDE	0.400	0.000	0.00	0.400	100.00
123	MALTA	0.400	0.001	0.20	0.394	98.50
124	GADELOUPE	0.400	0.005	1.20	0.390	97.40
125	MARTINIQUE	0.400	0.002	0.40	0.390	97.40
126	SOLOMON-INSELN	0.400	0.000	0.00	0.387	96.70
127	LUXEMBURG	0.400	0.003	0.80	0.383	95.70
128	SINGAPUR	3.000	0.510	17.00	0.378	12.60
129	ALBANIEN	3.500	1.061	30.30	0.371	10.60
130	BANGLADESH	119.200	103.704	87.00	0.358	0.30
131	ÄQUATORIAL-GUINEA	0.400	0.002	0.50	0.355	88.80
132	MAURITIUS	1.100	0.183	16.60	0.352	32.00
133	GUYANA	0.800	0.072	9.00	0.339	42.40
134	ISLAND	0.300	0.000	0.00	0.293	97.70
135	BAHAMAS	0.300	0.000	0.00	0.284	94.70
136	BARBADOS	0.300	0.001	0.20	0.276	92.00
137	IRAN	61.300	60.687	99.00	0.276	0.45
138	SAUDI-ARABIEN	18.500	18.278	98.80	0.259	1.40
139	ISR. GAZA & WESTB.	2.400	2.232	93.00	0.240	10.00
140	NORDKOREA	23.500	0.000	0.00	0.235	1.00
141	JORDANIEN	4.100	3.936	96.00	0.201	4.90
142	WEST-SAMOA	0.200	0.000	0.00	0.196	98.00
143	NIEDERL. ANTILLEN	0.200	0.000	0.20	0.194	97.00
144	GUAM	0.200	0.000	0.00	0.194	96.80
145	NEU-KALÉDONIEN	0.200	0.008	4.00	0.192	96.00
146	BELIZE	0.200	0.001	0.50	0.192	96.00
147	TÜRKEI	61.400	61.093	99.50	0.190	0.31
148	KIRGISTAN	4.400	2.640	60.00	0.176	4.00
149	FRANZ. POLYNESIEN	0.200	0.000	0.00	0.174	87.00
150	SURINAM	0.400	0.088	22.00	0.172	43.00
151	VANUATU	0.200	0.000	0.00	0.170	85.00
152	MALI	9.400	8.460	90.00	0.160	1.70
153	ISRAEL	5.500	0.792	14.40	0.160	2.90
154	LIBYEN	5.200	5.096	98.00	0.156	3.00
155	ASERBAIDSCHAN	7.300	6.716	92.00	0.146	2.00
156	MAROKKO	29.200	29.083	99.60	0.143	0.49
157	ALGERIEN	28.400	28.258	99.50	0.142	0.50
158	GUINEA	6.500	5.525	85.00	0.117	1.80
159	TADSCHIKISTAN	5.800	4.060	70.00	0.116	2.00
160	GRENADA	0.100	0.000	0.20	0.099	99.00



Weltbevölkerung nach UNO Report 1995

Sortiert nach Christen

Nr.	Land	Bevölkerung	Moslems	Mosl. %	Christen	Christ. %
161	VEREIN.AR.EMIRATE	1.900	1.805	95.00	0.099	5.20
162	MARSHALL-INSELN	0.100	0.000	0.00	0.099	98.60
163	SEYCHELLEN	0.100	0.000	0.30	0.098	98.40
164	ST. LUCIA	0.100	0.000	0.00	0.097	97.40
165	S. TOME & PRINCIPE	0.100	0.000	0.00	0.097	97.00
166	ST.VINCENT & GREN.	0.100	0.000	0.00	0.097	96.60
167	ANTIGUA & BARB.	0.100	0.000	0.40	0.096	96.30
168	LAOS	4.800	0.048	1.00	0.096	2.00
169	DOMINICA	0.100	0.000	0.05	0.092	92.40
170	TURKMENISTAN	4.500	3.375	75.00	0.090	2.00
171	MIKRONESIEN	0.100	0.000	0.00	0.085	85.00
172	GUINEA-BISSAU	1.100	0.468	42.50	0.077	7.00
173	KUWAIT	1.500	1.395	93.00	0.061	4.06
174	MACAO	0.400	0.000	0.04	0.050	12.50
175	NEPAL	22.600	0.610	2.70	0.045	0.20
176	BAHRAIN	0.600	0.546	91.00	0.044	7.30
177	GAMBIA	1.100	1.049	95.40	0.041	3.70
178	ST. KITTS-NEVIS	0.040	0.000	0.00	0.040	99.20
179	NIGER	9.200	7.912	86.00	0.037	0.40
180	DSCHIBUTI	0.600	0.576	96.00	0.036	6.00
181	BRUNEI	0.300	0.200	66.50	0.030	10.00
182	QATAR	0.500	0.470	94.00	0.030	5.90
183	SAN MARINO	0.030	0.000	0.00	0.029	95.20
184	LIECHTENSTEIN	0.030	0.000	0.00	0.028	94.90
185	TUNIS	8.900	8.899	99.99	0.027	0.30
186	OMAN	2.200	2.143	97.40	0.013	0.60
187	KAMPUTSCHEA	10.600	0.318	3.00	0.011	0.10
188	SOMALIA	9.300	9.281	99.80	0.009	0.10
189	MONGOLEI	2.300	0.046	2.00	0.005	0.20
190	MAURETANIEN	2.300	2.291	99.60	0.005	0.20
191	JEMEN	13.200	13.187	99.90	0.004	0.03
192	AFGHANISTAN	18.400	18.216	99.00	0.002	0.01
193	COMOROS	0.500	0.499	99.70	0.001	0.20
194	BHUTAN	0.800	0.040	5.00	0.001	0.10
195	MALEDIVEN	0.300	0.300	99.99	0.000	0.10
196	MAR. - W.SAHARA	0.200	0.198	99.00	0.000	0.10
	SUMME (Millionen):	5700.800	1181.995	20.73	1884.187	33.05



BÜCHER UND KASSETTEN

Menge	Bestell- Nr.	Sprache	Titel	Erschei- nungs- jahr	Verfasser	Kass. Buch- Min. Seiten	Preis DM
V - 4000 DOGMATIK							
	VC 4050	Deutsch	Grundlinien der islamischen Koranauslegung (Eine Darstellung der frühen islamischen Koranauslegung)	1983	<i>Salam al-Falaki</i>	C64 —	9,—
V - 4100 GOTTESLEHRE							
	VB 4105	Deutsch	Wer ist Allah im Islam? Eine Analyse der Koranauslegung über Allah im Licht des Evangeliums, 1983	1983	<i>Abd al-Masih</i>	— 112	9,—
	VC 4106	Deutsch.	Wer ist Allah im Islam?	1983	<i>Eberhard Tröger</i>	C66 —	9,—
	VC 4120	Deutsch	Die 99 schönsten Namen Allahs im Islam	1985	<i>Abd al-Masih</i>	C60 —	9,—
	VC 4125	Deutsch	Der Gottesbegriff (Elohim, Theos und Allah) im Alten und Neuen Testament, sowie im Koran	1989	<i>Abd al-Masih</i>	C90 —	9,—
V - 4200 SCHÖPFUNG UND SÜNDE							
	VB 4230	Deutsch	Leitplanken Gottes für Jedermann (Eine Auslegung der 10 Gebote im Vergleich mit dem Islam und anderen Religionen)	1987	<i>Abd al-Masih</i>	— 210	13,—
	VB 4270	Deutsch	Islam und Okkultismus	1990	<i>Abd al-Masih</i>	— 63	5,—
	VC 4270	Deutsch	Islam und Okkultismus	1987	<i>Abd al-Masih</i>	C62 —	9,8
	VC 4280	Deutsch	Furcht und Hoffnung im Leben der Moslems	1991	<i>Eberhard Tröger</i>	C90 —	12,—
V - 4300 CHRISTUS IM KORAN							
	VC 4354	Deutsch	Die Reden Christi im Koran	1991	<i>Abd al-Masih</i>	C90 —	12,—
	VC 4356	Deutsch	Die Aussagen Allahs über Christus im Koran	1991	<i>Abd al-Masih</i>	C60 —	9,—
	VC 4358	Deutsch	Tod und Auferstehung Christi im Koran	1991	<i>Abd al-Masih</i>	C90 —	12,—
	VC 4390	Deutsch	Antichristliche Aussagen im Koran	1985	<i>Abd al-Masih</i>	C58 —	9,—
	VC 4395	Deutsch	Christus in den Traditionen des Islam (Al-Hadith)	1987	<i>Ishak Ersen</i>	C40 —	6,—
V - 4400 RECHTFERTIGUNG UND HEIL							
	VC 4405	Deutsch	Sühne im Alten und Neuen Testament, sowie im Koran	1989	<i>Salam al-Falaki</i>	C60 —	9,—
	VC 4408	Deutsch	Das Opfer in der Bibel und im Koran	1991	<i>Salam al-Falaki</i>	C90 —	12,—

Menge	Bestell- Nr.	Sprache	Titel	Erschei- nungs- jahr	Verfasser	Kass. Buch- Min. Seiten	Preis DM
	VC 4420	Deutsch	Der Bund Gottes mit den Menschen in der Thora, dem Evangelium und im Koran	1989	<i>Eberhard Tröger</i>	C90 —	12,—

V - 4600 **DIE ISLAMISCHE VOLKSGEMEINSCHAFT** (Al-Ummah)

	VC 4620	Deutsch	Das Staatsbewußtsein der Moslems und das Reichsgottesverständnis im NT	1987	<i>Eberhard Tröger</i>	C60 —	9,—
--	---------	---------	---	------	------------------------	-------	-----

V - 4900 **SAMMELWERKE**

	VB 4950	Deutsch	Der Islam unter der Lupe (Allah, Mohammed, Koran und Shari'a im Vergleich zum Evangelium)	1984	<i>Abd al-Masih</i>	— 160	11,—
--	---------	---------	---	------	---------------------	-------	------

V - 5000 **DAS ISLAMISCHE GESETZ (AL-SHARI'A)**

	VC 5115	Deutsch	Al-Schari'a: Das islamische Gesetz, sein Inhalt und seine vier Rechtsschulen	1989	<i>Ishak Ersen</i>	C90 —	12,—
--	---------	---------	---	------	--------------------	-------	------

	VC 5220	Deutsch	Das islamische Pflichtgebiet: Al-Salat	1989	<i>Salam al-Falaki</i>	C60 —	9,—
--	---------	---------	---	------	------------------------	-------	-----

	VC 5270	Deutsch	Islamische Feste	1987	<i>Salam al-Falaki</i>	C60 —	9,—
--	---------	---------	-------------------------	------	------------------------	-------	-----

	VC 5402	Deutsch	Die Ehe und Stellung der Frau im Islam	1983	<i>Salam al-Falaki</i>	C34 —	6,—
--	---------	---------	---	------	------------------------	-------	-----

	VB 5608	Deutsch	Der Heilige Krieg im Islam	1991	<i>Abd al-Masih</i>	— 78	7,—
--	---------	---------	-----------------------------------	------	---------------------	------	-----

	VC 5608	Deutsch	Der Heilige Krieg im Islam in seinen 8 Entwicklungsstufen	1989	<i>Abd al-Masih</i>	C60 —	9,—
--	---------	---------	--	------	---------------------	-------	-----

	VB 5610	Deutsch	Die Rechte und Pflichten der Juden und Christen in einem islamischen Staat	1992	<i>Ishak Ersen</i>	— 103	9,—
--	---------	---------	---	------	--------------------	-------	-----

	VC 5610	Deutsch	Die Rechte und Pflichten der Juden und Christen in einem islamischen Staat	1991	<i>Ishak Ersen</i>	C60 —	9,—
--	---------	---------	---	------	--------------------	-------	-----

	VC 5651	Deutsch	Was denkt und fühlt ein Moslem	1983	<i>Abd al-Masih</i>	C54 —	9,—
--	---------	---------	---------------------------------------	------	---------------------	-------	-----

	VC 5720	Deutsch	Das Gesetz wider den Abfall vom Islam	1987	<i>Eberhard Tröger</i>	C56 —	9,—
--	---------	---------	--	------	------------------------	-------	-----

	VB 5721	Deutsch	Die Strafen für den Abfall vom Islam (Nach den vier Schulen des islamischen Rechts)	1992	<i>Abd al-Rahman al-Djaziri</i>	— 64	5,—
--	---------	---------	---	------	---------------------------------	------	-----

_____	VC 5810	Deutsch	Welche Teile der Schari'a sind in verschiedenen islamischen Staaten heute rechtsgültig?	1989	<i>Ishak Ersen</i>	C90 —	12,—
-------	---------	---------	--	------	--------------------	-------	------

V - 6400 **VORISLAMISCHE KULTUREN**

_____	VC 6470	Deutsch	Die Kirchen im Nahen Osten vor Mohammed	1983	<i>Eberhard Tröger</i>	C56 —	9,—
-------	---------	---------	--	------	------------------------	-------	-----

LICHT DES LEBENS · P.O. BOX 13 · A-9503 VILLACH (ÖSTERREICH)

